

erschint täglich außer Montags. Preis pränumerando: Vierteljährlich 3.30 Mark, monatlich 1.10 Mk., wöchentlich 28 Pf. frei zu Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Nummer mit Illustr. Sonntag-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Post-Abonnement: 3.30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 3 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pr. Monat. Eingetr. in der Post-Belegungs-Verzeichnisse für 1898 unter Nr. 7277.

Inspektions-Gebühr beträgt für die fünfspaltige Belegkarte oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 20 Pf. Insetate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 3 Uhr vormittags geöffnet.

Verantwortlicher: Amt 1, Nr. 1508
Telegraphen-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Reuth-Strasse 2.

Sonntag, den 23. Mai 1896.

Expedition: SW. 19, Reuth-Strasse 3.

Die Thätigkeit der Polizei bei dem Koller-Coup.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ fählt sich gedrungen, die Polizei gegen unsere Kritik ihrer Thätigkeit in dem zur Unterdrückung der sozialdemokratischen Organisationen unternommenen Koller'schen Hauptschläge in Schutz zu nehmen.

Das ein Blatt, das sich freiwillig „gouvernemental“ nennt, weil es sämtliche Handlungen der jeweiligen Regierung und ihrer Beamten berufsmäßig gutheißt und verteidigt, auch dieses Geniestreichs des Herrn v. Koller und seiner Mannen sich annimmt, gehört sich so. Die Verteidigung steht denn auch auf dem Leistungsniveau eines Offizialverteidigers.

Vorab sucht das Blatt unseren Hinweis, daß die sozialdemokratischen Vertrauenspersonen nicht als Mittelwörter zwischen dem Parteivorstand und den Wahlvereinen aufgefaßt werden dürfen und daß deshalb das Urtheil anfechtbar sei, durch folgende Ausführungen abzuschwächen:

„Mögen zwischen der Parteileitung und den Wahlvereinen auch sog. Vertrauensmänner gestanden haben, welche die Uebermittlung des Geldes von den letzteren an die ersteren besorgten, so wird dadurch an der Sache selbst nichts geändert, denn die Wahlvereine haben dies Geld den Vertrauensmännern nicht zum Verwenden nach Gutbefinden überlassen, sondern zur Ausführung an die Parteileitung; ihnen haben die Vertrauensmänner lediglich als Beauftragte oder Boten gedient, und die Wahlvereine müssen sich deshalb nach anerkannten Rechtsgrundsätzen deren Handlungen als ihre eigenen anrechnen lassen. Auch darauf kann gar nicht ankommen, ob die Vertrauensmänner noch von zweiter Seite Geld erhielten, oder ob ihre Dienste von den Wahlvereinen noch zu anderen Zwecken als zur Ausführung von Geld an den Parteivorstand in Anspruch genommen wurden; denn das hier interessierende Verhältnis der Vertrauensmänner zu den Wahlvereinen steht nicht voraus, daß die Wahlvereine die gesammte Thätigkeit der Vertrauensmänner in Anspruch genommen haben oder, soweit sie sie in Anspruch nahmen, sich auf den Verkehr mit der Parteileitung beschränkten.“

Was die „Nordd. Allg. Ztg.“ hier (in den gesperrten Worten) als erwiesene Thatsache voraussetzt, wird von den sämtlichen Angeklagten ausdrücklich bestritten. Wir sehen das Urtheil gerade deshalb an, weil der Gerichtshof sich jene Auffassung, entgegen der Behauptung der Angeklagten und entgegen dem davon unabhängigen Beweismaterial, zu eigen gemacht hat. Unserer wie der Verteidiger Auffassung nach haben die Vertrauensmänner das Geld von den Wahlvereinen nicht mit der einen Hand empfangen und mit der anderen an den Parteivorstand abgeliefert, sondern haben über die ihnen von allerhand Parteigenossen, darunter auch Wahlvereinen, eingelieferten Parteigelder selbständig zu verschiedenen Parteizwecken, z. B. Agitationen im Wahl-

freie, Unterstüßungen u. dgl. verfügt, und nur die Restbestände, die sie nicht innerhalb ihres eigenen Wirkungskreises verwenden konnten, an die Parteikasse abgeführt. Diesen Hinweis und die darin liegende Kritik des Urtheils kann das freiwillig „gouvernementale“ Blatt doch nicht dadurch entkräften, daß es die Behauptung des Gerichtshofes einfach wiederholt. So bequem darf sich doch auch ein Richter das Geschäft nicht machen.

Nach diesem verunglückten Exkurs zu gunsten des Urtheils schreibt das Blatt dann, an seine eigentliche Aufgabe, die Polizeivertheidigung herantretend:

„Der „Vorwärts“ hat an den Prozeß aber eine Kritik des Verfahrens der Polizei geknüpft, welche einem Blatte, das sich stets als Vertreterin der Gerechtigkeit ausgiebt, recht schlecht zu Gesicht steht. Es entbildet sich nicht, den Organen der Polizei nicht nur mangelhafte Umsicht vorzuwerfen, sondern sogar ihre Thätigkeit so darzustellen, als ob es ihnen weniger um die Sache selbst zu thun gewesen sei, als darum, wieder einmal einen Beweis polizeilicher Leistungsfähigkeit zu liefern. Der Vorwurf mangelhafter Umsicht soll damit begründet werden, daß die Polizei einen so großen Apparat von Ueberführungsmitteln herbeischaffen zu sollen geglaubt, Hausdurchsuchungen, Beschlagnahmen u. s. w. vorgenommen habe, ohne zu berücksichtigen, daß die Thatsachen, welche zu einer Verurteilung geführt haben, seit Jahren öffentlich zu Tage gelegen hätten und aus dem Organisationsstatut der sozialdemokratischen Partei und den Verläuten des „Vorwärts“ ohne weiteres zu entnehmen gewesen wären. Dieser Vorwurf ist außerordentlich ungerecht. Denn derjenige, der ihn erhebt, verschweigt, daß der ausgedehnte Apparat noch nicht einmal imstande gewesen ist, eine Verurteilung in dem Umfang herbeizuführen, in dem die Polizei und Staatsanwaltschaft das Gesetz für verletzt erachteten. Die Mehrzahl der Angeklagten ist freigesprochen worden, zwei Wahlvereine, die Preß-, Total- und Agitationskommission sowie die Organisation der Vertrauensleute sind nicht geschlossen worden, obwohl Polizei und Staatsanwaltschaft, und zwar in der Ueberzeugung von der Richtigkeit ihrer Ansicht, deren Verurteilung resp. Schließung beantragt hatten. Der große ausgedehnte Apparat hat sich also noch nicht einmal als ausreichend erwiesen, und da will der „Vorwärts“ ernsthaft von einem Juwel reden?“

Der redliche norddeutsch allgemeine Polizei-Anwalt hat unsere Kritik der Polizeithätigkeit entweder nicht verstanden oder nicht verstehen wollen.

Wir machen der Polizei durchaus nicht den Vorwurf, daß sie bei größerer Umsicht werthvolleres Material hätte herbeibringen können. Wir haben vielmehr nachgewiesen, daß das, wie wir, um die Wunden der Polizei zu lählen, gern anerkennen wollen, in unsichtigster und einsichtigster Weise ausgeforschte und herbeigefasste Material durchaus werthlos erwiesen war, so daß der Gerichtshof es einfach bei Seite geschoben hat und die geringfügigen Verurteilungen auf grund desjenigen Materials ansprach, das auch ohne den Schöne'schen Beutezug seit Jahren öffentlich

vorlag. Daraus geht nicht hervor, daß bei der Verwendung von doppelt soviel Beamten zur Spionierung und Hausdurchsuchung werthvolleres Material hätte beschafft werden können, sondern daß überhaupt nichts zu beschaffen war, daß der Koller'sche wie jeder derartige polizeiliche Beutezug auf eine Vergeudung von Kräften hinauskommt.

Im Anschluß an jene Ausführungen beklagt sich dann der polizeiliche Offizialverteidiger, wir hätten behauptet, „der Polizei sei es nur darauf angekommen, einen Beweis ihrer eigenen Leistungsfähigkeit zu liefern“.

Vermuthlich zielt das auf die Eingangsworte unseres Artikels hin, die mittlerweile ihre volle Rechtfertigung durch die an anderer Stelle mitgetheilte Enthüllung des „Hannoverschen Courier“ erfahren haben. Während wir in höflicher Rücksichtnahme auf die Aussage des Kommissars Schöne es noch dahingestellt sein ließen, ob die Initiative zu der rettenden That ihm oder dem unvergeßlichen Herrn v. Koller zu danken sei, wird sie jetzt von dem gewiß regierungsfreundlichen „Hannov. Courier“ auf einen plötzlichen Einfall des Ministers selbst zurückgeführt. Die Polizei hat denn also, als die Koller'sche Parole erging, nichts weiter als ihre Pflicht gethan. Aber ist deshalb unsere Charakterisirung der Genesiss des Koller-Coups weniger richtig?

Der Polizeibeamten und ihrer dunklen Hintermänner persönlich nimmt sich dann der Offizialanwalt mit folgenden Worten an:

„Selbstverständlich hat es der „Vorwärts“ auch nicht unterlassen, die Beamten, welche pflichtlos ihres schweren Berufes walteten und ihre Aussagen vor Gericht nach bestem Wissen und Gewissen abgaben, zu verdächtigen, als nähmen sie es nicht allzu genau mit der Wahrheit. Eine derartige Kritik verdient keine Widerlegung, sie braucht nur niedriger gehängt zu werden. Die alten Klagen über „Spittelthum“ müssen wieder einmal herhalten. Uns liegt es fern, für die Hinterleute der Polizei eine Lüge brechen zu wollen, aber jeder Sachlaube muß zugeben, daß ohne derartige Hinterleute die Polizei keine Erfolge aufzuweisen könnte. Den Sozialdemokraten wäre natürlich damit gedient, wenn die Polizei ihre Hinterleute namhaft machte. Aber dadurch würde die Polizei nicht nur sich selbst, sondern den Interessen der Gesellschaft und des Staates schaden. In richtiger Erkenntniß dessen haben die Prozeßordnungen die Vernehmung öffentlicher Beamten über ihre im Dienst erlangten Kenntnisse von der Genehmigung ihrer vorgesetzten Behörde abhängig gemacht. Wie kann man bei derartigen Lage der Gesetzgebung einem Beamten, dem seine vorgesetzte Dienstbehörde die Erlaubniß zur Aussage nicht erteilt hat, aus seinem Schweigen einen Vorwurf machen wollen?“

Was zunächst die Würdigung der Aussagen der Polizeibeamten anbetrifft, so haben wir Thatsachen konstatirt: Die Beamten haben ihre eigenen Beobachtungen von dem was sie vom Hörensagen wußten, nicht zu trennen vermocht, sie haben wiederum häufig Beobachtung und Schlussfolgerung aus Beobachtungen nicht auseinander-

31 Lene. (Nachdruck verboten.)

Roman von Nicolaus Krauß.

„Saubst! Wirst wohl warten kinnn. Nach mir kommt die große Magd, assa da Sachter da, die Kleinmagd, und dann erst Du!“

Der Gescholtene wartete bis die Reihe an ihn kam, verdrehte die Augen, und das Wasser lief ihm im Runde zusammen.

Nach der Suppe kam gebackenes Knödel. Der Inhalt jeder Pfanne wurde von der Wirtschaftlerin in drei Längsstreifen zerschneitten. Den mittleren bekamen der Ochsenbub und das Kuhmädchel, in die anderen theilten sich die vier älteren Diensthöten. Die äußeren Streifen waren die gesüßteren, sie enthielten mehr Knusperige Rinde.

Als man die Töffel und Fingerg abwischte, kam der Bauer. Er setzte sich an den Tisch, der in der anderen Ecke der Stube stand, und warf seine Mütze auf die Bank. Dann fuhr er sich mit beiden Händen durch die Haare und drehte sich herum. Sein Gesicht war aufgedunsen und ganz roth.

„Na, da is ja schon die Neue!“ Er blickte Lene eine zeitlang mit seinen wässerigen Augen an. „Dich muß ich schon wo g'seh'n hab'. . . In Zettenberg.“ Lene nickte. Der Bauer fuhr sich über den Mund, als hätte er etwas Bitteres gekostet, gab sich dann einen Ruck und fuhr fort.

„Middann . . . Deut' brauchst D' no nig z' thun. Aber morg'n in der Fröh geht's los. . . Was D' machen sollst, wird Dir schon d' Brony — er deutete auf die Wirtschaftlerin — sagen. Die fragst auch, wennst was net wisst oder wenn Dir eppa was fehlen sollt.“ Er warf sich wieder herum.

„'s Essen her!“

Brony trug ihm sein Fleisch auf und aß mit ihm an demselben Tische. Als sich der Bauer nach dem Essen auf eine Stunde hingelegt hatte, kam aus dem Nebentübel seine Mutter, die bei ihm ihren „Auszug“ verzehrte und für sich

selbst lochte, um nach ihren Töpfen zu sehen. Sie war ganz unbeholfen und leuchtete bei jedem Schritt. Lene schüttelte gerade den Hühnern, deren Steige zur Linken der Thür unter der Geschirrbank eingefügt war, die Ueberbleibsel des Mittagessens in die Kanne. Die alte Frau wartete, bis das Mädchen das Tisch Tuch wieder zusammengefaltet und in die Tischlade gelegt.

„Du bist also d' Lene? . . . An Bachschuster z' Leibitsch sein Tochter? . . . Weißt, Moidl, Dein' Mutter hab' i gut g'kennt. Z' stamm' a a(n)s Mühlfessen, a(n)s Viertelbauernhof . . . Wennst so brav wirst, wie Deine Mutter . . . Aber stark bist word'n! . . . Ja, ja, ma sollt's net glaub'n, wie d' Kanna oimawachsen . . .“

Die alte Bäuerin humpelte hinter den Ofen, Lene nahm einen nassen Haber und fuhr über die eichene Platte des großen Schüssels.

Als die neue Magd am Nachmittag unter die Hausthür trat, um sich den Hof und seine Einrichtung näher anzusehen, sprang ihr der Hoshund laut bellend entgegen, daß die Kette, deren Schlußring spielweit um eine unter dem Dache hinlaufende Holzstange genietet war, nur so raffelte. Lene erschrak, sah aber bald, daß der Hund webelte und ihr nur seine Freude bezugnen wollte. Sie hatte ihm am Mittag sein Fressen hergerichtet und unter die Wasser-suppe einige Tropfen Milch gethan. Das hatte das alte, ganz verlegene, verrottete und halbsteife Thier sofort gemerkt, und als es ihren Geruch witterte, war es gekommen, sich zu bedanken in seiner Weise.

Mit durstigen, abwägenden Augen sog Lene das Bild des Hofes. Vor ihr, noch auf dem breiten Pfäh, sprudelte aus einer hölzernen Röhre plätschernd und gluckend lebendiges Quellwasser in einen tiefen hölzernen Trog. Jenseits des Brunnens ragte, auf zwei Füßen stehend, das große Taubenhaus. Aus der Dünghütte heraus schoben sich die beiden starken Stämme, ein Blechbeschlag und eine Dornenhecke verhinderten den Besuch des Warden. Manche der Tauben mußten schon Junge haben, ein unaufhörliches Gurren, Bücken und leises Wimmern tönte, aus den

Schlägen. Lene ging das Pfäh hinab, an der von einem Mauerbogen überspannten Thür, durch die sie am Vormittag gekommen, und dem großen Einfahrtsthor vorbei nach dem Schuppen. Nach dem Hofraume zu war er offen. Wägen und Pflüge standen darin bunt durcheinander, suchsigroth erschienen die Eisenheile vom Roste. An einer Querwand lehnten die Eggen, schwere zweitheilige Schlichteggen und leichtere, wie man sie zum Eineggen der Saat gebraucht. In einem Winkel lagen in Haufen die Schaufeln und Harken, starrend vom Schmutz des Herbstes. An der Längswand sah Lene die zu den Erntewagen gehörigen Leitern hängen. Auch sie gefielen ihr nicht; manche sprosse war gebrochen, andere fehlten ganz, und die Stride, welche das Laden eines „Bauches“ ermöglichen sollten, hingen verflüßt und zerrissen herab.

Lene wandte sich nach dem Kuhstalle. Sie mußte den Kopf hoch nehmen; die Dünghütte schien seit dem Herbst nicht einmal in Ordnung gebracht worden zu sein, unter dem Schnee schaute das reine Stroh hervor, und die Jauche schwappte bis vor die Stallthüre. Der Stall war noch ganz aus Holz gebaut, weitgestreckt, aber niedrig, über ihn zog sich der Heu- und Futterboden hin. Lene wunderte sich über seine Lage. In den anderen Höfen, die sie bis jetzt gesehen, schaute man aus der Hausthür geradeaus auf die Scheuer. Es mußte die günstigere Zufahrt gewesen sein, die beim Streicher-Hof die hergebrachte Lage der Gebäude verändert.

Lene riß im Kuhstall die Augen noch weiter auf, als sie es im Schuppen gethan. Der Flauger hatte keinen Wissen angerührt, ehe denn dem Vieh sein Recht geworden. Und in seinen Ställen war es sauber, schier wie in einer Stube. Wie sah es dagegen hier aus?! Vieh gab es genug; ein Duzend Kühe, ein halbes Duzend Jährlinge und einige Kälber. Während aber dem einen Thier das untergefrachte Stroh bis an den Bauch reichte, lag das nächste auf der blanken Erde in einer Jandempfüge. Neben der Thür thürnte sich ein großer Haufen

halten können und sind auch noch zu vorzuziehen, un- berechtigten Schlussfolgerungen gekommen. Dem hervor- ragendsten Polizeigenossen ist nachgewiesen worden, daß er bei zwei kurze Zeit auseinanderliegenden Gelegenheiten widersprechende Aussagen über einen Vorgang gemacht hat. Ist es da nicht eine sehr milde Deutung, wenn wir annehmen, daß eine zu starke Phantasie, Mangel an Unterscheidungsvermögen und Gedächtnischwäche den Werth solcher Zeugenaussagen stark beeinträchtigen?

Auch unsere Kritik der polizeilichen Verurteilung auf Hintermänner hat der polizeilichen Offizialanwalt nicht erfasst. Wir halten es für verwerflich — und auch der Gerichtshof hat sich auf diesen Standpunkt gestellt — daß die unbefähigten Aussagen der nicht namhaft gemachten Hintermänner der Polizei vor Gericht als Zeugenaussagen verwertet werden. Glaubt die Polizei, ohne solche Nicht-Genslemen überhaupt nicht auskommen zu können, so mag sie sich auch fortan von solchen lichtscheuen Zuträgern Nachrichten erkauften, aber sie hat sie zu behandeln wie anonyme Denunziationen; sie darf dem Gericht nur das vortragen, was, immerhin auf Grund jener Mittheilungen, die Polizeibeamten ermitteln und als eigene Beobachtung unter Eidesschwur vorbringen können. Ein Gerichtshof, der Selbstachtung hat, wird unverbürgte Spitzelnachrichten stets zurückweisen. Dabei wollen wir hier garnicht einmal auf die Frage eingehen, was für Leute sich zu diesen Spitzeldiensten hergeben. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ wird gut thun, die Enthüllungen über Fietterling und Kögler nachzulesen. Entschuldig wird dann selbst ihre Ehrfurcht vor der Spitzelhätigkeit einen Stoß erhalten.

Politische Ueberflucht.

Berlin, 22. Mai.

Das Vereinsgesetz wird weiter übertreten — von den Beschäftigten der heutigen gesellschaftlichen Ordnung natürlich. Der „Verein für Kohlen- und Zuckerraffinerien“ des Deutschen Reiches ist ganz zweifellos ein politischer Verein im Sinne der üblichen Gesetzesauslegung; hat er doch soeben den Reichstag mit Petitionen über Ausfuhrprämien, Kontingentierung und Vertriebssteuer förmlich bombardirt.

Das gleiche that der „Verein der Zuckerraffinerien“, und beide überbot noch der große allgemeine „Verein für die Rübenzucker-Industrie“. Nun veröffentlichten soeben Fachblätter dieser Branche ein Rundschreiben der Vorstandsmitglieder der zuerst genannten Organisation, aus dem wir ersehen, daß der große Verein den beiden kleineren Spezial-Organisationen eine Denkschrift vorgelegt hatte zur Reorganisation aller dieser Interessensvertretungen. Es heißt dann in der Antwort des Vorstandes des Kohlenvereins:

Der Vorstand und die beiden Vorstände des Ausschusses sind nach Kenntnismahme der Denkschrift der Kommission des Vereins für die Rübenzuckerindustrie v. D. N. der Ansicht, daß die Frage der Reorganisation der Vereine der Zuckerindustrie gegenwärtig noch viel zu wenig vorbereitet und geklärt ist, um schon auf der in vier Wochen stattfindenden Generalversammlung des Vereins für die Rübenzuckerindustrie v. D. N. zur Entscheidung gebracht werden zu können, zumal in den letzten Monaten die Steuerfrage alle Aufmerksamkeit der Industriellen auf sich abgelenkt hat.

Der Vorstand meint ferner, daß der Verein der Kohlenzuckerfabriken v. D. N. sowie der Verein deutscher Zuckerraffinerien als die Faktoren, die bei der Reorganisation wesentlich in Frage kommen, an der Vorbereitung derselben behelligt sein müssen, und hält es daher für richtig, daß die drei Vereine Vertreter zur Bildung einer gemeinsamen Kommission ernennen, welche die Angelegenheit zu beraten hat, bevor sie zur Beschlussfassung der Generalversammlung des großen Vereins unterbreitet wird.

Eine solche Aufforderung zum Inverbindlichkeit zu erlassen in demselben Moment, in dem das Berliner Urtheil schon viel losere Zusammenhänge für gescheitert erklärte — das heißt doch die Nachsicht der Behörden gegen schamlos mißbrauchte und bloßstellen. Wir zweifeln daher keinen Augenblick, daß die Haus- suchungen und Auflösungen auch hier schon im vollen Gange sind. Denn was gegen die Auer und Genossen recht ist, muß auch gegen die Diebe-Varby und Genossen billig sein.

Daß Herr v. Köller trotz der Ruhmredigkeit des Kommissars Ehrens den Plan zu der Attacke auf die sozialdemokratische Organisation gefaßt hatte, wird dem „Hannov. Cour.“ in einer Zuschrift aus Berlin folgendermaßen bekräftigt: „Denn braucht man übrigens kein Geheimniß mehr daraus zu machen, daß die Aktion des Ministers v. Köller gegen die sozialdemokratischen Wahlvereine dazu dienen sollte, die Durchführung seines Lieblingsprojektes, den Erlaß eines neuen Sozialistengesetzes, vorzubereiten. Zu diesem

Miß, der den Raum mit einem Dunst, Brodem und Gestank erfüllte, daß Lene beinahe den Athem verlor.

Aus der Scheune sprach wieder deutlich die Größe des Hofes. Drei Tennen hatte sie und die Thore der mittleren waren geöffnet. Im Hofraume schritten langsam mit dem Göpel ein Paar Ochsen im Kreise, drinnen ratterte in ungleichmäßigem Rhythmus die Dreschmaschine, klangloser, wenn der Großknecht ihr einen größeren Wispel in den Rachen geschoben, lauter, wenn die Portion etwas kleiner ausgefallen. Der scharfe Geruch des Strobes drang aus der Scheune, und ab und zu quoll der Staub in ganzen Wolken heraus.

Mit dem Ochsenstall, der die zweite Hälfte des Wohn- gebäudes einnahm, hatte Lene als Magd nichts zu thun; ihn in Ordnung zu halten und seine Bewohner zu versorgen, war Sache der Knechte. Aber sehen mußte sie ihn. „Aus ihm“, hatte der Flauger gesagt, „sieht man am besten, ob der Hauswirth was versteht und was taugt.“ Lene fand auch hier eine Enttäuschung. Das Geschick hing unordentlich zu beiden Seiten der Thür, die nach dem Hof- raum führte. Die Messingschnallen, Buckeln und Scheiben erschienen blind, die Stricke und Zugleine waren ganz ver- knotet, aus einzelnen Stirnblättern hing die Werfütterung heraus. Im Stalle standen wirklich sechzehn Ochsen, alles schöne, kräftige Thiere mit geschweiften Hörnern, von gleich- mäßiger rothbrauner Farbe. Wie drüben im Kuhstall war nicht ein geflecktes darunter. Aber auch nicht eines war gestriegelt, und an den Hinterteilen saß der Kolb, wie am Fichtenstamm die Rinde.

Lene trat durch eine zweite Thür in das Vorhaus. Unter der Stiege stand das Butterfaß, und zur Rechten gähnte ihr das schwarze Loch des Backofens entgegen.

Der Bauer war schon wieder fortgegangen. Auch die Brony mußte geschlafen haben, ihre Augen waren noch ganz trübe.

„Na, wie g'fällt Dir denn da Streicher-Hof?“ wandte sie sich an die Lene. „Gelt, a schöner Hof?“

„Ich war noch nie in ein' so großen, aber...“

Das Mädchen sah die lauernden Augen der Wirth- schafterin und verstummte. (Fortsetzung folgt.)

Behuf war Herr v. Köller gerade im Begriff, in der ihm ergebenden Presse noch einen besonderen Feldzug zu initiiren, als plötzlich die Katastrophe über ihn hereinbrach. Den unmittel- baren Anlaß zu letzterer gab bekanntlich ein Vorfall, der mit dieser Affäre nichts zu thun hatte. Allein der Mangel an Geschicklichkeit, mit dem er ohne Widerstand mit den übrigen Ministern seine Antikameralpläne verfolgte, hat jedenfalls dazu beigetragen, ihn innerhalb der Regierung zu isoliren und die Lage zu schaffen, welche schließlich seinen Rücktritt erzwang.

Die Enthüllungen des Kögler-Prozesses werden immer interessanter. Mit dem einem Fleischergesellen Kimpel gestohlenen Wanderbuch ließ Kögler unter Kimpel's Namen zusammen mit drei andern Leuten, darunter Weber und Seblahel sich in der französischen Fremdenlegation anwerben.

Bei ihren gerichtlichen Vernehmungen in Saïda haben die drei Fremdenlegationsäre übereinstimmend bekundet, daß Kögler in der Trunkenheit erzählt habe, er habe in Gablonz einen Polizeikommissar, im Walde einen Arbeiter und in Friedland einen Wirth ermordet, in Gablonz ein Haus in die Luft gesprengt und sich an einer Verschwörung betheiliget, um mit Dynamit die Eisenbahnbrücke in Rosenthal bei Reichen- berg in die Luft zu sprengen, wenn der österreichische Kaiser über dieselbe fahre. — Angel: Wir haben uns erzählt, welche Sachen in der Welt passiren, jetzt haben die es umgekehrt. — Präf.: Zu Seblahel haben Sie dasselbe gesagt.

Das ist der Mann, den die Polizei in Gablonz schonte, um näheres von ihm über Dynamit-Verbrechen in Reichen- berg zu vermitteln. Ein Lockspiegel wie er im Buche steht!

Preßstimmen zum Prozeß gegen Auer und Genossen. Die Bitate aus bürgerlichen Blättern glauben wir nicht besser zum Abschluß bringen zu können, als mit den „Hannov. Nachrichten“, dem Organe des Sachsenwaldes. Das Blatt überbietet noch den Ignominie anderer Bismard- Stimm-Organen, indem es in einem „Deutscher Voltirarismus“ überschriebenen Artikel die Ausführungen liberaler und selbst konservativer Blätter über die Unbrauchbarkeit des preussischen Vereinsgesetzes folgendermaßen beantwortet:

Das hierin liegende Verlangen nach Abänderung des preussischen Vereinsgesetzes ist typisch für die verkehrte Taktik gegenüber der Sozialdemokratie. Anstatt jedes Mittel, das die Landesgesetzgebung bietet, gegen die Revolutionspartei zu erhalten und in Anwendung zu bringen, will man es abschaffen oder wenigstens ändern, weil es den An- forderungen des modernen politischen Lebens nicht mehr genüge. Unseres Wissens haben bisher andere als sozialdemokratische Vereine unter den „ver- alteten“ Bestimmungen nicht zu leiden gehabt und es besteht auch kaum die Wahrscheinlichkeit, daß es geschehen werde. Bei diesem faktischen Zustande könnte man sich um so mehr beruhigen, als es sich z. B. im Königreiche Sachsen deutlich genug gezeigt hat, welche günstigen Ergebnisse auf dem Wege der Landesgesetzgebung gegen die Sozialdemokratie zu erreichen sind, so lange das Reich versagt.

Nichts gelernt und alles vergessen! kann man nur achsel- zuckend auf dieses bourbonenhafte Gefasel erwidern. Und kann's recht sein, wenn man uns auch ferner mit anderem Maß messen will als andere Parteien.

Aus unserer Parteipresse, die wesentlich übereinstimmend den Prozeß beurtheilt, lassen wir dem gestrigen Auszuge aus dem Artikel des „Echo“ nach folgende Bitate folgen:

Der „Volkswille“ (Hannover) schreibt: „Von seiten des Parteivorstandes war erklärt worden: Wir haben die Gelder nur von den Vertrauensleuten erhalten; woher dieselben es haben, das wußten wir nicht.“ Der Staatsanwalt entgegnete: „Das ist eben Ihre Schuld! Sie hätten sich darum kümmern müssen, wo das Geld herkommt.“ In dieser Allgemeinheit ist die Rechtsanschauung des Staatsanwalts nicht haltbar. Wenn ein notorischer Armer jemanden einen Werthgegenstand, zum Beispiel eine goldene Uhr weit unter dem Werthe verkauft, dann ist der Käufer verpflichtet, sich zu vergewissern, ob diese Uhr nicht etwa gestohlen sei. Wenn aber die Vertrauensleute, welche beständig von allen Seiten größere und kleinere Summen überwiefen erhalten, dem Parteikassirer Geld abliefern, da ist es geradezu unmöglich, festzustellen, ob in dem abgelieferten Betrage und wie weit in denselben Gelder der Wahlvereine oder anderer Personen vorhanden sind. Der Ver- trauensmann verwendet die bei ihm einkommenden Gelder zur Agitation in seinem Wahlkreise, die Ueberschüsse und andere Einnahmen liefert er dem Parteivorstande ab. Diese Ueber- schüsse sind doch nicht mehr die ursprünglichen Gelder des Wahlvereins! Unserer Meinung nach wird das Reichsgericht diese Rechtsirrtümer des Berliner Landgerichts erkennen müssen und das Urtheil aufheben. Was es aber nicht mehr aufheben kann, das ist die Thatsache, daß der Prozeß stattfand und damit abermals der Beweis geliefert wurde: Wenn zwei das- selbe thun, ist es nicht dasselbe.“

„Heinrich-westfälische Arbeiter-Ztg.“ (Dortmund): „Eine Verurtheilung des Vereinsgesetzes!“ In diese Worte lassen die Blätter fast aller Parteien das Ergebnis des Prozesses gegen Auer und Genossen zusammenfassen. Und wenn's ihnen ihre politische Stellung erlaubt, so setzen sie hinzu: „Eine Blamage der politischen Polizei.“ Die Forderung nach einem zeit- gemäßen Vereinsgesetz wird überall erhoben, die bürgerlichen Parteien jähren schon davor, daß der Staatsanwalt, wie er ver- sprochen, auch ihre Organisationen bei Gelegenheit unter die Lupe des Gesetzes nehmen werde. Sie können das nicht so gut aus- halten, nicht so leicht weitmachen, wie die Sozialdemokratie, die in ihrer unverwundlichen Kraft schon weit schlimmere Schläge un- geschwächt verstanden hat. Sie kann die Auflösung ihrer Orga- nisation und die Bestrafung ihrer Führer ertragen und trägt sie gern angedachts des Umstandes, daß dieser Prozeß die Unhalt- barkeit des Vereinsgesetzes selbst bürgerlichen Politikern einmal unwiderleglich gezeigt hat. Ob freilich die bürgerlichen Parteien diese Lehren des Prozesses noch mit dem Polizeinippel an eigenen Leiden erfahren werden, das will uns, obgleich sich diese Parteien weit weniger Mühe geben, die Paragraphen des Vereins- gesetzes zu beachten, als die Sozialdemokratie, doch nicht ganz sicher erscheinen. Herr Staatsanwalt Schweigger versichert aller- dings, daß er anderen Parteien gegenüber ebenso verfahren werde, wie gegen die Sozialdemokratie — wenn ihm die Polizei Material bringe. Aber da liegt der Hase im Pfeffer!

Die „Wiener Arbeiterzeitung“ würdigt den Prozeß in einem scharfen Artikel, dessen maranteste Stellen wir aus preßgesetzlichen Rücksichten hier leider nicht wiedergeben können. Sie kommt zu dem Schluß: „Zum Glück ist es um die politische Weisheit der herrschenden Klassen nicht besser bestellt als um ihre Liebe zur Gerechtigkeit, und was der Haß gegen die Sozial- demokratie angeht, wird zum wirksamsten Mittel ihres Wachstums. Nicht nur die ökonomische und politische Noth treibt das Proletariat in die Reihen der Sozialdemokratie, sondern auch der Haß gegen das Unrecht.“

Chronik der Majestätsbeleidigungen. Prozeße. Ein „guter Sohn“ führte heute auf dem Korridor des Moabit'schen Kriminalgerichts eine Szene herbei, die allgemeine Ent- rüstung erregte. Der Schuhmacher Karl Hoffmann aus Friedrichsberg war auf die Denunziation seiner Ehefrau und seines Sohnes Heinrich wegen Majestätsbeleidigung und Verdröhung vor der zweiten Strafkammer am Land- gericht II angeklagt worden. Auf das Zeugniß der einzigen beiden Belastungsjungen, der Gattin und dem Sohne, wurde der Mann zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt. Als

der Verurtheilte abgeführt wurde, trat der Sohn an denselben heran und rief höhnisch: „Siehst Du, das ist Dir recht, nur viel zu wenig hast Du noch gekriegt!“ Enttäuscht schob der Gerichtsdiener den Sohn mit den Worten bei Seite: „Das schickt sich nicht dem Vater gegenüber!“ worauf der Sohn erwiderte: „Was sagen Sie? Das werde ich Ihnen anstreichen!“ Hätte sich der Herr Sohn jetzt nicht aber schleunigst mit seiner Mutter entfernt, so würde es ihm wohl ein Weisheit nicht ganz unangenehm ergangen sein, denn die zahlreichen Zeugen hatten nicht übel Lust, auf dem Korridor Lust zu haben.

Deutsches Reich.

Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung das Gesetz, betreffend die Abänderung des Zuckersteuergesetzes und das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes angenommen, sowie beschlossen, das Gesetz, betreffend den Ab- gabentarif für den Kaiser Wilhelm-Kanal dem Kaiser zur Vorlegung vorzulegen. Der Vorlage betreffend Abänderung des Salzsteuerverwaltungsgesetzes, Staats für das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt und den Gesammtwärfen für Glau- borhingen betreffend die Gewerbesteuer und die Wandergewerbe- steuer wurde in der von dem Bundesauschusse beschlossenen Fassung die Zustimmung ertheilt. Die Reichstagsbeschlüsse über den Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Gewerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften vom 1. Mai 1889 und zu dem von den Abgeordneten eingebrachten Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung des Impfgesetzes wurden den zuständigen Ausschüssen überwiesen; ferner wurden Eingaben behandelt.

Das Resultat der Wahl in Ruppin- Templin liegt noch nicht vor. Sicher ist aber schon, daß unsere Partei in diesem überwiegend ländlichen Wahlkreise Fortschritte zu verzeichnen hat.

Bis heute Mittag 1 Uhr waren gezählt für v. Arnim (L.) 4178, Lessing (fr. Rp.) 3833, Apelt (Soz.) 3031, Schäfer (Reip.) 1889 Stimmen.

Da noch die Vertheilung von circa 6000 Stimmen un- bekannt ist, so ist nicht zu zweifeln, daß wir die 3105 Stimmen, die am 15. Juni 1893 für unseren Kandidaten abgegeben wurden, überholen werden. Die Konservativen dürften weit hinter ihrer damaligen Stimmenzahl (9326) zurück- bleiben, daselbst scheint für die freisinnige Volkspartei, für die am 15. Juni 1893 5520 Stimmen abgegeben wurden, zu gelten.

Die Militär-Strasprozeß-Reform. Die am Montag vom Reichskanzler in Reichstags abgegebene Erklärung bezüglich der Reform des Militär-Strasprozeßes beruht, wie die „Frankf. Ztg.“, „aus gut unterrichteten politischen Kreisen“ berichtet, auf einer kurz vorher eingelaufenen Er- mächtigung, durch welche das Hinderniß, das bisher dem Ent- wurf der Militär-Strasprozeß-Reform noch entgegenstand, für befeitigt gelten darf.

Somit hätte der Reichskanzler diesmal noch über die Flügel- abjutanten gesiegt.

Mit der Wahlrechts-Abänderung in Sachsen wird in der „Königlichen Zeitung“ die ungewöhnliche Auszeichnung in Verbindung gebracht, die der Kaiser bei seiner Anwesenheit in Dresden am Geburtstage des Königs Albert dem Minister des Innern v. Meisch dadurch erwies, daß er auf dessen im Ministergebäude veranstalteten Abendfeste, zu welchem 800 Einladungen ergangen waren, erschien. Diese Ehre habe dadurch eine besondere politische Bedeutung ge- wonnen. — Auch ein Strohalm, der zeigt, wie die Strömung geht.

Die antisemitischen Vereine. Die aus der „Post“ entnommene Mittheilung, wonach die hiesigen anti- semitischen Vereine von der Polizei aufgefordert sein sollen, ihre Mitgliederlisten einzureichen, wird von der „Staats- bürger-Zeitung“ bestritten. Das Blatt behauptet, es sei an keinen antisemitischen Verein Berlins oder Umgegend eine derartige Aufforderung ergangen.

Halle a. S., 21. Mai. (Fig. Ver.) Die heutige Partei- versammlung der Sozialdemokraten stellte als Kandidaten für den Reichstag den Genossen Fritz Kunert auf, der den Kreis in den Jahren 1890-93 im Reichstags vertreten hat und dessen Gegner bei der letzten Hauptwahl bloß infolge außerordentlicher Wahlbeeinflussungen siegte.

Vom Iskrant. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Kassel: Der Abg. Iskrant ist vom hiesigen Landgericht als zweiter Inhaber mit seiner Beleidigungsklage gegen die 43 Schwurger Bürger wegen des bekannten Wahlflugblattes abgewiesen worden.

Der Landtag des Herzogthums Sachsen- Altenburg beschäftigte sich am Montag mit der Abände- rung des Berggesetzes. Staatsminister v. Hellzog hielt es für wünschenswert, die Novelle mit thunlichster Beschleunigung in Kraft treten zu lassen. Die grundlegenden Paragraphen wurden nach vorausgegangener Kommissionsberatung an- genommen, und zwar als Gesetz über den Salz- und Kalkbergbau mit Gesetzeskraft vom 18. Mai 1893. Hiernach steht die Auf- suchung und Gewinnung des Steinsalzes, der Kalk- und Magnesia- salze und der Solquellen fortan ausschließlich dem Staate zu.

In Anhalt ist anlässlich des Regierungsjubiläums des Herzogs eine angeblich weitgehende Amnestie verkündet worden.

Württembergischer Landtag. Die Debatte über die Eingaben der Volksschullehrer wurde in der Dienst- tag-Sitzung fortgesetzt und sah man die katholischen und ewan- gelischen Geistlichen, die Privilegirten und das Zentrum einander in den Armen liegen, während die deut- schen parteilichen Nationalliberalen sich in zwei Lager spalteten. Das Verlangen „allgemeine einheitliche Volksschule für Kinder aller Stände“ fand keinen Beifall und wieder war es der Domkapitular v. Linsemann, welcher gegen die Simultanschulen weiterte und ganz kalt erklärte: Wir wahren unser Recht, so lange wir können. Der volksparteiliche Redakteur und Abgeordnete Schmidt fand es für nöthig, den rothen Bapen zu schwingen; um der Sozialdemokratie das Wasser ab- zugraben, verlange er eine allgemeine Volksschule nach Konfessionen getrennt, eine Staatszwangsschule aber wolle die Volkspartei nicht. Genosse Klotz trat für die Forderungen der Lehrer ein und verlangt für alle Kinder den gleichen Unterricht, denn nur durch die allgemeine Volksschule werde die Schule auf eine höhere Stufe gebracht. Bei der Abstimmung wird Uebergang zur Tagesordnung be- schlossen, desgleichen über einen Antrag, welcher Wieder- einführung der achtjährigen Schulzeit wünscht. Das gleiche Schicksal widerfuhr einem Antrag, welcher fakultative Zulassung der Simultanschulen verlangte. Ein weiterer Punkt der Eingabe, daß die Schülerzahl bei gleichzeitigem Unterricht nicht über 80, bei Abtheilungsunterricht nicht über 90 steigen darf, wird ebenfalls durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt und als Grund der Kostenpunkt — 600 000 M. — ins Feld geführt. — Aus den ganzen Debatten war zu ersehen, daß für die Kinder des Volkes absolut kein Geld vorhanden ist, diese brauchen ja nichts lernen, denn je dünner sie sind, desto willensloser lassen sie sich in späteren Jahren aus- beuten.

Nach Erledigung eines Kommissionsantrages betr. Ueber- schwennungsgelder und einer Interpellation wegen Verbots des Waldbetretens tritt das Haus in der Mittwoch-Sitzung in die Berathung eines Antrags betreffend Malz- und Hopfenfurrogate ein. Es wird beschlossen, die Staatsregierung um Einbringung eines Gesetzes zu bitten, welches die Verwendung von Malzfurrogaten bei der Bereitung von Bier verbietet, ebenfalls soll ein Verbot der Verwendung von Hopfenfurrogaten in Erwägung ge-

zogen werden. — Es wird sodann in die Weiterberatung der Eingaben der Volksschullehrer eingetreten. Bei dem Punkt Ortschulaufsicht entspinnt sich eine lebhaftige Debatte, die durch Schlussantrag beendet wird. Die Sitzung steigt wieder das alte Bild der beiden vorhergehenden, die Gleichheit vertheidigte mit „wahrer Demuth“ ihre vermeintlichen Rechte auf die Schule und die katholischen Delone Schwarz, Koyl und Kollmann (Privilegierte) vertheidigten allen Ernstes, daß es sehr schwer falle, den Piarre aus der Schule hinauszubringen. Es wird sodann beschlossen: „den Artikel 72 des Schulgesetzes von 1886 zu belassen, dabei aber auszusprechen, daß in Gemeinden mit größeren Schulkomplexen die Ortschulaufsicht einem oder mehreren Ortschulaufsichtern, welche die Befähigung zu einem Kirchnamt nicht haben, oder einem Geistlichen, der kein förmliches Pfarramt bekleidet, übertragen werden kann.“ — Vor Schluss der Sitzung ließ eine sehr zeitgemäße Anfrage ein, bis zu welchem Zeitpunkt seitens der Regierung die Vorlage eines Gesetzesentwurfes betr. die Verfassungsrevision zu erwarten sei, und wird man auf die Beantwortung abseits gespart sein.

Stuttgart, 22. Mai. In der Kammer erklärte heute der Ministerpräsident Freiherr v. Mittnacht in Beantwortung einer Interpellation, daß die Arbeiten betreffend die Revision der Verfassung gegenwärtig fortgesetzt werden. Bis zum Ende des Jahres werde der Geheimrath mit dem Revisionsentwurf befaßt werden; leichter werde dann den Ständen noch vor Abschluß der nächsten Staatsberatungen vorgelegt werden können. Die Interpellanten erklärten sich von den Mittheilungen des Ministers befriedigt.

Oesterreich.

Wien, 21. Mai. Der an der hiesigen Universität studierende Deutsche Unterthan Osthaus wurde von der Polizei wegen Teilnahme an den gegen die Millenniumsfeier gerichteten Demonstrationen aus dem österreichischen Staatsgebiete ausgewiesen. Osthaus legte beim Minister des Innern Berufung gegen den Ausweisungsbefehl ein.

Freundnachricht!

Wien, 22. Mai. Zum ersten Vizebürgermeister wurde Lueger mit 98 gegen 41 Stimmen gewählt. Die Liberalen stimmten für Vogler; mit dem gleichen Stimmenverhältnis wurde Neumayer zum zweiten Vizebürgermeister gewählt. Lueger legte in seiner Antrittsrede das Hauptgewicht auf die Finanzfrage; ferner wies Lueger auf die Nothwendigkeit einer Reform der Wahlordnung hin in der Richtung, daß dieselbe alle Bevölkerungskreise umfasse, und fogte eine objektive und parteilose Leitung der Verhandlungen und der Behandlung der Beamten zu. — Die Rede Neumayer's betonte den deutschen Charakter Wiens.

Wien, 22. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm den Antrag der Minorität an, die Grundsteuer um 2 1/2 Millionen herabzusetzen. —

Prag, 21. Mai. Die heute Vormittag stattgefundene Generalversammlung des Vereins für Zuckerindustrie nahm in einer Resolution folgendes an: Im Hinblick auf die Annahme der Zuckersteuer-Vorlage im Deutschen Reichstage soll die Ausfuhrbonifikation diesseits von 1,00 Gulden auf 2,90 Gulden und die Kontingentierung der Gesamtproduktion auf 10 Millionen Metzentner Kohlzucker erhöht werden. Für die Zukunft ist noch eine weitere Erhöhung in Aussicht zu nehmen. Ferner wird die Ausdehnung der Kontingentierung auf beide Reichshälften, entsprechend der beiderseitigen Leistungsfähigkeit, verlangt, sowie die Restituirung der Konsumsteuer für gewerblich verwendeten Zucker und endlich eine Vereinfachung der behördlichen Kontrolle.

Die Erfolge der deutschen Zuckersteuerepolitik haben sich schnell eingestellt! —

Reichenberg i. Böhmen, 22. Mai. (W. Z. W.) Die Arbeiter, welche in der vergangenen Nacht in dem benachbarten Dorf einen blutigen Zusammenstoß mit der Gendarmarie hatten, waren seit Mai aus der dortigen Textilfabrik entlassen worden. Sie hatten sich zusammengerotet und mit Steinen nach der Gendarmarie geworfen, worauf diese drei Schiffe abgab, welche eine Person tödtete und fünf verwundeten. Von den letzteren sind zwei ihren Verletzungen erlegen. Gegenwärtig herrscht Ruhe.

Wir worten weitere Nachrichten ab, bevor wir dieser Darstellung Glauben schenken. Nach den letzten Enthüllungen über die Grundsätze der Reichenberger Polizei dürfen wir als nicht unwahrscheinlich bezeichnen, daß die Polizei die Arbeiter provoziert hat. —

Ungarn.

Budapest, 21. Mai. Der als panlawistischer Agitator bekannte Inspektor der evangelischen Kirche in Turocz, Paul Ruden, wurde von seiner vorgesetzten Kirchenbehörde seines Amtes entsetzt und zur Bekleidung eines jeden Kirchnamtes für unfähig erklärt, weil er öffentlich die Synodalgesetze als politische Gewaltakte bezeichnet hatte.

Die berühmte ungarische Freiheit existirt eben bloß für die Magyaren, soweit sie nicht Sozialdemokraten sind. —

Schweiz.

Bärich, Mitte Mai. (Sig. Ber.) Im Kanton Zürich hat das Volk am 31. Mai über vier Gesetze abzustimmen und gleichzeitig auch ein neues Mitglied in die Regierung zu wählen, da vorige Woche der liberale Regierungsrath Schumann gestorben ist, der übrigens einige Tage vor dem Tode schon demissionirte. Da die sozialdemokratische Partei keinen Vertreter in der Regierung hat, ist bereits die Anregung gemacht worden, mit einer Kandidatur aufzutreten. Eine Beschlussfassung der Parteigenossen hierüber ist jedoch noch nicht erfolgt.

Von den vier Referendumsvorlagen haben nur zwei allgemeines Interesse, diejenigen betreffend das Wirtschaftswesen und den gewerblich-mässigen Verkehr mit Werthpapieren. Nur mit letzterer wollen wir uns heute beschäftigen und auf das Wirtschaftsgesetz in einem nächsten Bericht zurückkommen.

Das Gesetz über den Verkehr mit Werthpapieren bezweckt zunächst eine Ergänzung und Verbesserung des bereits über diese Materie bestehenden und aus dem Jahre 1883 stammenden Gesetzes. Sodann verfolgt es zwei Hauptzwecke: Einerseits will es in strengerer Weise als bisher den Verkehr in Werthpapieren der staatlichen Aufsicht unterstellen und dadurch soviel als möglich Mißbräuchen entgegenzutreten, und andererseits will es die aus dieser Quelle fließenden Staatseinkünfte vermehren. In ersterer Richtung verbietet das neue Gesetz den Abschluß von Käufen oder Verkäufen über Werthpapiere auf Zeit (Termingeschäfte) mit a) öffentlichen Beamten und Angestellten im Kanton Zürich, die zur Leistung einer Amtsfunktion verpflichtet sind; b) mit Geschäftsangestellten ohne schriftliche Bewilligung der Geschäftsinhaber; c) mit Personen, deren Identität vom Beauftragten in vorsätzlicher oder fahrlässiger Weise nicht zuvor festgestellt wird, oder deren Mittellosigkeit resp. Zahlungsunfähigkeit bei Entgegennahme des Auftrages dem Beauftragten bekannt ist oder bei gehöriger Sorgfalt bekannt sein könnte. Das Gesetz verbietet ferner Scheingeschäfte und bestimmt, daß jedem Abschlusdokument auch ein wirkliches Geschäft zu Grunde liegen muß. Dazu gefellen sich eine Reihe weiterer Bestimmungen zur Eindämmung der Spekulation, über die Gebühren und Kontionen der Senate und über ihre Geschäftsführung und ferner über die Stempelgebühren bei den verschiedenen Vorgeschäften.

Nicht ohne Interesse ist, was der Regierungsrath in seinem „beachtenden Bericht“ zum Vorschlage über die Differenz- resp. Termingeschäfte sagt. „Es ist schon vielfach das Begehren gestellt worden,“ führt er an, „das

eigentliche Differenzgeschäft geradezu zu verbieten. Allein da es zunächst zu sagen, daß der Begriff dieses Geschäftes noch niemals das juristisch genau festgestellt und umschrieben werden können; sodann verhält es sich thatsächlich so, daß ein derartiges Verbot mit der größten Leichtigkeit umgangen und also in seiner gutgemeinten Absicht illusorisch gemacht werden könnte; ein derartiger Zustand würde aber kaum die Autorität des Gesetzes stärken; und endlich ist darauf hinzuweisen, daß es sich nicht empfehlen dürfte, bei uns einen gesetzgeberischen Weg zu betreten, der von den meisten größeren Staaten Europas als unrichtig erkannt und deshalb bereits verlassen worden ist (in Deutschland hat man ihn nun mit dem Verbot des Terminhandels wieder betreten). Das Differenzgeschäft fällt unter die Spezies der Termingeschäfte, d. h. derjenigen Geschäfte, bei welchen die Kontrahenten keine sofortige Lieferung bzw. Übernahme der Effekten zur Zeit des Geschäftsabschlusses beabsichtigen, sondern für Erfüllung des Geschäftes einen späteren Termin festsetzen. Es ist aus dem Abschluß eines Termingeschäftes allein nie zu ersehen, in welcher Weise die schließliche Abwicklung desselben stattfinden wird oder stattfinden soll; auch der ernsthafteste gemeinte Kauf von Waaren sowohl als von Effekten kann durch Eintreten besonderer Umstände wieder zum Differenzgeschäft werden. Bei einem Verbot des Differenzgeschäftes müßte also dem Richter zugemutet werden, aus Maßnahmen hin zu urtheilen. Derartige Rechtsprechung müßte aber zur Rechtsunsicherheit führen, ganz abgesehen davon, daß der gewinnende Spieler stets behaupten würde, ein effektives Geschäft gewollt zu haben und nur der Verlierende zur Einrede des Spiels greifen würde.“

Aus allen diesen Gründen erklärt es die Regierung für unemphäher, den Terminhandel im Hinblick auf den Personenkreis nur zu beschränken und nicht zu verbieten. —

Frankreich.

Paris, 20. Mai. (Sig. Ber.) Die Börse beginnt bereits gegen die eventuelle Verringerung der Rente zu protestiren. Die dreiprozentige Rente hat einen merklichen Kursrückgang erfahren. Das Kabinett Meline, das die Hochfinanz und ihre parlamentarischen Vertreter zu seinen festesten Stützen zählt, darf diesen Wind mit dem Hauptstahl nicht unbeachtet lassen. Noch empfindlicher ist für das Ministerium die scharfe Kritik des ganzen Steuerreform-Entwurfes von Seiten der unentwegten Bourgeoisblätter, wie das „Journal des Débats“ und des „Siecle“. Diese Organe, in denen Leroy-Beaulieu und Yves Guyot ihre vulgäroekonomische beziehungsweise sozialistenbderische Weisheit verapfen, erklären die bourgeoisenfreundliche Steuerreform für fast ebenso „gemeingefährlich“ wie die Einkommensteuer-Vorlage des radikalen Kabinetts. Das bedeutet, daß die französische Bourgeoisie von keiner Milderung des bestehenden Steuerregimes etwas wissen will, daß sie, wie der „Siecle“ sich in wenig verblühter Weise ausdrückt, von ihrem Ministerium die Beibehaltung aller ihrer Privilegien erwartet. Meline ist freilich im stillen ganz derselben Meinung, allein nach der letzten Steuerdebatte war er einfach gezwungen, in der ministeriellen Declaration eine Steuerreform zu versprechen und das Versprechen zu halten. Die nun erwachende Opposition der Bourgeoisie versteht daher das Ministerium in eine sehr heikle Situation.

Einige erwähnenswerthe sozialistische Bürgermeister-Wahlen. In Lille wurde Genosse Delory, ehemaliger Garnfabrikarbeiter, Schuhmacher und Buchdrucker, zum Bürgermeister gewählt; in Croix, einer neugewonnenen Industrie-Vorstadt von Lille, der ehemalige Weber Desbarbieux; in Calais der Zählweber Salembier; in Carmaux — trotz seiner Unwählbarkeit — der Bergarbeiter Calvignac; in Roubaix wurde Carotte, ehemaliger Weber, wiedergewählt; in Montluçon der ehemalige Eisenwerk-Arbeiter Dormoy. So rächt das Klassenbewußte Proletariat seine von dem Unternehmertum gemäßigten Vorkämpfer. Rager Delory, Calvignac, Carotte und Dormoy gehören noch mehrere sozialistische Bürgermeister zu den Opfern der Unternehmerbrutalität.

Gabriel Deville, der bedeutendste Theoretiker des wissenschaftlichen Sozialismus in Frankreich, hat für die am 7. Juni in Paris Saint-Antoine-Bezirk vorzunehmende Kammer- und Wahlwahl seine Kandidatur aufgestellt.

Die französische Sozialdemokratie hat bekanntlich für die Tagesordnung des Londoner Internationalen Kongresses u. a. die Frage der Kolonialpolitik vorgeschlagen. Jaurès eröffnet nun in der „Petite République“ die Diskussion über die vom Kongress zu dieser Frage einzunehmende Stellung. Er hält dafür, daß man sich nicht darauf beschränken dürfe, durch eine Resolution mehr die koloniale Ordnung und Raubwirtschaft zu brandmarken. Es gelte vielmehr, das praktische Verhalten der sozialistischen Parteien zu der nun einmal unvermeidlichen Kolonialpolitik in den Hauptlinien festzustellen. Beständige Sorge dafür, daß die kolonialpolitischen Differenzen nicht zum Kriege führen, Eintreten für die unterdrückten Völkerschaften, Hinarbeiten auf die Ausdehnung der internationalen Garantien zur Sicherung des Benutzungsrechtes aller Nationen auf die großen Verkehrsstraßen (wie der Nilfluß), die das gefährlichste Streitobjekt bilden, — dies nach Jaurès die Richtschnur für das praktische Verhalten der sozialistischen Parteien zur Kolonialpolitik. Ferner empfiehlt Jaurès die Einsetzung einer internationalen Kommission, welche die Sammlung und den Austausch von Informationen betreffend kolonialpolitische Angelegenheiten zwischen den sozialistischen Parteien der verschiedenen Länder besorgen soll. — Diese Vorschläge mögen als Diskussionsstoff für die deutsche Parteipresse mitgetheilt werden.

England.

London, 22. Mai. Unterhaus. Die Einzelberatung der Vorlage betreffend die Erleichterung der Lokalabgaben des der Landwirtschaft gewidmeten Bodens, welche seit gestern Nachmittag 4 Uhr fortgesetzt wurde, führte heute früh 8 Uhr zu einem Zwischenfall. Als der Schluss der Debatte über den Artikel 4 beantragt wurde, weigerten sich mehrere Deputierte, ihre Stimme abzugeben. Darauf wurden Lloyd-George, Herbert Lewis, Dillon, Tanner und Donald Sullivan wegen Ungehorsams gegen den Vorsitzenden mit 209 gegen 58 Stimmen von der Sitzung ausgeschlossen. Artikel 4 wurde darauf mit 198 gegen 70 Stimmen angenommen. Harcourt beantragte die Vertagung der Debatte, weil das Haus nach dem befremdlichen Vorfalle nicht die gehörige Ruhe zur Erörterung der Vorlage besitze. Balfour belämpfte den Antrag und erklärte, es wäre schlimm für die Gesetzgebung, wenn die Kammer durch das Vorgehen einiger Herren in ihrer Berathung behindert würde. Der Antrag Harcourt's wurde mit 200 gegen 70 Stimmen abgelehnt. Das Haus nahm dann sämtliche Paragraphen der landwirtschaftlichen Bodenabgaben an und vertagte sich sodann bis zum 1. Juni.

— Bildung einer radikalen Fraktion. Neunzehn Mitglieder des Unterhauses, darunter Labouchere, Stanhope, Dilke und Picard (der bekannte Führer der englischen Bergarbeiter), zeigen die Begründung einer radikalen Fraktion zur Demokratisirung und Entlastung des Parlaments an. Die Fraktion will nicht die Interessen der Mittelklassen vertreten, sondern Land- und Arbeitsreformen betreiben, sowie auf die Abschaffung des Oberhauses hinarbeiten.

Die Bildung einer solchen dem Sozialismus Konzeptionen machenden demokratischen Fraktion im englischen Unterhause ist auch ein Zeichen der Zeit. Sie wird zu beweisen haben, ob sie zwischen den Liberalen und Sozialisten sich als lebensfähige Partei behaupten kann oder ob es auch in England für solche Vermittelungsgruppen bereits zu spät ist. —

Schweden.

Stockholm, 16. Mai. (Ahn. Sig.) Western trat hier nach einer Pause von zwei Jahren der zweite sogen. „Volks-

Reichstag“ zusammen, der das allgemeine und gleiche Stimmrecht herbeiführen will. Seine 146 Mitglieder, auf Grundlage von Bestimmungen des allgemeinen Wahlrechts gewählt, gehören verschiedenen Berufsgruppen an, es sind Handwerker, Kaufleute, Hausbesitzer, Schriftsteller, Reichstags-Abgeordnete u. s. w. Besonders zahlreich sind darin die Rebalteure. Dieser Volks-Reichstag wurde von dem radikalen Reichstags-Abgeordneten und früheren Hauptmann Jul. Manell eröffnet. Das Recht zur Eröffnung des Volks-Reichstags giebt nicht das höchste Alter, sondern die größte Stimmzahl, und diese hatte Manell, eine im politischen Leben sehr bekannte Persönlichkeit, aufzuweisen. Als endgültiger Vorsitzender wurde dann Reichstags-Abgeordneter Bergström gewählt. Am Tage vorher fanden Parteifiguren der liberalen Theilnehmer, über 100, und der Sozialdemokraten statt. Letztere beschloßen, im Volks-Reichstage für einen das ganze Land umfassen den Ausnahmestimmrecht als äußerstes Mittel zur Erzwingung des allgemeinen Stimmrechts. Sie wollen zu diesem Zwecke eine energische Organisationsarbeit unter den Arbeitern der Großindustrie ins Werk setzen. —

— Die sozialdemokratische Parteikonferenz des schwedischen Volks-Reichstages beschloß in Uebereinstimmung mit dem Parteikongress 1894 in Odteborg zur Durchführung des allgemeinen Stimmrechts für den Generalstimm als letztes Zwangsmittel zu agitiren und besonders in Rücksicht auf diesen sich einer energischen Organisationsarbeit, speziell unter den Arbeitern der Großindustrie, zu widmen.

Als Voraussetzung dafür, daß einer Schwelung in der Stimmrechts-Bewegung vorgebeugt werden kann, wird gefordert, daß der Volks-Reichstag in der einen oder anderen Form ausdrücklich unserer Partei völlig freie Hand läßt, diese ihre Taktik durchzuführen. Die Parteikonferenz ersucht die Repräsentanten der Partei, in Zukunft jedes ökonomische Zusammenwirken mit der liberalen Stimmrechtspartei unter anderen Bedingungen abzulehnen, als unter der vollen Gleichstellung hinsichtlich des Einschließungsrechtes und der Kontrolle über eingesammelte Mittel. —

Der Volks-Reichstag wurde am 15. d. M. vormittags eröffnet. Die 146 Mitglieder bestanden aus 15 Redakteuren, 14 Autorschriftsteller, 12 Kaufleuten, 10 Schuhmachern, 8 Tischlern, 8 Bauern, 6 Arbeitern, 6 Schneidern, 4 Malern, 4 Reichstags-Männern und 4 Literaten, die übrigen Stände sind nur durch je eine Person vertreten. —

Türkei.

— Zur Untersuchung der traurigen Verhältnisse in der Provinz Aleppo wurde von Konstantinopel eine amtliche Untersuchungskommission entsandt, der sich der englische Konsul Fitzmaurice angeschlossen. Derselbe hat ausdrücklich hervor, er habe Informationen aus armenischen Quellen nur dann verwendet, wenn solche durch türkische Auslagen bestätigt erschienen.

Einiges aus dem Berichte mag unter dem Vorbehalte, daß der englische Konsul vielleicht nicht der unparteiischste Schilderer ist, wiedergegeben werden.

Am fürchterlichsten hat der Fanatismus in Arsa gewüthet. Die dortige Bevölkerung besteht aus etwa 40 000 Mahomedanern und 25 000 Christen. Den Anlaß zu den beiden Meyeleien vom 28. bis 29. Oktober und 28. bis 29. Dezember 1895 boten einige Armenier, die sich durch ihre Erbitterung über die Nicht-Einführung der zugesagten Reformen zu revolutionären Handlungen hinreißen ließen. Infolge dessen wurden die Armenier zu Verächtern gehandelt. Am 27. Oktober v. J. forderte der Armenier Boghos den Mahomedaner Ismail in dessen Hause zur Begleichung einer Rechnung auf. Dieser wies ihm die Thür und stach ihn Tags darauf in der Nähe der Hauptkirche auf offener Straße nieder. Der Mörder wurde verhaftet und auf die nächste Wache geführt. Nach türkischer Version sollen nun die Armenier die Wache angegriffen und Ismail tödtlich verwundet haben. Die Armenier dagegen behaupten, die Baptisten hätten beabsichtigt, den Mörder entweichen zu lassen, worauf ihre Glaubensgenossen in das Wachtthaus gedrungen seien und seine Abführung in den Konak verlangt hätten. Bei dem hierauf erfolgten Handgemenge sei nun Ismail verwundet worden und auf dem Transport zum Konak gestorben. Ein armenischer Arzt, der Bajonnetwunden konstatirte, wurde vom Gendarmemajor niedergeschossen, seine Leiche durch die Straße geschleift, in Stücke gehauen und in einen Graben geworfen. Am 28. Oktober erfolgte im Bazar ein Ueberfall des Pöbels auf die Armenier und später ein Angriff auf das armenische Viertel, der aber zurückgewiesen wurde. Die Mahomedaner verloren hierbei 4-5, die Armenier 27 Todte. Darauf wurden 700 armenische Läden und 190 Häuser vom Pöbel geplündert und in Asche gelegt. Nach diesen Vorfällen wurden alle außerhalb des armenischen Viertels angetroffenen Armenier niedergemacht, das armenische Viertel aber zwei Monate lang vom Pöbel geradezu belagert. Der armenische Bischof, der hierüber telegraphisch nach Konstantinopel berichten wollte, wurde verhaftet; am 29. Oktober lehnte der Russenstatthalter Pascha von einer Inspektion zurück und verlangte die Auslieferung von 1800 Martinigewehren, die sich in den Händen der Armenier befänden; zugleich leistete er 1000 Mann als Reservisten ein und schickte sie „zum Schutze der Armenier“ in das bedrohte Viertel. Die Truppen erpreiten von den Armeniern bedeutende Summen. Auf ihre Mittheilung, daß nur diejenigen Armenier, die sich zum Islam bekehrten, dem Tode entgehen könnten, erfolgten Massenübertritte. Da die Behörden auf der Auslieferung der Waffen (1800 Martinigewehre und 100 Revolver) und von 10 Männern, denen die Hauptschuld am Tode Ismail's beigegeben wurde, bestanden, wurden die bezeichneten Personen ausgeliefert und 1200 Stück Waffen, zu diesem Zweck meist erst aufgekauft, im Konak niedergelegt. Am 28. Dezember wurde der armenischen Nationalversammlung (I) in der Hauptkirche bedeutet, es sei nichts zu befürchten, als bald darauf begann jedoch das große Blutbad. Am Morgen dieses Tages sah man Mahomedaner auf den Minarets und Frauen auf den Dächern und Balkonen der Festung, wo sie auf das bevorstehende Schauspiel warteten. Auf ein gegebenes Signal begann nun eine beispiellose Schlächterei. Die unglücklichen Armenier wurden wie Schlachtvieh herbeigeschleppt und niedergemacht. Ein Scheißschlachtete neben der protestantischen Kirche gegen 100 Armenier, die gefesselt auf dem Rücken lagen, unter Abführung von Koranversen, indem er ihnen wie Schafen nach dem Ritus von Mekka die Gurgel durchschnitt. Unterdessen plünderte der Pöbel und steckte die Häuser in Brand. Der darauf folgende Sonntag überbot aber an Schrecklichkeiten alles Vorangegangene. Die große Hauptkirche, wo 8000 Armenier beider Geschlechter und aller Lebensalter Zuflucht gesucht hatten, wurde gestürmt und geplündert, alle Männer sofort ermordet, dann die Zugänge zu den Gallerien, wo Frauen und Kinder Zuflucht gesucht hatten, mit petroleumvermisstem Bettzeug u. a. verbarrikadirt und das Gotteshaus mit allen darin befindlichen niedergebrannt. Noch zur Zeit des Aufenthaltes des englischen Delegirten (8. März) war der suchtbare Geruch des verkokelten und verwehten Menschenfleisches unentraglich. Mindestens 8000 Armenier kamen in den beiden Tagen um, darunter 128 Familien, von denen weder Frauen noch Sänglinge verschont blieben. Der angerichtete Schaden wird auf 150 000 bis 200 000 türk. Pfund geschätzt. Die Leichen der Opfer wurden in den drei dem Gemeth folgenden Tagen von Juden bei Seite ge-

schafft und verscharrt.

Die Anzahl der Armen, die unter den erwähnten Umständen zum Islam übergetreten sind, wird folgendermaßen berichtet: im Bezirk Birebisch 4800, in Urfa 500, in Sewerel 200, in Adiaman und Umgebung 900; insgesamt 6900. Ferner erfuhr Herr Frimaurice in Marasch, daß 200 armenische Familien im Distrikt Alibistan, 116 Armenier im Distrikt Anderin und eine Menge in den Dörfern um Marosch den Glauben gewechselt haben. Da nach dem Scherh die Rückkehr vom Islam zum alten Glauben mit dem Tode zu bestrafen ist, so ist kaum daran zu denken, daß die Betreffenden sich inmitten einer fanatischen Bevölkerung, die den Behörden über den Kopf gewachsen ist, den furchtbaren Folgen eines solchen Schrittes aussetzen würden. —

Amerika.

Washington, 22. Mai. Staatssekretär Olney hat den Gesandten der Vereinigten Staaten in Madrid, Taylor, beauftragt, gegen das Tabakausfuhrverbot des Generals Weyler, soweit dasselbe die amerikanischen Eigentümers betrefft, Einspruch zu erheben. Wenn das Verbot aufrecht erhalten werden sollte, würden die Kongressmitglieder für Florida einen Beschlusanttrag vorbereiten, durch welchen der Präsident ermächtigt wird, die Einfuhr kubanischer Zigarren zu untersagen. —

Lehrer in den Vereinigten Staaten. Zwei Drittel aller Lehrer in den Vereinigten Staaten sind Frauen. In den Staaten Massachusetts und New-Hampshire sogar neun Zehntel und in den Staaten New-York und New-Jersey fünf Sechstel. Die absolute Zahl der männlichen Lehrkräfte war bei dem letzten Zensus nicht so groß wie 1880. Im letzten Jahre gab es 293 860 Lehrer beider Geschlechter in den Vereinigten Staaten, 1890 874 460, 1880 gab es 122 511 männliche Lehrer und 1890 121 630. —

Afrika.

Maffanah, 21. Mai. (Aus italienischer Quelle.) Das italienische Operationskorps trifft in kleinen Tagemärschen hier ein; die erste Kolonne ist heute in Senafe eingetroffen. In der Nähe von Keren wurde gestern eine kleine Schaar abessinischen Haubgefändels vernichtet, mit der mehrere Zusammenstöße stattgefunden hatten. Ein italienischer Soldat, der aus dem Lager Menelli's geflohen ist, ist in Hausja angekommen und wird nach Affab weitergehen. —

Südafrikanisches. Die „Times“ melden aus Kapstadt unter dem 20. d. M.: Staatssekretär Seyds sandte heute wiederum eine Depesche an Sir G. Robinson, in welcher er darüber Klage führt, daß, wie gemeldet wurde, 40 Kanonen nach Maseling gesandt und Truppen in der Nachbarschaft dieser Stadt angesammelt wurden. Sir G. Robinson bezeichnete in seiner Antwort diese Meldung als unrichtig und gab seiner Hoffnung Ausdruck, die Regierung von Transvaal werde durch Verfolgung des Urheber dieser Nachricht mitwirken, die Erregung zu besänftigen. —

Partei-Nachrichten.

Von der Agitation. Genosse Nebel sprach in Freiburg i. B. in der städtischen Sängerballe über das Thema „Bürgerliche Gesellschaft und Sozialdemokratie“ in einer Volksversammlung, die von über 8000 Personen besucht war. Rameillich waren die Professoren und Studenten der Universität sehr stark vertreten. Der hohe Miethspreis der Halle (150 M.) zwang unsere Freiburger Genossen, ein Entree zu erheben. Das man 20 Pf. nahm, war überflüssig, 10 thaten es auch. Ein katholischer Redakteur trat auf und machte Nebel Opposition, er wurde aber derart heimgeschiedt, daß er ein Wiederkommen unterlassen dürfte.

Amfang Herbst wird Frau Klara Zetkin aus Stuttgart eine Agitationstour durch das nordwestliche Deutschland unternehmen.

In Spremberg waren sieben Personen angeklagt, auf Piken für die Rottbuser Textilarbeiter ohne Genehmigung gesammelt zu haben. Zwei wurden vom Schöffengericht freigesprochen und fünf zu je 3 M. Geldstrafe und in die Kosten verurteilt.

In einer Kritik des Ausfalls der Wurgener Stadtverordneten-Wahl sagt das „Volkblatt für Halle“: „Während der Ordnungsbrei 800—900 Stimmen auf sich vereinigte und eine zweite Liste es auf 310—333 Stimmen brachte, vereinigte die sozialdemokratische Liste nur 279—293 Stimmen auf sich. Es wird länger dauern, ehe in Wurgun, das sich noch vor wenigen Jahren einer so stolz vorwärts schreitenden Bewegung erfreute, wieder ein gesundes Parteileben Platz greifen wird. Wenn Unfähigkeit, Eigennutz und Falschheit sich an die Spitze drängen, dann muß allerdings auch die glänzendste Bewegung zu grunde gehen.“

Abgesehen davon, daß die früher „so stolze“ Bewegung in Wurgun keineswegs rein proletarisch, sondern ein Gemisch von bürgerlich-radikalen und Arbeiter-Elementen war, ist gegen diese listlose Notiz einzumenden, daß es in der sozialdemokratischen Partei nicht gebräuchlich ist, persönlicher Mißstimmung gegen Genossen noch dazu in solcher unserer Ansicht nach ganz unberechtigter Weise Luft zu machen.

Der antisemitische Held Pastor Iskraut beehrte am 15. Mai die vogtländische Stadt Greiz mit seinem Besuche. Er hielt dort eine von 80—100 Antisemiten und circa 500 Arbeitern besuchte Versammlung ab, wo er auf unsere Partei in der ihn ansehenden Weise schimpfte. Besonders goß er die Schale seines ohnmächtigen Jornes über unsere Genossen Auer und Singer aus. Als aber unser Genosse Goldstein aus Zwickau auf dem Plan erschien und das Iskraut'sche Geschwätz befechtete, wurde dem theuren Gottesmann schweiß, er sprang auf und wollte sofort das Wort ergreifen, was aber der Vorsitzende der Versammlung, ein Antisemit, mit dem Bemerkten verhinderte, daß freie Diskussion sei und er ihn jetzt nicht sprechen lassen könne. Darüber wurde Pastor Iskraut so angebracht, daß er sofort den Saal verließ. Auch bei der Freier Versammlung hand das Verhalten der Arbeiter in wohlthunendem Kontrast zu dem Verhalten der Antisemiten. Während die Arbeiter den Pastor Iskraut ruhig anhörten, trodten er ihnen nichts weniger als sympathisch ist, war, als unser Genosse Goldstein sprach, ein gleich lässliches Verhalten an den Antisemiten nicht zu bemerken.

Im Anrort Wörishofen ist ein sozialdemokratischer Arbeiterverein entstanden und der 1. Mai festlich begangen worden, wovon Pfarrer Kneipp durchaus nicht erbaut sein soll.

Aus Straßburg wird telegraphirt: In der Sitzung des hiesigen sozialdemokratischen Agitationskomitees wurde beschlossen, bei den Gemeinderatswahlen im ersten Wahlgange in ein Kompromiß mit einer anderen Partei nicht einzugehen, dagegen im zweiten Wahlgange mit der liberal-demokratischen Partei zur gegenseitigen Unterstützung in Verbindung zu treten. Der Beschlus soll der Parteiversammlung zur Bestätigung vorgelegt werden.

Die Sozialdemokratie Ungarns hält zu Pfingsten in Budapest einen Parteitag ab. Die Tagesordnung lautet: 1. Bericht der Parteileitung und des Revisionskomitees, 2. Erlebung taktischer Fragen betreffs der Reichstagswahlen, Stellung zur Forderung des allgemeinen Wahlrechts, 3. Parteirefle, 4. Landarbeiter-Bewegung und Stellung zu dem in Aussicht genommenen Landarbeiter-Kongress, 5. Vereins- und Versammlungsrecht, 6. Partei-Organisation, 7. Internationaler Sozialistenkongress in London, 8. Wahl der Parteileitung, 9. Anträge.

Ueber die Maifeier in Rußland ist uns aus dem nordwestlichen Theile dieses Reiches eine weitere Mittheilung zugegangen. „Bei uns“, schreibt man uns aus einer Stadt dieses Rayons, haben sich zur Maifeier 300 Delegirte von den gegen 1000 in jüdischen Gewerkschaften organisierten jüdischen Arbeitern versammelt. Die Arbeiter waren versammelt unter einer rothen

Fahne mit den Inschriften: „Proletarier aller Länder vereinigt euch!“ und „Wir fordern den zwölfstündigen Arbeitstag.“ Es wurde eine Rede über die Bedeutung des 1. Mai und eine politische Rede gehalten; viele Toaste revolutionären Charakters wurden ausgebracht. Außerdem haben die jüdischen Arbeiter in noch zwei Städten desselben Theils Rußlands die Maifeier begangen. An der Feier haben sich in jeder Stadt je 65 jüdische Arbeiter betheiligt, welche von verschiedenen Gewerkschaften delegirt worden sind.“

Weiter sind uns aus einer Stadt in Zentralrußland, in der Nähe von Moskau, zwei Aufrufe zugesandt worden, welche aus Anlaß der Maifeier an die Arbeiter dieser Stadt gerichtet waren. Der eine ist von „den zum Bewußtsein emporgedrungenen Arbeitern“, der andere von „der Abtheilung der russischen Arbeiterpartei“ in der betreffenden Stadt verfaßt. In beiden Aufrufen werden die Kämpfe der Arbeiter der westlichen Länder geschildert, denen sie es verdanken, daß ihre wirtschaftliche Lage immerhin besser ist, als die elende Lage der russischen Arbeiter, und die Bedeutung der Maifeier für die internationale Bewegung auseinandergesetzt. Die Abtheilung der Arbeiterpartei rath jedem Arbeiter, dem das Blatt in die Hände fällt, am Abend des Tages mit seinen Kollegen zusammenzutreten und mit ihnen zusammen nachzufinnen, wie die russischen Arbeiter das erzielen sollen, was von den ausländischen Arbeitern schon erreicht sei.

Der Aufruf der Arbeiter an ihre Arbeitsgenossen schließt mit folgenden Worten: „Lassen wir uns, Genossen, von der Ueberzeugung durchdringen, daß die Verbesserung unserer Lage nur von dem vereinten Kampfe aller Arbeiter gegen unsere Unterdrücker, die Fabrikanten, abhängt und der heutige große Tag der Feier der Verbrüderung der Arbeiter aller Länder wird der erste Tag unseres Erwachens, der Tag unseres Anschlusses an die gemeinsame Familie der zielbewußten Arbeiter aller Länder sein!“

Totenliste der Partei. In Stettin ist der auch unter dem Sozialistengesetz wohlbewährte Parteigenosse Albert Brandenburg aus dem Leben geschieden. Gegen 800 Personen gaben dem Braven das letzte Geleit.

Volksrechtliches, Gerichtliches etc.

Mit einem Strafmandat von 5 M. wurde Genosse Lehmann in Dortmund seitens des Antes Barop bedacht, weil er am 1. Mai auf der Baroperhaide an einem öffentlichen Aufzuge theilgenommen haben soll. Die begangene Unthat sollen 2 Gendarme und der Polizeikommissar zu Barop bekundet haben. Genosse Lehmann ist aber, als die Maifeier-Teilnehmer in losen Gruppen über die Baroperhaide zogen, längst auf dem Wege nach Hiesloha gewesen. Die 5 M. wird das Baroper Amt also wohl kaum kriegen.

Der Genosse Ernst Rehle und seine Frau Wilhelmine Rehle in Magdeburg hatten bei einem Ausfluge eine rothe Fahne am Kinderwagen angebracht und sind deshalb auf grund der bekannten riefmässigen Auslegung des großen Unfugs-Paragrafen zu je 2 Wochen Haft verurtheilt worden. Man nahm nun in Magdeburg an, daß beide ihre Strafe nicht zu gleicher Zeit, sondern nacheinander würden verbüßen können, weil sie Kinder haben, die der elterlichen Pflege noch sehr bedürfen, eines ist 7 Jahre, das andere erst 4 Jahre alt. Die Eltern müssen aber beide ihre Strafe am Pfingstfestabend antreten, er in Magdeburg, sie in Gommern. Mit welchen Gefühlen sie unter solchen Umständen die Pfingstfeiertage erleben werden, wird sich jeder Nichtjurist selbst sagen.

Genosse Weismann, verantwortlicher Redakteur des „Volkblatt für Halle“, hatte in einer Notiz über den Rorbmacherstreik bei Glisch u. Ko. zwei Personen Streikbrecher genannt und sie als technisch minderwertige Kräfte bezeichnet, ferner einen Lehrer als Prügelpädagogen bezeichnet. Die drei stellten Strafantrag, der Staatsanwalt erhob Anklage im öffentlichen Interesse, das Schöffengericht erlaubte aber auf Freisprechung Weismann's, da die Zeugenaussagen allenthalben zu gunsten des Angeklagten ausfielen. Gegen Genossen Weismann hat die Staatsanwaltschaft, gleichfalls aus Gründen des öffentlichen Interesses, noch sechs Anklagen erhoben, und zwar wegen Beleidigung des Bergraths Deuschner und mehrerer seiner Untergebenen. Wie das „Volkblatt“ mittheilt, ist in Halle a. S. ein Staatsanwalt ausschließlich für Prefsachen angestellt.

Wegen Beleidigung eines Unteroffiziers und eines Hauptmanns wurde in Erfurt der noch unstrafte Genosse Richard Ziegler als früherer verantwortlicher Redakteur der „Thüringer Tribüne“ zu 300 M. Geldstrafe verurtheilt. Die Beleidigung ist in einer Notiz gefunden worden, worin mitgeteilt war, ein Rekrut habe 1/4 Stunden langsamen Schritt üben müssen und sei infolge dieser Strapaze umgefallen. Infolge der Aussagen des Rekruten und entgegen den Aussagen zweier anderer Zeugen erklärte das Gericht, es sei nicht als erwiesen erachtet, daß der Rekrut vor Schwäche umgefallen, sondern es werde angenommen, daß er als noch wenig ausgebildeter Soldat beim Hoppemachen in ungeschickter Weise gestolpert sei. Dem Angeklagten müsse der Schutz des § 193 abgeprochen werden, da aus der Tendenz des von ihm redigierten Blattes sich schließen lasse, daß es ihm vor allem willkommenem Gelegenheits war, dem Militärsystem ein auszuweichen. Revision gegen dieses Urtheil wird eingelegt.

Das gegen den Redakteur Henschel vom Zeiter „Volkboten“ beim dortigen Amtsgericht anhängig gewesene Vorverfahren, betreffend einen Artikel über die Gefindeflaverei, worin Staatsanwaltschaften verächtlich gemacht worden sein sollen, ist seitens des Ersten Nürnberger Staatsanwalts eingestellt worden.

Der verantwortliche Redakteur des „Volkblatt für Hessen“ ist wegen Beleidigung von Militärsärgen zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt und das Reichsgericht hat die dagegen eingelegte Revision verworfen, weil es meint, der Beweis für das Vorwurfe in der Beleidigung sei erbracht worden. Das „Volkblatt für Hessen“ bemerkt darüber: „Wie doch deutsche Richter einem solchen sozialdemokratischen Redakteur in das Innerste einer schwarzen Seele blicken können — tiefer als er selbst! Unser Verantwortlicher“ hatte nämlich bei Aufnahme der betreffenden Notiz alle anderen Gefühle, bloß nicht das Bewußtsein einer Beleidigung; aber Justitia muß das besser wissen.“

Wegen des Flugblattes „An Sachsen Volk“, das während der Wahlrechtsbewegung in Leipzig verbreitet wurde, ist gegen den Genossen Paul Schiemann als Verleger und gegen die Genossen Paulmann und Apis als Verbreiter Anklage wegen Beleidigung des sächsischen Ministeriums nach § 185 des Strafgesetzbuches erhoben worden. Das gegen die Genossen Deinisch, Seyfarth und Buhl in derselben Sache anhängig gewesene Verfahren wurde eingestellt.

Aus Plauen berichtet das „Sächsische Volksblatt“: In dem „großen“ Beleidigungsprozeß Hans Wlums gegen das sozialdemokratische Wahlkomitee ist jetzt die Kostenrechnung eingegangen. Hans Wlums hatte 128 M. 48 Pf. angelegt, davon sind ihm gerichtlicherseits eine ziemlich Anzahl Posten als zur Rechtsverfolgung nicht nothwendige Ausgaben gestrichen worden. Von dem verbleibenden Rest hat Wlums 1/4 Langenslein 1/4 zu bezahlen und zwar beläuft sich die Summe, die letzterer zu zahlen hat, auf 12,87 M. So hat also Wlums für Kosten allein — gerechnete und gestrichene — mehr zu bezahlen, als Langenslein an Strafe und Kosten zusammen genommen.

Gewerkschaftliches.

An die Gewerkschaften Berlin und Umgegend! Nachdem zur genüge bekannt ist, daß der Rußland der Berliner Musikinstrumenten-Arbeiter schon die fünfte Woche

andauert und immer noch 2000 Arbeiter umfaßt, sehen wir uns veranlaßt, abermals auf den Beschlus der Gewerkschaftskommission aufmerksam zu machen, wonach es Pflicht aller Gewerkschaften ist, die Arbeiter eines im Auslande befindlichen Berufes nicht nur moralisch, sondern hauptsächlich auch materiell zu unterstützen. Bisher sind uns gegenüber aber nur 4 Gewerkschaften diesem Beschlus nachgekommen. Arbeiter Berlin! Blickt auf zum Banner der Solidarität, gedenkt unseres schweren Kampfes, beachtet die trotz sehr geringer Mittel musterhafte Standhaftigkeit und Ausdauer der Streikenden. Laut Versammlungsbeschlus wollen sie mit wenig oder keiner Unterstützung ausbleiben, aber die in Mitleidenschaft gezogenen Frauen und Kinder müssen wenigstens zu den Feiertagen mit einer kleinen Unterstützung bedacht werden. Geradezu heroisch ist der Geist der Ausständigen. Abtrünnige sind fast gar nicht zu verzeichnen, es liegt in der Hand sämtlicher Gewerkschaften, unserer Sache zum Siege zu verhelfen. Darum helfst möglichst schnell, Geld herbeizuschaffen! Mit solidarischem Gruß der Vertrauensmann der Musikinstrumenten-Arbeiter Berlin und Umgegend.

Von den Arbeitern der Maschinfabrik C. Franz geht uns folgende Berichtigung zu: Im Inseratenteil der Nr. 118 des „Vorwärts“ wird behauptet, daß die Arbeiter der Firma Franz ausgeperrt seien. Dies trifft nicht zu; denn der Sachverhalt ist folgender: Wir haben die Forderungen: Lohnzuschlag, 52stündige Arbeitszeit und den 1. Mai als Feiertag, schon am 14. April bewilligt erhalten. Am 22. April wurde sodann laut Plakat das Fingekündnis für den ersten Mai zurückgezogen und legten 4 Arbeiter — ohne dem Arbeitgeber und ihren Kollegen etwas zu sagen — die Arbeit nieder. Die anderen Arbeiter haben wegen dieser Differenz die Arbeit nicht eingestellt und beschlossen, weiter zu arbeiten.

Achtung, Web-Banglaser! Seit einiger Zeit suchen mehrere größere Firmen Bleiglas. Es ist zu befürchten, daß es den betreffenden Firmen nur darum zu thun ist, uns die in der 1893er Lohnbewegung errungenen Löhne zu reduzieren, beziehentlich billigere Arbeitskräfte heranzuziehen. Der Unterzeichnete betrachtet es als selbstverständlich, daß alle Kollegen ihre Pflicht thun, um die Ertragskraft des 1893er Streiks hochzuhalten. Der Vertrauensmann der Berliner Glaser.

In Hork hatte am 20. April eine von etwa 1000 Textilarbeitern und Arbeiterinnen besuchte Versammlung beschlossen, dem Fabrikantenvereine folgende Forderungen zu unterbreiten: 1. Die Arbeitsdauer in den Fabriken darf nur in der Tageszeit von früh 6 Uhr bis abends 7 Uhr festgelegt werden. 2. In allen Betrieben ist eine 1 1/2 stündige Mittagspause einzuführen. 3. In denjenigen Fabriken, wo genießbares Trinkwasser nicht vorhanden ist, hat der Arbeitgeber durch Beauftragte für ausreichend frisches, der Gesundheit unschädliches Wasser während der Dauer der Arbeitszeit Sorge zu tragen. 4. Aufbesserung der Löhne für Stundenarbeiter, insbesondere der Woller, Auspüher, Färberer und Walkerei-Arbeiter, sowie der Krempelrinnen. 5. Die Herren Arbeitgeber haben streng darauf zu achten, daß sich deren Werkmeister einer humanen Behandlungsweise den ihnen unterstellten Personen gegenüber befleißigen. — Der Fabrikantenverein hat nun beschlossen, den Mitgliedern zu empfehlen, den Forderungen unter 1 und 2 stattzugeben. Die übrigen Forderungen wurden den Mitgliedern „zur wohlwollenden Berücksichtigung empfohlen.“

Der Zimmererstreik in Eisenach ist vom Gewerbegericht als Einigungsamt beigelegt worden. Die Meister bewilligten 10 pCt. Lohnerhöhung. Gestern wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

Die Generalkommission giebt bekannt, daß bis zur Konstituierung der Generalkommission, beziehentlich bis zur Besetzung der Remeier, die erst in einer Sitzung des Gesamt-Ausschusses erfolgen kann, alle Zuschriften an G. P. e. g. i. e. n., Hamburg 6 und alle Geldsendungen an Ad. Köstle, Hamburg-Gimsbüttel, Weisnerstr. 3, Haus 1, zu senden sind.

In Hamburg wurde ein Schneider wegen Bedrohung eines andern, der beim Konfektionsarbeiter-Streik gegen die Interessen der Ausständigen gehandelt hat, zu einem Monat Gefängnis verurtheilt. Zwei desselben Vergehens angeklagte Schneider wurden freigesprochen.

Der Maurerstreik in Oldenburg ist thatsächlich beendet. Die Ausständigen, die seit 16. März im Kampfe waren, haben sich brav gehalten. Daß sie unterlagen, ist Folge des Zugugs auswärtiger Maurer, der die Meister in den Stand setzte, die Arbeit — wenn auch nur nothdürftig — weiterzuführen.

Die Mühlenarbeiter Oesterreichs halten während des Pfingstfeiertage in Nimburg ihren fünften Kongress ab.

Versammlungen.

Charlottenburg. Am 18. Mai tagte hier eine Versammlung der Zimmerer. Freitag berichtete zunächst, daß die Firma Dieckel den Versuch gemacht habe, die zehnstündige Arbeitszeit einzuführen. Nur dem energischen Auftreten der dort Arbeitenden sei es zu verdanken, daß dieses Vorhaben vereitelt wurde. Hierauf gab Fischer eine umfassende Schilderung des jetzigen Standes der Lohnbewegung und theilte mit, daß in Berlin nur ein verschwindend kleiner Theil der Zimmerer zu den alten Bedingungen arbeite. Das Verhalten der Arbeiter sei ein sehr gutes und ermahnt Redner die Charlottenburger Zimmerer, strikte an den gestellten Forderungen festzuhalten und eintretende Unregelmäßigkeiten sofort dem Streikbureau in Berlin zu melden. Rube wies darauf hin, daß bei einigen größeren Firmen Charlottenburgs, es sich nicht an der Forderung, noch zu den alten Bedingungen gearbeitet wird. Sodann wurde G. Moll, Kirchstr. 12, als neuer Vertrauensmann und Roth und Gutschof zu Revisoren gewählt. Rube ermahnt die Anwesenden nochmals, strikte an den Forderungen festzuhalten und eventuell da die Arbeit niedergulegen, wo den Anforderungen nicht Genüge geleistet wird.

Reifensee. Im sozialdemokratischen Arbeiterverein hielt am 18. Mai Herr Dr. Wurm einen interessanten Vortrag über die Erhaltung der Sehkraft. Der Vortrag gab zu regen Fragen Anlaß, die in bereitwilliger Weise von Herrn Dr. Wurm beantwortet wurden.

Depeschen und letzte Nachrichten.

Budapest, 22. Mai. (B. T. B.) In der Gemeinde Malombaga bei Ledenburg sind 42 Wohngebäude niedergebrannt. Dieselben waren erst neu errichtet, da vor zwei Jahren eine Feuerbrunst den Ort heimgesucht hatte.

Lemberg, 22. Mai. (B. T. B.) Die meisten Hörer der landwirtschaftlichen Akademie in Dublany verließen wegen einer Verschärfung die Anstalt. Wahrscheinlich wird seitens der Regierung die Schließung der Anstalt verfügt werden. Bei Wiedereröffnung derselben sollen dann diejenigen Akademiker, welche die Anstalt jetzt verlassen haben, von der Aufnahme ausgeschlossen sein.

Lemberg, 22. Mai. (B. T. B.) Im Wiener Schnellzuge erschloß sich der Jurist Julian Zeigman, ein Sohn eines hiesigen Universitätsprofessors. Unglückliche Liebe soll das Motiv zum Selbstmord gewesen sein.

Havre, 22. Mai. (B. T. B.) Gestern kam es hier zu großen Unruhen. Sechshundert Arbeiter begaben sich nach dem Stadthaus, um die Ausbeilung von Brotgetreide zu verlangen. Als dieselben ihnen nicht ausgedient wurden, warfen die Arbeiter sämtliche Fensterheben des Stadthauses ein. Der Angriff endete erst, als der Gemeindefreier versprach, die Forderung dem Magistrat vorzuschlagen.

Peking, 22. Mai. (B. T. B.) In einem in der Nähe gelegenen Bergwerke stürzte ein etwa 8000 Zentner schwerer Steinblock herab und erschmetterte 16 Arbeiter.

lokales.

Die Lokalliste für Berlin und die Umgegend liegt unserer heutigen Nummer bei. Dieselbe muß aufs genaueste beachtet werden. Wer uns nicht immer gerne sieht, dem wollen wir niemals lästig fallen, und diejenigen, die uns auch gerne empfangen, wenn wir unsere Angelegenheiten behandeln, die wollen wir auch berücksichtigen bei Festen und Ausflügen. In der strengen Berücksichtigung der Lokalliste liegt eine Garantie für die Freiheit unseres Vereinslebens. Darum führe jeder stets die Liste bei sich und richte sich nach ihr.

Das tragische Ende unseres Parteigenossen, des Zeitungsredakteurs Wilhelm Schmidt, der am 18. d. M. freiwillig aus dem Leben geschieden ist, weckt in weiten Kreisen der Arbeiterschaft regste Theilnahme. Dem braven Kämpfer wird in der Berliner Sozialdemokratie ein ehrendes Andenken gesichert bleiben. Alle Genossen, welche dem Todten die letzte Ehre erweisen wollen, seien darauf hingewiesen, daß die Beerdigung am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, von der Treptower Leichenhalle aus stattfindet.

Den Parteigenossen von Noabit zur Nachricht, daß die Parteispedition sich in den Händen von G. Anders, Putzstr. 9 im Laden befindet. Falls dort geschlossen sein sollte, wolle man nebenan Nr. 10 bei Marx Bestellungen aufgeben. Beschwerden u. sind außer an Anders auch an Albert Weise, Poststraße 52 und J. Bachmann, Stephanstr. 19, zu richten.

Die Parteigenossen von Schöneberg werden darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem 1. Juni die Parteispedition in Kraft tritt. Die Parteigenossen werden ersucht, nach Abbestellung bei ihrem Expediteur sich in die an folgenden Stellen ausliegenden Listen einzutragen: Hoffmann, Sedanstraße 10, Frölich, Markstraße 5, Klein, Wesselsbergerstraße 7, Finzer, Hohenstraße 16, Klante, Goltzstraße 43, Obst, Grunewaldstraße 110. Die Kommission.

In Nizdorf war am 26. April durch den Gendarm Bornemann der Ertrag der Zellerammlung in einer Volksversammlung in den Victoria-Sälen beschlagnahmt worden. Auf die Beschwerde des Schankwirths Emil Lindemann dem das Geld abgenommen wurde, hat jetzt der Amtsrichter mittheilen müssen, daß die „Amtskasse Anweisung erhalten“ hat, den Betrag wieder zurückzugeben.

Das bevorstehende Pfingstfest wegen werden die städtischen Bureaus und Kassen heute (Sonntag) bereits mittags 1 Uhr geschlossen mit Ausnahme des Zentralbureaus, welches zur Entgegennahme von wichtigen Sachen bis 4 Uhr nachmittags geöffnet bleibt.

Das Polizei-Präsidium hat dem von den Gemeindebehörden aufgestellten Projekt betreffend die Festsetzung von Fluchtlinien für die projektirten Straßen 46a, 46b und 47a Abtheilung XIV des Bebauungsplanes — auf dem Terrain der städtischen Wasserwerke vor dem Stralauer Thor — zugestimmt. Die die Lage der vorgezeichneten Straßen darstellenden Pläne werden demnächst zu jedermanns Einsicht auf die Dauer von 4 Wochen in der städtischen Planckammer zur Auslegung kommen.

Der Wüstling Simon Blad erhält also nun auf Befehl der Stadtverordneten-Versammlung sein Denkmal. Leider wird es nicht die vom „Vorwärts“ gewünschte Schandfäule sein, und auch das Abbild der um Brot stehenden unehelichen Kinder des heuren Todten, das unser Genosse Singer am Fuße der Statue gruppiert sehen wollte, wird schwerlich zugelassen werden. Geld hilft nicht, und daher ersieht Herr Blad in allen Ehren eine Ehrenstatue „in ganzer Figur“. Der sitzende Bürger mag sich damit trösten, daß Simon Blad nicht der einzige Wüstling ist, dessen Andenken in erregten Statuen der Nachwelt pietätvoll aufbewahrt wird. Vielleicht wird dereinst manche gleichgestimmte Seele zu dem Denkmal hinauszufliegen, nach liebevoller Betrachtung des Kunstwerks anrufen: „Herr, ich danke Dir, daß ich nicht bin wie dieser da!“, und dann ebenfalls darüber nachsinnen, wie er sich und seine Tugend im Wilde verewige. So könnte mit der Zeit rings um die Stadt herum eine niedliche „Puppengalerie“ großer Männer entstehen.

Für die Volks-Kindergärten bittet der „Verein der Volks-Kindergärten in Berlin“ in einem Aufruf wieder einmal um Unterstützung. Er braucht Geld, um die bisher von ihm errichteten 8 Kindergärten weiter erhalten und noch neue, zunächst einen vierten, eröffnen zu können. „Es gilt“, sagt der Aufruf, „tausende von unbeaufsichtigten kleinen Kindern vor der Gefahr der Straße, des Verbrennens, des Herunterstürzens, überhaupt vor dem körperlichen und geistigen Verderben durch Noth, Verwahrlosung und Verrohung zu bewahren! Es gilt, in ihre junge noch unschuldige Seele den Keim des Guten zu legen und dauernd zu pflegen, ihnen die nie wiederkehrenden Tage der Kindheit einigermassen menschenwürdig, froh und freudig zu gestalten.“ Das sind recht bewegliche Worte, aber wir gestatten uns, zu vermuthen, daß sie doch wohl nicht ganz so ernst gemeint sind, wie sie klingen. Wenn ein „gemeinnütziger“ oder „wohlthätiger“ Verein Geld braucht, dann werden meist etwas stärkere Ausdrücke gebraucht. Der ethische Werth des geforderten Almosen wird dadurch noch mehr herabgedrückt, daß es meist nicht einmal um seiner selbst willen gegeben wird, sondern nur das Mittel zu dem nichts weniger als unheimlichen Zweck sein soll, dem Proletariat nothdürftig den Mund zu stopfen. Auch mit der Sache der Volks-Kindergärten steht es nicht anders. Der Aufruf spricht nicht nur von den durch Noth hervorgerufenen Schädigungen armer Kinder an Körper und Geist, sondern auch von einer „heiligen Pflicht der Gebildeten und Besitzenden, für die Kinder der Armen zu sorgen.“ Eine höflich weitgehende Forderung, nicht wahr? Aber schon mit der Erlegung von einigen Mark kann der besitzende und gebildete Staatsbürger diese seine „heilige Pflicht“ erfüllen. Die Sorge für die Kinder der Armen soll ja nur darin bestehen, daß man ein oder zwei neue Kindergärten errichtet, in denen die Proletarinder, während der Vater den Tag über in der Fabrik und die Mutter am Waschkohlfenster, zur Gottesfurcht und frommen Sitte erzogen werden sollen. O über das begierliche Proletariat, das sich damit nicht begnügen will!

Die Sommer-Ausgabe des im Verlag von Hans Waake herausgegebenen Arbeiter-Verkehrs-Monats ist erschienen und mit mancherlei Verbesserungen versehen. Das in der Arbeiterschaft Berlins schnell beliebt gewordene Wächlein wird auch diesmal viele Freunde finden.

Eine sehr strenge Kontrolle der Radfahrer findet jetzt auf Anweisung des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg in der Umgegend von Berlin statt. So war am letzten Sonntag am Berliner Thor in Potsdam eine Zentralstation errichtet, bei welcher alle Radfahrer angehalten und darauf geprüft wurden, ob sie eine Erlaubnisurkunde mit sich führten resp. ob an ihrem Fahrrad eine Bremsvorrichtung angebracht. Etwa 200 Radfahrer, bei welchen ein Fehlen dieser Gegenstände festgestellt

wurde, wurden aufgeschrieben und haben nun Strafmandate in Höhe von 8 M. erhalten. Viele Radfahrer, welche die Kontrolle rechtzeitig bemerkt hatten, kehrten um. Vielleicht steht diese Verschärfung der Kontrolle in Zusammenhang mit den vielen Verhören von Radfahrern, über welche neuerdings oft berichtet worden ist. Freilich muß andererseits auch gesagt werden, daß in der Umgegend Berlins ein Theil der Ausflügler, der sich allerdings meist aus unreifen Burschen rekrutirt, darauf ausgeht, die Radfahrer in pöbelhafter Weise zu behelligen. Geradezu empörend ist es, wenn solche Flegel, was leider nicht selten, sich an radfahrenden Damen in Beschimpfungen und Mitteln rohester Art ergehen.

Auf dem Bahnhof Ruhleben bei Spandau treffen gegenwärtig jeden Tag über 500 galizische, ungarische und russische Auswanderer ein. So stark wie zur Zeit ist der Verkehr auf diesem Auswanderer-Bahnhof noch nie gewesen.

Die Direktion des Passagepanoptikums theilt mit, daß die Vorstellungen des bald nach Afrika zurückkehrenden Harems jetzt vermehrt worden sind. So werde auch um 11 1/2 Uhr eine Vormittagsvorstellung stattfinden.

Herr Abraham veröffentlicht im Inseratentheil unserer Blätter eine Erklärung, in der er den Ankauf des beschlagnahmbaren tuberkulösen und ekelhaften Fleisches als außer seiner Schuld liegend hinstellt. Jedermann wird Herrn Abraham für so geschickt halten, daß er nicht mit düren Worten minderwertiges oder gar verdorbenes Fleisch bestellt. Aber der Kern der Frage ist: hat Herr Abraham für das Fleisch, das er in der „Volksnahrung“ verwendete, einen Preis bezahlt, für den sich Waare von normaler Güte liefern ließ? Wenn Herr Abraham so unschuldig ist, wie er darzutun sucht, dann möge er jetzt oder später vor dem Strafrichter diese Frage präzis und in glaubwürdiger Weise beantworten.

Arbeiterrisiko auf der Ausstellung. Mehrere schwere Unglücksfälle gelangten Mittwoch und Donnerstag auf der Unfallstation zur Behandlung. Durch Absturz von einem Leiter in der Sonderausstellung „Nordpol“ erlitt ein Arbeiter einen Beinbruch und eine Anzahl Laffender Wunden, ferner durch Absturz von dem Aussichtsturm im Vergnügungspark ein Arbeiter innere Verletzungen und durch Absturz eines Balkens ein dritter Arbeiter eine schwere Schulterverletzung. Alle drei mußten, nachdem ihnen auf der Unfallstation resp. Sanitätswache die erste Hilfe zu Theil geworden, nach dem Krankenhaus Friedrichshain gebracht werden.

Die alte Urania in der Invalidenstraße schließt, banlicher Umgestaltungen wegen, die Reihe ihrer Experimental- und Projektionsvorträge für diesen Sommer mit dem am ersten Pfingsttage zu wiederholenden Vortrag des Herrn Spies „über Photographie mit unsichtbaren Strahlen.“ Heute Sonnabend spricht dort Herr Dr. Schwahn über seine Erlebnisse in Laibach während der Erdbebenperiode des vergangenen Jahres. Im neuen Institut in der Taubensstraße läßt der Gottbarvortrag mit seinen Schweizer Landeskarten noch wie vor große Anziehungskraft auf das schau- und wissenschaftliche Publikum aus. Die Sternwarte in der Invalidenstraße mit ihrem, bis zur Vollendung des Niesen-Fernrohrs in der Gewerbe-Ausstellung immer noch größten Schwereinstrumente der Residenz bleibt übrigens nach wie vor dem Publikum den ganzen Tag und Abend geöffnet.

Das Alpenpanorama auf der Ausstellung. Ein Tiroler Wirthshaus, breit dastehend, mit einem Lang- und zwei Quergebäuden und mit der Rückseite sich anlehnd an einen massigen Gebirgskopf. Ein breites Thor führt uns unter einem geräumigen Balkon hinweg zu der im rechten Quergebäude untergebrachten Kaffe. Eine Mark wird gepöbert und nach einigen Minuten schon nimmt uns einer der beiden Wagen der Drahtseilbahn auf, die alle fünf Minuten zu Berge fahren. Einige Sekunden geht durch einen Tunnel, plötzlich bietet sich ein Ausblick in das untere Jnnthal. In weit ausladenden Bindungen gleitet der Fuß dahin, die Häuser des Ortes Jenbach tauchen auf, im Vordergrund zieht die Bahn nach dem Rechenlee. Eine kleine Weite, und das Jilertal erschließt sich in all seiner Schöne. Steinbeschwerte Gebirgsbäuser schieben sich schier bis an die Drahtseilbahn heran, schmale Böschchen mit spitzen Kirchtürmen gleiten vorüber, von feiler Höhe winkt ein Waldbräunort. Der Ort Zell wird sichtbar, freundliche Häuser mit blanken Scheiben, die sich auf beiden Seiten des Jilertales zusammendrängen. Ebenso idyllisch wie Zell liegt Maiboden, aus dem gerade eine Projektion herausragt; aber seine Häuser liegen vereinzelt, als hätte sie eine Niesenhand über den Thalgrund gefäl. Um so schauerlicher wirkt die enge Stilleplann, durch die ein toller Wildbach in jochem Fall stürzt. Die Bergfahrt ist hiermit zu Ende. Ein elektrischer Aufzug nimmt uns auf und führt uns in wenigen Augenblicken zur Aussichtswarte auf dem Ochsen empur. Das uns entgegentritt, ist das Hochgebirge mit seinen Begriessen, scharfen Grat, Gletschern, steilen Abhängen und tiefeingeschnittenen Thälern, mit den eisigen Gletscherbächen und Rinsalen, fastigen Matten, verkrüppelten Zierbällern und tothen, starren, verwitterten und verwetterten Felsblöcken. Nur ab und zu leuchten die rothen Wäldchen der Alpenrosen, einen Thalgrund berab weiden Schafe; der mit offenen Augen träumende Hüte und ein rastender Jäger sind die einzigen vernünftigen Wesen in der ungeheuren Felsenwüste. Blickt man in der Mitte der Aussichtswarte hinab, so findet das Auge die Gebäude der 2007 Meter hoch gelegenen „Berliner Mitte“. Wie Spielwaarenfädelchen sehen sie aus, wenn man sie mit den Massen des Horngrats und dem Horngratscher, der einen ungeheuren Broteig ähnlich seine Steinmühle überquilt. Der Ausblick von der Ochsen-Warte ist schön und giebt einen Begriff von Hochgebirge, seiner klaren, scharfen Luft und seiner erhebenden Größe. Und wenn alle Ausstellungsobjekte einen so reinen Genus gewähren, wie die Bergfahrt im Alpen-Panorama, wäre es herrlich bestellt um die Berliner Gewerbe-Ausstellung.

Alpenpanorama. Wir erfahren, daß die von dem M. T. B. gebrachte Nachricht, daß das Alpenpanorama auf der Gewerbe-Ausstellung aus feuerpolizeilichen Gründen einer banlichen Abänderung unterzogen werden müßte, durchaus irrig gewesen ist. Es ist weder ein solcher Umbau von irgend einer Seite gefordert worden, noch bei dem allen technischen Anforderungen in dieser Beziehung entsprechenden Bau auch nur in Frage gekommen.

Im Vergnügungspark der Ausstellung ist beim Bau des Gagenbüchlichen Zirkus vor drei Wochen der Arbeiter Edmund Brand, Christburgerstraße 43, Hof part., bei einem Gerüstesturz betart zu Schaden gekommen, daß vor einigen Tagen der Tod eingetreten ist. Es ist der Witwe des Verstorbenen sehr darum zu thun, die Jengen des Betriebsunfalls zur Hand zu haben, und es werden daher die Arbeiter, welche bei dem Vorgang zugegen gewesen sind, gebeten, sich bei der Witwe zu melden.

Die bei dem Brunneneinsturz im Hause des Kaufmanns Kessler, Grenadierstr. 6, getretene Arbeiter heißen Mirsch und Knopf; glücklicherweise hat sich die Nachricht von dem Tode des letzteren nicht bestätigt. Getödtet sind aber der Arbeiter Kluge und der Poller Hoffmann. Der Brunnen sollte ein rituelles Bad speisen, welches eine jüdische Glaubensgemeinschaft, die auf dem Grundstück einen Beetzsaal besitzt, errichten ließ. Der Einsturz

nahm auch noch am Freitag Vormittag die Thätigkeit der Feuerwehr in Anspruch. Um 11 1/4 Uhr rief man auf einen der Verschütteten, der sich an einem Tau festgehalten hat, konnte seine Leiche jedoch nicht bergen. Die Arbeiten sind sehr schwierig. Das Erdreich muß mit Eimern ausgeschöpft und dann der Schacht mit Bohlen abgestützt werden. Das Vorderhaus des Grundstücks ist nicht gefährdet und für den Verkehr auch nicht gesperrt, den Seitenflügel hat dagegen die Feuerwehr abgesteift. Mit Rücksicht auf das Seitengebäude müssen alle Arbeiten mit großer Vorsicht ausgeführt werden. Kurze Zeit nach der Auffindung der ersten Leiche ist auch die zweite gefunden worden. Beide lagen in einer Tiefe von etwa 2 Metern.

Um 2 1/2 Uhr nachmittags sind die Leichen der beiden Verunglückten endlich geborgen worden.

Erschütternd war die Szene, die sich abspielte, als Ladermann an dem Tau ans Tageslicht emporgezogen wurde. Der Verunglückte ist seit zwei Jahren verheiratet und Vater eines dreiviertel Jahre alten Töchterchens. Seine Frau stand vom Morgen an auf dem engen und düstern Hofe und verfolgte die Bergungsarbeiten. Auf der anderen Seite des Schachtes stand der greise Vater Ladermann's, ein Mann von 72 Jahren, der mit seinem Sobus in der Simeonstr. 25 zusammen wohnte. Als Frau Ladermann der Leiche ihres Mannes ansichtig wurde, war ihre Kraft dahin; sie hielt sich zunächst an einer Stange, wurde dann einen Augenblick an die Wand gestützt und mußte schließlich vom Schaulplatz des Unglücks weggeführt werden. Der greise Vater aber brach in herzzerreißendes Schluchzen aus. — Das Unglück wird darauf zurückgeführt, daß man bei den Absteifungen nachlässig zu Werke gegangen ist. Zwischen den einzelnen Bohlen befanden sich große Zwischenräume, sodaß das Erdreich unmöglich genügend festgehalten werden konnte. Wen dafür die Verantwortung trifft, steht noch dahin. Die Feuerwehr rückte nach Beendigung der Bergungsarbeiten, die Branddirektor Giersberg bis zum Schluß persönlich geleitet hatte, ab.

Die Kriminalpolizei verhaftete am 20. d. M. den Handelsmann H., weil er sich der Anstiftung zum Diebstahl und der gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Hehlerei schuldig gemacht hat. H. betreibt in Charlottenburg eine Hehlerei und hatte außerdem hier bis zum April in der Werber'schen Hofenstraße einen Produktionskeller inne. Er unterhielt einen regen Verkehr mit Hausdienern, welchen er angeblich die aus Diebstählen herabhängenden Waaren abnahm.

Unglücksfall eines Radfahrers. An der Ecke der Hiesburgerstraße und der Brückenallee fuhr am Donnerstag Nachmittags der 45 Jahre alte Fabrikant Ludwig M. mit seinem Zweirade zwischen die Pferde eines ihm entgegenkommenden Arbeitswagens, wurde überfahren und erlitt außer einer Verletzung am Kopfe eine Quetschung des Unterschenkels.

Verhaftet wurde der Kaufmann Adolf Wetter, als er einem Provinzialen, den er in einem Nachtcafe kennen gelernt hatte, um seine 8000 M. betragende Baarhaftung gewaltsam erleichtern wollte. Der Verhaftete soll ein schwerer Junge sein, den die Polizei seit langem sucht.

Geheimrath Dohly ist von den Verletzungen, die ihm der geisteskranke Pianofortefabrikant Pfeiffer beigebracht hatte, wieder genesen und hat am Freitag seine Vorlesungen wieder aufgenommen.

Am Donnerstag fand abermals ein heftiger Zusammenstoß eines Pferdebahnwagens mit einem Omnibus statt. In der Prenzlauerstraße fuhr am Nachmittag gegen 3 Uhr ein Wagen der Neuen Berliner Pferdebahn-Gesellschaft der Linie Weihensee-Bebrrenstraße mit solcher Gewalt gegen einen Wagen der Allgemeinen Omnibus-Gesellschaft der Linie Wörther Platz-Anhalter Bahnhof, daß der Vorderperron des Pferdebahnwagens total zertrümmerte und die Glasscheiben der Tramway zersprangen. Hierbei erlitten zwei Passagiere durch umherfliegende Glassplitter leichte Verletzungen.

Ein elfjähriges Mädchen hat Donnerstag Nachmittags 4 Uhr ein dreijähriges Kind vom Getrinken gerettet. Bei der Besingbrücke in Noabit vergnügte sich eine Schaar Kinder damit, die steile Böschung am Spree-Ufer hinabzurutschen. Ein fürwähiger Knabe von drei Jahren wollte das künstlich feines etwas größeren Spielgefährten nachahmen, rutschte dabei aber über das Ziel hinaus und fiel in die Spree. Zu diesem Zeitpunkt kam das elfjährige Schulmädchen Elisabeth Schelle vorüber, sprang ohne Besinnen in das Wasser und zog den schreienden Knaben heraus.

Auf einem Apfelsinenreiß ausgeglitten und verunglückt ist der 38 Jahre alte Tapezierer Karl Ahrens aus der Chausseest. 36. Der Mann erlitt einen Unterschenkelbruch und mußte in die Klinik gebracht werden.

Witterungsübersicht vom 22. Mai 1896.

Stationen.	Barometerstand in mm. beobachtet auf d. Meeresp.	Windrichtung.	Windstärke (Scala 1-12)	Wetter.	Temperatur nach Celsius (90 F.)
Swinemünde	760	WNW	2	wolfig	11
Hamburg	761	WSW	3	halb bedekt	10
Berlin	761	W	2	wolfig	9
Wiesbaden	762	W	2	wolfig	10
München	759	SO	2	Regen	6
Wien	758	W	3	bedekt	9
Paparanda	759	Stil	—	heiter	11
Petersburg	—	—	—	—	—
Got.	764	WNW	4	wolfig	14
Aberdeen	759	WSW	3	bedekt	12
Paris	764	SEO	1	bedekt	7

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 23. Mai 1896.

Ziemlich trübes, regnerisches Wetter mit schwachen südwestlichen Winden, etwas wärmerer Nacht und wenig veränderter Tagestemperatur.

Berliner Wetterbureau.

Kunst und Wissenschaft.

Im Schillertheater wurde am Donnerstag Shakespeare's wichtiges Lustspiel „Viel Lärm um Nichts“ aufgeführt. Die vielen Bilder derben Humors fanden, wie erklärlich, bei dem für größere Kost leicht empfänglichen Publikum überaus beifällige Aufnahme, so daß die Herren Schamow und Walden, welche natürlich die Rollen der Gerichtsdiener spielten, auf Vorderschneise sonder Zahl zurückblicken konnten. Weniger ansprechend war Frau Clara Meyer, welche als Gast die neidische Beatrice gab. Das Können der Dame in hohen Ehren, aber auch in dieser Rolle zeigte sich, daß sie etwas Einzügigendes für die Künstlerin hatte, unter welcher sich deren Individualität nur widerstrebend beugen wollte. So erschien das schnippische Wesen, mit dem der Dichter

diese Frauengestalt bedacht hat, ein wenig gezwungen und frostig. Recht mittelmäßig waren die Rollen der Kavaliers besetzt.

Franz von Venbach hat seinen Austritt aus der katholischen Kirche angezeigt. Der Grund, der den berühmten Bismarckmaler zu diesem Schritt veranlaßt hat, liegt, wie gleich bemerkt sei, nicht in irgend einer freigeistigen Umwandlung, sondern in einem — Ehecheidungsprozeß, den der Künstler durchzuführen will.

Neue Erfindung auf dem Gebiete der Telegraphie. Aus Kopenhagen schreibt man der „Frankfurter Zeitung“: Ein hiesiger Beamter der Marine namens Sörensen hat einen elektrischen Telegraph ohne direkte Leitung konstruiert, so daß man z. B. von Land zu einem Schiffe, das vor Anker liegt, telegraphieren kann. Die Regierung interessiert sich für die Erfindung und läßt eine solche Telegraphenverbindung zwischen der Rettungsstation bei Thyborøn und dem Ankerplatz des Dampfers „Vestfalten“ herrichten, so daß man vom Lande aus mit dem Schiffe immer in Verbindung stehen könnte. Die Anlage, die im Juli fertig sein soll, wird 8000 Kronen kosten. Zwei Schiffe, die mit den betreffenden Apparaten versehen sind, werden miteinander telegraphisch verkehren können, ohne daß andere es ahnen. Für Kriegsschiffe wird das von großer Bedeutung sein, da die Signalisierung mit Flaggen ja leicht entdeckt wird. Die Engländer haben vergebens große Summen aufgewendet, um das Resultat zu erreichen, das Sörensen, der vollständig Autodidakt ist, jetzt nach vielen Versuchen geglückt ist.

Soziale Rechtspflege.

Ein Nachspiel zur Maiseier. Die Kammer V des Oberverwaltungsgerichts hat dieser Tage ein für Arbeiterkreise bedeutungsvolles Urteil gefällt. Die Firma Briesler, Inhaber Engel u. Hegerwald, gehörte mit zu den Metallindustriellen, welche vor dem 1. Mai das emmündete Kühnemann'sche Plakat, das den Arbeitern für den Fall ihrer Betheiligung an der Maiseier eine viertägige Aussperrung etc. androhte, in ihren Arbeitsräumen anheften ließ. Die Arbeiter hielten sich jedoch gerade angefaßt jener Drohung für verpflichtet, den 1. Mai zu feiern. Als diese dann am Sonnabend, den 2. Mai, früh ihre gewohnte Thätigkeit wieder aufnehmen wollten, wurden sie durch Plakate und auch mündlich darauf hingewiesen, daß vor dem nächsten Mittwoch keiner von denen, die sich gegen die zehnmal geheilte Disziplin vergangen, weiter arbeiten dürfe. Vier der Aussperrten klagten nunmehr gegen Engel und Hegerwald auf Zahlung einer Lohnentschädigung für den 2., 4. und 5. Mai. Der Gerichtshof wies drei der Kläger mit der Begründung ab, daß sie am 2. Mai früh mit recht entlassen seien, weil sie am 1. Mai ohne Erlaubnis feierten. Es sei darin ein widerrechtliches Verlassen der Arbeit und somit ein gesetzlicher Entlassungsgrund zu sehen. Das Gericht fand in der Aussperrung auf Zeit eine Entlassung verbunden mit der Zusage, daß eine spätere Wiederannahme der Entlassenen. Dem vierten Kläger wurde die dreitägige Entschädigung zugesprochen. Derselbe hatte nämlich, während seine Mitkläger schwiegen, am 2. Mai, sofort nach Kenntnisaufnahme der Aussperrung, seine Papiere verlangt, sie aber nicht vom Werkmeister bekommen. Dieser redete ihm vielmehr gut zu, doch am nächsten Mittwoch wieder zu kommen, da er doch an dem Tage weiter arbeiten könnte. Daß er so lange nicht arbeiten solle, sei ja man bloß wegen des Verbothes der Metallindustriellen, dem seine Prinzipale angehörten. Daraufhin ließ sich der Kläger seine Papiere nicht geben. Der Gerichtshof nahm nun an, daß er aus demselben Grunde wie die anderen zu recht entlassen worden sei, daß aber der berufsmäßige Vertreter der Beklagten durch sein Auftreten die Entlassung rückgängig gemacht habe. Es sei demnach in diesem Falle die Aussperrung als ein solches Mißgeschick der Arbeit, das durch die Beklagten veranlaßt sei, zu behandeln gewesen, und die Firmeninhaber hätten darum zu der fraglichen Entschädigung verurteilt werden müssen.

Gerichts-Zeitung.

Das Reichsgericht hat das Urteil des hiesigen Landgerichts I, durch welches unser Genosse Roland am 7. März wegen einer in einem Gerichtsbericht des „Vorwärts“ angeblich enthaltenen Majestätsbeleidigung zu fünf Monaten und zwei Wochen Gefängnis verurteilt wurde, verworfen. In der Sache hatte das Gericht anfänglich überhaupt ein Einschreiten abgelehnt. Erst als das Kammergericht auf Beschwerde der Staatsanwaltschaft die weitere Verfolgung veranlaßt hatte, verurteilte die Brausewetter-Kammer unseren Genossen Roland zu sechs Monaten Gefängnis. Dies Urteil wurde wieder vom Reichsgericht aufgehoben, worauf dann die zweite Verurteilung eintrat, die nunmehr vom Reichsgericht bestätigt worden ist.

Wegen Bedrohung vermittelt eines Revolver hatte sich der Kandidat Hans Ohage in der Berufungsinstanz vor der 9. Strafkammer am Landgericht I zu verantworten, nachdem das Schöffengericht ihn deswegen zu 80 M. Geldstrafe verurteilt hatte. Der Student, welcher behauptete, daß er in der Gegend, in welcher er wohne, sehr unsicher sei und daß er aus diesem Grunde nur den Revolver angeschafft und stets bei sich geführt habe, kam eines Tages mit seinem Hund, einem kleinen Jagdterrier, die Rehmerstraße entlang. Vor dem Schanklokal des Gastwirths Brecht sah friedlich dessen kleine Katze. Mit dem Frieden war es aber schnell vorbei, als der Hund ihrer ansichtig wurde. Als Brecht vor seiner Thür einen sonderbaren Lärm hörte und aus dieser Veranlassung hinanschaute, sah er die beiden Erbselnde im heftigen Kampf und den Studenten daneben stehend und mit seinem Stock dazwischen stoßend. In der Annahme, daß Ohage auf die Katze einschlug, stellte er ihn zur Rede, erhielt jedoch zur Antwort: „Was wollen Sie hier denn von mir?“ Der grobe Ausdruck gab dem Schankwirth Veranlassung, dem Angeklagten einen Stoß zu geben, wodurch derselbe zur Erde taumelte. Jetzt sprang dieser aber auf und holte seinen Revolver aus der Tasche hervor, den er mit der Drohung auf Brecht richtete, er werde ihn niederschleßen, wenn er es noch einmal wagen sollte, ihm zu nahe zu kommen. Der Angeklagte behauptete in der Verhandlung, er habe sich in Nothwehr befinden, denn es seien noch verschiedene Gäste hinter dem Schankwirth heraustritten und hätten Miene gemacht, über ihn herzufallen. Die Beweisaufnahme ergab, daß hiervon gar nicht die Rede sein konnte und es kam zugleich zur Sprache, daß der Angeklagte erst vor kurzem auch gegen seinen Wirth von der Waffe in gleicher Weise Gebrauch gemacht habe. Der Staatsanwalt bedauerte, daß die von dem Schöffengericht festgesetzte Strafe so gering bemessen worden sei, denn wenn gebildete Leute so leichtfertig mit den Schusswaffen auf der Straße herumhantieren wollten, würde die öffentliche Sicherheit in der schlimmsten Weise gefährdet sein. Seinem Antrage gemäß wurde die Verurteilung des Angeklagten verworfen.

Ueber einen seltsamen Brandstiftungs-Prozeß, der sich gestern vor der ersten Strafkammer am Landgericht II abspielte, erhalten wir folgenden Bericht: Am 28. Dezember v. J. hatte der 68-jährige Arbeiter August Martin aus Oranienburg seinen Sohn, der als Vaterlandsverteidiger Wehrnachurlaub erhalten hatte, vom Bahnhof abgeholt. Die Freude des Wiedersehens hatte den Keim vorhandenem Dummheit des Angeklagten so befruchtet, daß er nur noch in kurzen gehen konnte, als er den Heimweg antrat. Darob war seine bessere Hälfte, die schon lange über die Trübsal ihres Ehemannes erbrost war, so ungeduldig, daß sie nach heftigem Zank die Wohnung verließ. Die jener schlaue Knabe, der da sagte: „Das ist meinem Vater ganz recht, daß ich mir die Hände erriere — warum laßt er mir keine Handschuhe“ beschloß der im Stadium des grauen Alters befindliche Angeklagte, sich an seiner Frau

dadurch zu rächen, daß er sich — tödete. Er wollte sich auf dem Belt seiner Frau zunächst verbrennen. Er begoß das Bett mit Petroleum, trankte die Decken mit Petroleum und versuchte den Schalterkasten in Brand zu setzen. Der Versuch mißglückte erst und als der Brand schließlich entzündet war, schloß er sich in die Kourage, sich in das brennende Bett zu legen und deshalb beschloß er, es lieber mit dem „Erhängen“ zu versuchen. Er hängte sich wirklich auf einem nahen Holzstapel an einem Zaunpfahl auf. Inzwischen hatte der Feuerlärm die Leute zusammengetrieben, man entdeckte den Körper des Erhängten, schnitt ihn ab und es gelang der ärztlichen Kunst des Dr. Hornig, ihn wieder zum Leben zurückzurufen. Erst am folgenden Morgen erwachte er im Krankenhause aus tiefer Lethargie und langsam kamen ihm die Vorgänge wieder in Erinnerung. Den Strick, mit dessen Hilfe er die Reise ins Jenseits anzutreten gedachte, hatten inzwischen abergläubische Leute unter sich getheilt. In all den körperlichen und seelischen Qualen, die auf den Angeklagten einwirkten, gestellte sich nun noch eine Anlage wegen fahrlässiger Brandstiftung. Eine solche wurde nämlich darin gefunden, daß wider den Willen des Angeklagten das Feuer sich von dem Bett auch dem Fußboden bereits mitgetheilt hatte. Der Angeklagte blieb dabei, daß er seiner Frau nur einen Schabernack haben spielen wollen, und als ihm der Richter sagte: „Das war doch nicht recht, so etwas zu thun, wenn Sie in die Ewigkeit eingehen wollten“, antwortete er ganz naiv: „Na, das Bett war doch mein Eigentum!“ Der Gerichtshof verurtheilte den sonderbaren Mann zu 2 Monaten Gefängnis, rechnete ihm aber 1 Monat auf die Unterbringung an.

Geschäftspatriotischer Schwindel. Vor der 4. Strafkammer des Landgerichts Dresden hatte sich dieser Tage ein betrügerischer Buchhändler zu verantworten. Der 1868 in Dresden geborene, bestrafte Verlags-Buchhändler, Kaufmann und Pferdehändler Arthur Naumburger betrieb mit einem Buchhändler Schön einen „deutsch-patriotischen Verlag“, dessen Inhaberinnen beziehungsweise Frau Schön und Frau Naumburger waren, damit stübere Gläubiger der beiden Gatten sich nicht an die Erträge des Verlages halten konnten. Die Firma besaß sich mit dem Vertrieb eines von dem Militär-Schriftsteller Max Dietrich verfaßten Werkes: „Der deutsch-französische Krieg“, an dem innerhalb zweier Jahre die respectable Summe von hundertdreißigtausend Mark verdient wurde. Später gründete Naumburger, nachdem er seine Gläubiger mit etwa 20 pCt. abgefunden hatte, auf eigene Rechnung die Firma „Vaterländischer Buchverlag A. Naumburger, Dresden“. Naumburger erwarb vom Buchhändler Bruchmann in München das Vertriebsrecht für das Werk „Kaiser Wilhelm I. und seine Zeit“ für 15 000 Mark und gab dieses als neues literarisches Erzeugniß unter dem Titel „Deutschlands größter Held“ heraus. Für das Werk wurde riesige Propaganda gemacht. Es wurde ein bedeutender Absatz erzielt, weil auf die Subscriptionslisten des Werkes zwischen zwei eisernen Kreuzen an besonders in die Augen fallender Stelle die Worte gesetzt worden waren: „Zum besten der vielen hilfsbedürftigen Invaliden aus dem Feldzug 1870/71 ohne Pensionsberechtigung“. Fast sämtliche Zeugen, die zur Vernehmung gelangten, sagten aus, daß sie durch diesen Passus sowie durch die gleichlautenden Angaben der Kolportiere M.'s getäuscht und zum Ankauf des Buchs bewogen worden sind. Von dem kaufmännischen Sachverständigen wurde der Reingewinn M.'s aus dem Vertrieb des Buchs auf mindestens 100 000 M. geschätzt. Der Buchhändler Goldschmidt stellte fest, daß der tatsächliche Werth des Buchs mit 20 M. viel zu hoch bemessen sei. Der Gerichtshof verurtheilte Naumburger wegen Betrugs und wegen einer ihm sonst noch zur Last gelegten versuchten Erpressung zu 1 Jahr 3 Wochen Gefängnis, 3000 M. Geldstrafe, event. weiteren 300 Tagen Gefängnis, 3 Jahren Ehrenrechtsverlust und Tragung der sehr bedeutenden Gerichtskosten.

Wegen Mütter-Beleidigung sollte sich gestern unser Parteigenosse G. Richter von der „Rheinischen Zeitung“ vor dem Landgericht in Köln verantworten. Der Prozeß bietet insoweit großes Interesse, als die Vorgänge, welche zu der Verurteilung unseres Parteigenossen Bergmann Schröder u. s. w. führten, nochmals aufgerollt werden sollen. Die Verhandlung wurde aber auf Antrag des Verteidigers befristet Ladung weiterer Zeugen, durch welche der Wahrheitsbeweis für die inkriminierten Behauptungen geführt werden soll, vertagt.

John Haberer hatten sich am 20. Mai vor dem Landgericht München wegen Landfriedensbruchs zu verantworten. Ueber den Prozeß berichten die „M. N. N.“: In der Nacht vom 16. auf 17. November v. J. war ein Haberbrettreiben in der Nähe von Glonn geplant, die Haberer sammelten sich in Götternhof. Da jedoch das geplante Treiben abgeblasen worden war, organisierte der zur Zeit flüchtige Göttersohn Valthasar Bernrieder einen Zug von Scheitendornsch Oberprammern, um ihren nächsten Anlauf bei dem Anwesen der Götterscheleute Franz und Sophie Niedermaier dort anzuführen. Breyer und Kotter veranlaßten die übrigen Angeklagten, sich an dem Zug zu betheiligen, und diese marschirten auch unter Anführung ihres Häufchensführers Valthasar Bernrieder nach Oberprammern und stellten sich auf der Ost- und Nordseite des Niedermaier'schen Anwesens auf. Die sämtlichen Teilnehmer waren mit Gewehren, Revolvern und Zergerolen bewaffnet, und als der Ruf fiel: „Hund, in das Juchthaus willst uns bringen!“ begannen die Burchen eine Reihe von Schüssen theils gegen das Haus, theils in die Luft abzugeben, während der Angeklagte Sigl die im Erdgeschosse befindlichen Fensterscheiben und Querleisten einschlug. Durch die Schüsse wurden die sämtlichen Fenster zertrümmert, das Dach, die Thüren, Wände und Zimmerdecken getroffen und ein Kugelschuß drang genau in der Mitte zwischen den Kopfleuten der damals im Bette liegenden Niedermaier'schen Eheleute in die Wand. Etwa fünf Minuten dauerte das Schießen, dann zogen die Burchen wieder ab. Den unermüdbaren Recherchen der Gendarmen gelang es, nach und nach von den Theilnehmern die heute auf der Anklagebank sitzenden zehn Burchen zu ermitteln, welche auch gefänglich sind und nur leugnen, einem Haberbrettdub anzugehören, oder schon ein Treiben mitgemacht zu haben. Die Haberer wurden mit Gefängnis von 4 Jahren 9 Monaten bis zu 1 Jahr herab bestraft.

Ein gemeinlicher Volksgelberwaller Geistesgekröter? Der frühere Polizeiverwalter und Stadtrat Witsch in Litzke, der sich wegen Verdachts des Meineides in Untersuchungshaft befindet und seit der Zustellung der Anklageschrift Anzeichen von Geistesstörung gab, ist, wie der „Gesellige“ berichtet, zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Irrenanstalt zu Altenberg gebracht worden.

Versammlungen.

Der Verband aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend hielt am 13. Mai im Lokal von Henke eine Branchenversammlung der Schmitt- und Stangenbauer ab. Der Referent Mäher führte den Anwesenden vor Augen, daß die Erfolge, welche die Branche in diesem Jahre erzielt hat, auf alle Fälle bedeutend größer gewesen wären, wenn seitens der Kollegen mehr Einigkeit und Opfermuth gezeigt worden wäre. In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß die Kollegen von Reis u. Martin mehr als bisher ihre Pflicht und Schuldigkeit zu thun hätten, denn bis jetzt sei der Geist, welcher unter ihnen herrsche, als kein guter zu betrachten. Zum Schluß wurde noch bekannt gegeben, daß Marken à 50 Pf. und Pfennige für die streikenden Metallarbeiter bei allen Vertrauensleuten vorausgab werden.

Der Verein der Zimmerer halte am 16. Mai seine regelmäßige Versammlung anberaumt. Nachdem Schäfer zum

Schriftführer gewählt war, sprach Obst über die Pflichten der Vereinsmitglieder in der gegenwärtigen Lohnbewegung. In der weiteren Debatte kamen eine Reihe von Mißständen im Beruf zur Sprache. Den Beschwerdeführern wurde anheim gegeben, dahingehende Mittheilungen an die Kommission zu übermitteln. Bei der hierauf erfolgten Erziehung eines Bibliothekars wurde das Mitglied Ebert gewählt und sodann einige weitere Vereinsangelegenheiten erledigt.

Im Verband der Textilarbeiter (Filiale I) hielt am 16. Mai Genosse Koghe einen beifällig aufgenommenen Vortrag. Nachdem man die Wahl des Vergütungskomitees vollzogen hatte, gelangten die Arbeits- und Wohnverhältnisse bei der Firma Schlottmann, Klosterstr. 69, zur Besprechung und wurden die überaus niedrigen Löhne dieser Firma in der Versammlung mitgeteilt. Es konnte das erfreuliche Resultat verzeichnet werden, daß sämtliche Arbeiter der Organisation beigetreten sind. Der Vorsitzende gab sodann bekannt, daß am 21. Juni der Besuch der Urania in der Taubenstraße stattfindet, der Preis der Billets ist auf 50 Pf. normirt. Zum Schluß wurde darauf hingewiesen, daß bei Gabler, Androstr. 39, eine neue Zahlstelle errichtet ist.

Der Verband der Maurer vollzog in seiner Versammlung am 17. v. M. die Wahl des Bevollmächtigten, mit welchem Amt das Mitglied Friese betraut wurde. Hierauf sprach Genosse Wach in einem interessanten Vortrag über Lohnarbeit und Kapital. In der Diskussion erregte es eine starke Mißstimmung, daß bei einigen Innungsmeistern die im Vordergrund der Lohnbewegung stehenden Arbeiter jetzt gemahregelt werden. Alle Redner bekräftigten deshalb dringend den Anschluß an die Zentralorganisation, die allein den Berufsgenossen den genügenden Schutz gegen solche Unternehmerrasseln gewährt. Unter Verschiedenem wurden zwei Hilfskassierer, Winkler für den Norden und Pötter für Moabit gewählt, und einem Vergütungskomitee das Arrangement für das Stützungsfest, das am 11. Juli in der Unionsbrauerei stattfindet, übertragen.

Der Verband der Vergolter nahm in seiner Sitzung am 18. Mai den Bericht über den Gewerkschaftskongreß entgegen. Hierauf wurde die Abrechnung verlesen, die eine Einnahme von 1291,47 M. und eine Ausgabe von 490,95 M. ergab. Das Stützungsfest hat mit einem Defizit von 2,80 M. abgeschlossen. Unter Verschiedenem theilte Höpfer mit, daß er der Maiseier wegen bei der Firma Ulrich, Museum- und Holzgartenstr. 10, gemahregelt wäre, trotzdem ihm, wie in früheren Jahren, dieser Tag frei gegeben war. Die Versammlung gab ihre Enttäuschung über eine derartige Handlungsweise sehr entschieden zum Ausdruck.

Der Verband der in Buchbindereien der Papier- und Federgalanterie-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen erledigte in seiner Versammlung am 18. Mai mehrere geschäftliche Angelegenheiten. Ueber eine Reihe von Anträgen aus den einzelnen Zahlstellen wird im Verband durch Urabstimmung entschieden. Das Resultat der Abstimmung ist zum theil noch unbekannt, da durch Listen abgemittelt wurde und das Ergebnis vom Hauptvorstand ermittelt wird. Die Erhöhung der Beiträge fand in der Versammlung eine lebhafteste Opposition und eine per Altklamation vorgenommene Abstimmung ergab die Ablehnung dieses Antrages mit großer Majorität. Am zweiten Freitagsabend veranstaltete der Verein einen Ausflug. Treffpunkt Restaurant Lindenhof in Stolpe bei Wannsee.

In der Freien Vereinigung der Kaufleute hielt Herr Dr. med. Friedberg am Mittwoch Abend im Lokale von Buchsing, Neue Köpstr. 3, woselbst nach Angabe des Vorsitzenden alle 14 Tage Vortragabend stattfinden sollen, einen sehr interessanten und von den Anwesenden mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag, wobei er nach eingehender wissenschaftlicher Erörterung aller derjenigen Krankheitserscheinungen, die durch die übermäßig lange Arbeitszeit im Kaufmannsstande hervorgerufen werden, die Bedeutung einer Verkürzung dieser Arbeitszeit vom medizinischen Standpunkt nachwies. Dem Vortrage folgte eine rege Diskussion, an der sich namentlich Heymann und Hünze betheiligten.

Im Arbeiter-Bildungsverein von Schöneberg sprach am 18. v. M. Genosse Höpfer über das interessante Thema: Die Arbeiterbewegung, eine kulturhistorische Nothwendigkeit. In der Diskussion betheiligten sich Köster und Obst, hervorhebend, daß der Vortrag wiederum gelehrt habe, sich zu organisieren, denn nur vereint könne etwas erreicht werden. Hierauf wurde Dirichsen zum Schriftführer gewählt und vier neue Mitglieder in den Verein aufgenommen. Zum Schluß gab der Vorsitzende bekannt, daß die nächste Versammlung am 8. Juni stattfindet; in derselben wird Genosse Burckhard über materialistische Geschichtsauffassung referiren.

Die in der chirurgischen Branche beschäftigten Arbeiter hielten am 19. Mai eine Mitglieder-Versammlung ab, in der Genosse Hoffmann über das Thema: Kultur und Humanität referirte. Unter Vereinsangelegenheiten wurden einem schwererkrankten Mitgliede 20 M. Unterstützung bewilligt. Infolge einer Anfrage unterzog man das Verhalten des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes einer scharfen Kritik. Der Deutsche Metallarbeiter-Verband hatte Anfangs d. J. Leute ausstandlos als Mitglieder aufgenommen, trotzdem es ihm bekannt war, daß dieselben vom Verein ausgeschlossen waren, weil sie während des Streiks sich herbeiließen, die Arbeit fortzusetzen. Es gelangte in der Angelegenheit folgende Resolution gegen vier Stimmen zur Annahme: „Die Versammlung spricht ihre entschiedene Mißbilligung über die Handlungsweise des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes aus. Sie hält es weder mit dem Prinzip noch mit der Ehre einer Organisation, welche auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung steht, vereinbar, in dieser Weise die Beschlüsse einer anderen Organisation zu achten.“

Die Freie Vereinigung der Graveure, Ziseleure tagte am 19. Mai. Wie in früheren Jahren vorausgabte der Verein auch in diesem Jahre 200 Billets zur Kunstausstellung zu ermäßigten Preisen an die Mitglieder. In der hierauf folgenden Diskussion über Verurtheilung wurde die Aufnahme durch Fragebogen eingehend erörtert und sodann der Kommission das Material übergeben. Im Verschiedenen wurden einige nebensächliche Angelegenheiten erörtert.

Die Freie Vereinigung der Jüdischen Berufsmusiker hielt am 19. Mai ihre ordentliche Mitgliederversammlung ab. Zur Erledigung standen zunächst einige Wahlen und wurden Penitzel zum Bibliothekar, Fustlow zum Revisor gewählt. Unter Verschiedenem kam zur Sprache, daß ein Mitglied als Leiter bei einem Geschäft 28 M. und bei einem andern sogar 44 M. Ueberfluß für seine Person vereinbart hatte, während er seine Kollegen unter dem Tarif bezahlte. Der Verein drückte seine Mißbilligung durch Annahme folgender Resolution aus: Die Versammlung erklärt: Ein Mitglied, welches als Leiter einer Kapelle mehr als den doppelten Theil beansprucht und nicht tarifmäßig zahlt, kann unmöglich weiter als Kollege anerkannt werden. — Sodann wurden einige Unterstützungsgesuche bewilligt und das Mitglied Theodor Thiele ausgeschlossen. Zum Schluß machte der Vorsitzende bekannt, daß eine große Zahl sänntiger Mitglieder ihre Maiseier-Beiträge noch nicht abgeliefert haben.

Die auf Holzplätzen und an Holzbearbeitungs-Maschinen beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen (Filiale II Nord) hatten am 19. Mai ihre regelmäßige Mitgliederversammlung einberufen. Da der Referent nicht erschienen war, wurde zum Gewerkschaftlichen übergegangen. Von mehreren Rednern wurde der Arbeitsnachweis insofern getadelt, daß er nicht genügend frequenzirt werde von Arbeitgebern sowohl wie Arbeitnehmern. Der Grund liege hauptsächlich darin, daß während des Tages niemand den

Nachweis führt und daher Unregelmäßigkeiten vorkommen. Diefem Uebelstand abzuwehren, wurde der Antrag gestellt, den Arbeitennachweis mit den Arbeitgebern zu regeln und einen gemeinschaftlichen Nachweis für beide Parteien zu gründen. Die Versammlung stellte diesen Antrag der Kommission anheim. Ein zweiter Antrag ging dahin, für die Weissenhof-Kollegen auf deren Wunsch wieder eine Zahlstelle einzurichten. Um jedoch festzustellen, ob diese Kollegen dem Verbande auch genügendes Interesse entgegenbringen, soll dort in nächster Zeit eine Versammlung abgehalten werden. Zum Schluss wurde bekannt gegeben, daß am 28. Juni eine Dampferpartie stattfindet (Zeitungen, Bank's Ablage).

Zwei öffentliche Versammlungen der Maurer, die sich mit der Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit beschäftigten, waren am 20. Mai von der Streikkommission einberufen. In der Versammlung bei Jost, Andreasstraße, referierte Genosse Börsch, der den Versammelten an der Hand eines reichhaltigen Materials den Werth der Verkürzung der Arbeitszeit darlegte. Die hierauf folgende Debatte, die mitunter eine ziemlich erregte war, drehte sich im allgemeinen um die Lohnbewegung. Nach einer Mittheilung des Bundes der Bau-, Maurer- und Zimmermeister, hätten nach den vorgenommenen Erhebungen von dieser Seite, überhaupt nur neunzig Geschäfte die neunstündige Arbeitszeit eingeführt. Wie dieser Unternehmerbund weiter verbreiten läßt, soll nach Pfingsten, um ein größerer Zug von Arbeitskräften erwartet wird, die 10stündige Arbeitszeit wieder auf allen Bauten eingeführt werden. Demgegenüber beabsichtigen die Maurer, dieß wurde von allen Rednern betont, mit aller Energie von neuem in die Bewegung einzutreten, um den neunstündigen Tag auf allen Bauten zur Durchführung zu bringen. Von einzelnen Rednern wurden der Streikkommission Vorschläge gemacht, daß sie nicht genügend geleistet hätte. Anträge, wonach ein Flugblatt verbreitet und zum 3. Feiertag eine allgemeine Maurerverammlung einberufen werden soll, kamen nicht mehr zur Abstimmung, da die Versammlung, welche sehr tumultuarisch war, vom Vorsitzenden geschlossen wurde.

Die Versammlung bei Martens war nur mäßig besucht. Die Kommission erstattete einen Bericht über die zuletzt vorgenommenen Arbeitsniederlegungen, besonders über den Streik bei Schröder, Kreuzbergstraße, und bei Wuchow, Müllerstraße, woselbst 40 Maurer in Betracht kommen. Die Kommission habe sich mit dem Vorgehen derselben einverstanden erklärt und wird dieselben wie alle übrigen unterstützen. In der kurzen Diskussion wurde eine Notiz der „Kreuz-Zeitung“ über die Bewegung der Maurer, welche der Wahrheit direkt zuwiderläuft, zur Kenntniß der Versammlung gebracht und es den betreffenden Einsendern anheimgegeben, sich von der Unwahrheit des Behaupteten aus den Bohnstücken der Kommission zu überzeugen.

In einer öffentlichen Versammlung der arbeitsthusen und gemauerten Zimmerer, die gestern Vormittag bei Cohn, Weidenstraße, tagte, referierte Obst über die Ursachen der Arbeitslosigkeit. Ausführlich schilderte der Redner die Entwicklung der maschinellen Technik, die mit ihr verbundene kapitalistische Produktionsweise, die die Arbeitslosigkeit mit ihrem Glanz im Gefolge hat. Der Redner weist sodann darauf hin, daß nur die Verkürzung der Arbeitszeit und eine starke Organisation die Nothlage der Arbeiter einigermaßen mildern kann. Fischer konstatiert, daß ein größerer Theil von denjenigen Zimmerern, die durch die Gewerbe-Ausstellung nach Berlin gezogen wurden, bereits wieder abgereist ist. Der Redner fordert die Anwesenden auf, unter keinen Umständen Arbeit auf Plätzen anzunehmen,

wo nicht die neunstündige Arbeitszeit eingeführt ist, da verschiedene Unternehmer versuchen werden, nach Pfingsten 10 Stunden arbeiten zu lassen. Augenblicklich wird in Berlin bei 17 Baugesellschaften mit ungefähr 150 Zimmerern die neunstündige Arbeitszeit nicht eingehalten und sind diese Plätze zu meiden. Die in leghenannten Baugesellschaften arbeitenden Zimmerer, wollen dieser ihrer Pflicht bald eingedenk sein, und sich nicht als Streikbrecher gebrauchen lassen. Diejenigen, die zum 1. Mai gemauert wurden, sollen laut Beschluß der Bau-deputirten-Eigung Unterstützung erhalten.

Rixdorf. Am 18. Mai tagte in den Victoria-Sälen in Rixdorf eine öffentliche Versammlung der Bildhauer, um Stellung zu nehmen zu der in Berlin bestehenden Organisation der Bildhauer. Nach einer kurzen Einleitung, welche der Berliner Vertrauensmann gab, nahmen in der hierauf folgenden Diskussion mehrere Redner das Wort und betonten, daß sie der Organisation durchaus freundlich gegenüberstehen, es aber wohl auf Barmherzigkeit zurückzuführen sei, wenn sie derselben noch nicht angehörten. Es empfehle sich deshalb, am Orte eine Zahlstelle zu errichten. Von der Gründung einer eigenen Verwaltungsstelle wolle man Abstand nehmen, da den Berufsgegnossen als Mitglieder der Berliner Verwaltungsstelle die Einrichtungen derselben, wie Bibliothek u. s. w., zu gute kommen. Nachdem noch Dupont in längerem Ausführungen den Werth der Organisation geschildert, beschließt die Versammlung, von Sonnabend den 29. Mai ab alle Sonnabende abends von 8-10 Uhr in den Victoria-Sälen, Hermannstr. 48-50, Zahlabende einzurichten und verpflichten sich die Anwesenden, dahin zu agitiren, daß alle in Rixdorf wohnenden und arbeitenden Kollegen dem Vereine beitreten.

Brig. In der am 17. Mai stattgehabten Wanderversammlung des Volksbildungsbereins für Brig und Umgegend hielt der Schriftsteller Heinrich Schulz einen interessanten Vortrag über „Die Schule im Klassenstaat“. Nach einer recht regen Diskussion, die dem Vortrage folgte, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie.

Vermischtes.

In dem bayerischen Dorfe Rothhausen bei Königshausen wurden in der Nacht vom Donnerstag 22. Wobuhäuser, 27 Scheunen und ebensoviel Nebengebäude eingeschert. Viel Vieh ist in den Flammen umgekommen.

Die Fernsprechklinien zwischen London einerseits und Nizza, Marseille, Cannes, Bordeaux und Havre andererseits werden demnächst dem Betriebe übergeben werden. Da Marseille mit Algier bereits verbunden ist, so ist auch die Errichtung einer direkten telephonischen Verbindung zwischen London und Algier für die nächste Zeit in Aussicht genommen.

Die Cholera in Egypten. Am Mittwoch kamen in Alexandria 17, in Kairo 5, in Mit-Kairo 35 und im Lager von Turat 5, anderorts 9 Todesfälle an Cholera vor.

Desinfektionswirkung der Seife. In neuerer Zeit hat sich herausgestellt, daß Seifenlösungen eine vorzüglich desinfizierende Wirkung besitzen. Zunächst war diese Fähigkeit nur für die schärferen Kaliseifen bekannt, und man glaubte durch Zusatz von Karbol u. dgl. ihre Desinfektionswirkung erhöhen zu müssen. Jolles untersuchte nun fünf verschiedene im Handel verbreitete Seifenarten auf ihre Desinfektionskraft gegenüber Cholera-Bazillen. Bei gleicher Wärme, gleichem Gehalt der Lösung und gleicher Ein-

wirkungsdauer zeigten alle Lösungen dieser fünf Seifen hinsichtlich ihres Desinfektionswerthes gegen Cholera nur völlig unwesentliche Abweichungen von einander und erwiesen sich sämmtlich als ausreichend wirksam. Eine dreiprozentige Kaliseifenlösung vernichtete die Keime bei 15 Grad C. binnen 10 Minuten, bei 30 Grad C. reichte in dergleichen Zeit schon eine einprozentige Lösung zu diesem Zweck aus, während durch stärkere Lösungen in kürzester Frist ein Absterben sämmtlicher Keime erzielt wurde. Es ist daher die Verwendung der Seife zur Desinfektion aller Gegenstände, welche durch dieselbe nicht beschädigt werden, angelegentlich zu empfehlen; die Wahl der Sorte ist nach diesen Beobachtungen hinsichtlich der Wirkung völlig belanglos. Die größte Vorzug der Seife vor anderen chemischen Mitteln ist hervorzuheben, daß sie die Entfernung und Vernichtung der auf der Oberfläche der Haut vorkommenden Mikro-Organismen, deren Zahl eine hohe zu sein pflegt, sicher zu bewirken vermag.

Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten bei jeder Anfrage eine Adresse (per Nachhabe oder aus Post) anzugeben, unter der die Antwort erteilt werden soll.

Die juristische Sprechstunde findet am Montag, Dienstag, Freitag und Sonnabend, abends von 6-7 Uhr statt.

W. Schw. Darüber wird Ihnen wohl Herr Diez die beste Auskunft geben können.

20. 5. 96. F., C. G. 100, G. S. 36; Rein. - G. S. Fr.

1. Die Ehefrau erbt in Breslau ein Viertel, die beiden Kinder zusammen drei Viertel des Nachlasses. 2. Rein. 3. Der Werth eines Geschäfts besteht in mehr als dem Werthe des Inventars. 4. Gerichtliche Nachlassregulierung ist wegen ihrer Kostspieligkeit und Langwierigkeit nur zu empfehlen, wenn eine gütliche Einigung unter den Erben nicht zu erzielen ist. 5. Der Schuldner braucht ohne Nachweis der Erbschaftsqualität nicht zu zahlen. Der Antrag auf Ausfertigung einer Erbscheinung ist unter Einreichung der Todes-, Geburts- und Heirathsurkunden beim Amtsgericht zu stellen. 6. Rein. - 150. Auf Scheidung wegen Weisheitskrankheit, wenn Ihr Ehegatte mindestens ein Jahr lang hoffnungslos völlig geistesgestört ist. Unter Ueberreichung eines dahingehenden ärztlichen Attestes beantragen Sie beim Landgericht, Sie von der Vornahme eines Scheidetermins zu dispensiren und beantragen dann einen Anwalt mit Aufstellung der Scheidung. - Jakob. Dürfen können Sie das; Sie würden aber den Beschma und das Gesetz dadurch verletzen. - G. S. 3. 1. Rein. 2. Erleidet sich durch 1. 8. Unter Umständen ja. - H. R. 100. Wenn Ihnen das Armenrecht bewilligt war, so haben Sie die Gerichtskosten und die Kosten Ihres Anwalts nicht zu zahlen. - Sch. 119. Der Wirth ist nicht berechtigt, Leute, die als Kunden oder Besucher einen seiner Miether besuchen wollen, das Haus zu verbieten und ist für etwa durch seine Mielpesi veranlaßtes Fortbleiben von Kunden schadenerschaftlich. - S. A. 1. Sie haben recht. 2. Sie brauchen die Auseinandersetzung nicht anerkennen, können eventuell Ihre Erbschaft höher bieten. - G. S. 100. Ja. - 2. 9. Zur Eheschließung bedürfen eheliche Kinder, und zwar Edhne bis zum vollendeten 25. Döchter bis zum vollendeten 24. Lebensjahre der Einwilligung des Vaters, nach dessen Tode der Einwilligung der Mutter und, so lange sie minderjährig (unter 21 Jahre alt) sind, auch der des Vormunds. Sind beide Eltern verstorben, so bedürfen nur des Vormunds der Einwilligung des Vormunds. Uneheliche Kinder bedürfen derselben Genehmigung wie vaterlose eheliche Kinder. - W. S. Lassen Sie lieber die Hand aus dem Spiel.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

- Sonnabend, den 23. Mai.
- Opernhaus. Ingo.
- Hessens Opern-Theater. (Kroll.) Der Waffenschmied.
- Schauspielhaus. Der Kaufmann von Venedig.
- Deutsches Theater. Lumpacivagabundus.
- Festung-Theater. Waldmeister.
- Berliner Theater. Kornelius Voss.
- Hessens Theater. Tata-Toto.
- Kessden-Theater. Hotel zum Freihasen.
- Friedrich-Wilhelmstadt. Theater. Der Hungerleider.
- Schiller-Theater. Viel Lärm um Nichts.
- Selle-Alliance-Theater. Die Kinder des Kapitan Grant.
- National-Theater. Die Reise durch die Gewerbe-Ausstellung.
- Theater Unter den Linden. Der Großherzog.
- Adolph Ernst-Theater. Charley's Tante.
- Alexanderplatz-Theater. Die kleinen Kämmer. Vorher: Im wunderschönen Monat Mai.
- Reichshallen-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
- American-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
- Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
- Kaufmann's Varietés. Spezialitäten-Vorstellung.

National-Theater.

Große Frankfurterstraße 132. Direktion: Max Samst. **Novität!** **Novität!**
Die Reise durch die Gewerbeausstellung. Große Voffe mit Gesang und Tanz in 5 Akten (6 Bildern) von Hugo Wasse. Regie: Max Samst. Morgen: Dieselbe Vorstellung und Eröffnung des prachtvollen Sommergartens.

Adolph Ernst-Theater.

Neu einstudirt:
Charley's Tante.
Schwan in 3 Akten von Brandon Thomas. Repertoirestück des Globe-Theaters in London.
In Szene gesetzt von Adolph Ernst.
Vorher: Mit neuer Ausstattung:
Die Bajazzi.
Parodistische Voffe mit Gesang in 1 Akt von Ed. Jacobson und Benno Jacobson. Musik von F. Roth. Anfang 7^{1/2} Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Alt-Berlin

Bei glänzender Witterung, nachmittags 8 Uhr: Wendischer Jagd- u. Beuteganz. Nachmittags 8 Uhr: Anzug zum Ringelschön.
Drei Musikcorps.
Gemischter Chor d. Theaters Alt-Berlin. Volksbefeistungen. Seiltänzer. Zauberei u. Jergarien. Diorama u. c.
Eintritt: 25 Pfg.
Donnerstag 50 Pfg.
Passepartouts à 4 Mk.

Theater Alt-Berlin.

(Verl. Gewerbe-Ausstellung 96.)
Sonnabend, 23. Mai 1896:
Anfang 7^{1/2} Uhr.
Die schwere Noth von G. v. Wolzogen. Hierauf:
Die Hüßerin von Contr. Alberti.
Zum Schluss:
Märkisches Ringelschön.
Sonntag, den 24., Montag, den 25. und Dienstag, den 26. Mai (3 Pfingstfeiertage)
Nachmittags 3^{1/2} Uhr:
Die schwere Noth von G. v. Wolzogen. Hierauf:
Märkisches Ringelschön.
Abends 7^{1/2} Uhr:
Die schwere Noth von G. v. Wolzogen. Hierauf:
Die Hüßerin von Contr. Alberti.
Zum Schluss:
Märkisches Ringelschön.
In Vorbereitung:
Gotskowsky, von H. v. Janlein. An mein Volk, von H. Delmar. Heimkehr, von H. v. Robert.

Reichsgarten

Friedenstr. 20 (G e S ö c h s t e r a s s e).
Täglich:
Grosses Frei-Concert.
Kasselerische von 2 Uhr ab geöffnet. NB. Reinen alten Kunden und Freunden zur Nachricht, daß ich mein Gartenlokal in dieser Saison wieder selbstbewirtschaftete. Am 1., 2. u. 3. Feiertag Früh-Konzert. H. Kozalowski.

Urania.

Taubenstr. 48/49. Taubenstr. 48/49. Naturkundliche Ausstellung täglich geöffnet v. 10 Uhr vormitt. ab. Eintritt 50 Pf.

Wissenschaftl. Theater

abends 8 Uhr.
Invalidenstr. 57/62, Leht. Stadtbahn. Sternwarte täglich geöffnet v. 7 Uhr abends ab. Eintritt 50 Pf.
Wissenschaftl. Vorträge abends 8 Uhr.

Passage-Panopticum.

Nur noch kurze Zeit!
Ein afrikanischer Harem mit echten Bauchtänzerinnen.

Castan's Panopticum.

165 Friedrichstrasse 165.
Das Bärenweib
phänomenales Naturspiel aus den Felsenbergen Now-Mexico's! Illusionen - Kasperle-Theater - Damen-Kapelle - Irrgarten.

W. Noack's Sommer-Theater.

Brunnenstr. 16.
Eröffnung der Saison am 24. Mai (1. Pfingstfeiertag) mit vollständig neu engagirtem Schauspiel- u. Spezialitäten-Personal.
Empfehle meinen schönen prachtvollen Garten (bis 1000 Personen fassend) mit Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung an Vereine, und Gewerkschaften zur Abhaltung von Sommerfestlichkeiten zu den kulantesten Bedingungen.

Puhlmann's Vaudeville-Theater.

Schönhauser Allee 148. Dir. E. Nadolay. Sonntag, 24. Mai (1. Feiertag):
Eröffnung der Sommer-Saison. Gr. Elite-Theater-Vorstellung.

Apollo-Theater

und Concert-Garten
Friedrichstraße 218. Dir. J. Gllck.
Novität! Novität!
Mit vollständig neuer Ausstattung
Die Spree-Amazonen.
Gesangspoffe in 1 Akt v. A. Sonnfeld. Musik von Paul Linoko.
Ferner: Auftreten sämmtlicher Spezialitäten. - 13 Nummern.
Kaffeeöffnung 6^{1/2} Uhr. Konzert 7 Uhr. Anf. d. Vorstellung 8 Uhr.

Kaufmann's Variété-Theater

Königsstraße, Colonnaden.
Eröffnung d. Sommer-Saison im neuen großen Garten.
Täglich:
Grosse Vorstellungen.
Von 6 Uhr an:
Doppel-Konzerte von 2 Kapellen.
26 Elite-Nummern, u. a.:
Die Verle aller Clowns Willy Aegoston, Der Rattenkönig Barna. Um 12 Uhr vormittags:
Grosse Matinee.

Viktoria-Brauerei

Lützowstrasse 11/12.
In allen 3 Pfingstfeiertagen:
Stettiner Sänger
(Meysel, Pietro, Britton, Steidl, Krone, Röhl und Schrader).
Anfang 7 Uhr. - Entree 50 Pfg.
Von Pfingsten an finden die Solisten der Stettiner Sänger wieder täglich (außer Sonnabends) in der Viktoria-Brauerei statt.

Reichshallen Saal und Garten.

Leipzigerstraße, am Dönhofsplatz.
Täglich:
Norddeutsche Sänger
Kolossaler Erfolg von
Alle fünf Barrisons
Hochdramatisches Ensemble. Anfang Wochentags 8 Uhr. Entree 30 Pfg.
Sonntags 7 Uhr, Entree 50 Pfg.
Von 12-4 Uhr: **Mittagessen.**
Abonnenten haben freien Zutritt zu den Vorstellungen.

Hüte mit u. ohne Kontrollmarken.

Nur eigene Fabrication, 25 Zigarren 1 Mark. Garantie rein amerikanische Tabake. Rippentabak 2 Pfd. 60 Pfg. 50231. G. F. Finslage, Kottbuserstr. 4, Hof part.

Künstl. Bühne.

F. Steffens, Rosenthalerstr. 61, 2 Tr. Theatralung pr. Woche 1 M.

Gänzlich 14866

Möbel-Ausverkauf

wegen Räumung des Ladens zum **Selbstkostenpreise.**
Fr. Anna Wildberger, Lübeckerstraße 31 (Moabit)
Charlottenburg, [12685
Kugelsburgerstr. 78, jeden Sonntag von 4 Uhr nachmittags ab: Musikalische Unterhaltung. W. Dreblow.

Großes Lager von Filz, Seiden- u. Strohhüten zu den billigsten Preisen bei Wittwe Aortens, Prinzenstr. 28 Ecke Ritterstr. 1588'

Hochmoderne Capes verkauft 50 pSt. billiger um zu räumen, nur nachmittags von 4-7 Uhr. 1481b
Arbeitskubus Prinzenstr. 46 G. r. l.

Milchkübel,

Kannon, Satten, Dezimal- u. Tafelwagen Jordan, Kleine Markus-Strasse Nr. 28.

Zur Leuchtugel!

Weissensoe, König-Chaussee 46. Empfehle allen Freunden und Bekannten mein neu renovirtes Weiß- und Pilsener-Bier-Lohal. 1676b Julius Brenner.

Tabakarbeiter-Streik. Achtung, Arbeiter, Genossen!

Den tarifmäßigen Lohn zu zahlen haben die nachfolgenden Firmen abgelehnt, resp. es wird nicht zum tarifmäßigen Lohn gearbeitet:

Jaques Naphaelt, Spandauer Brücke 2. **Otto Nauke**, Michaelsstr. 6. **Schillstr. 12**, An der Schillingbrücke 1. **Charlottenburg und Köpenick**. **Ermeier**, Breitestr. 11. **Barck**, Kastanienallee 55. **Dünnebach**, Dragonerstr. 47. **Fischer**, Nietzenstr. 12. **Schiermann**, Jerusalemstr. 52. **Neumann**, Wasserthorstr. 73. **Wagner**, Prinzenstr. 96. **Müller**, Prinzenstr. 63. **Schmidt**, Prinzenstr. 92. **Kettner**, Oranienstr. 154. **Ringel**, Alexandrinenstr. 28. **Kaufmann**, Alexandrinenstr. 75a. **Obig**, Prenzlauerstr. 1. **Montag**, Weinstr. 23. **Heymann**, Prenzlauerstr. 6. **Walb**, Georgenkirchstr. 67. **Alan**, Grüner Weg 25. **Heise**, Marienburgerstr. 10. **Hirsch**, Kulestr. 21. **Ahrens**, Tempelinerstr. 12. **Zeise**, Al. Andreasstr. 4. **Kruidier**, Prenzlauerstr. 6. **Juhl**, Panlow, Inhaber vieler Zigarrenläden in Berlin (Firma Paul Juhl). **Gräbler**, Cuvyrstr. 18. **Kend Schmidt**, Ruppinerstr. 19. **Vennewitz**, Badstr. 23. **Rosen**, Zehdenickerstr. 12. **Schuhmann**, Bogenstr. 18. **Frankh u. Meise**, Mitinhaber **Spröbowstr.** **Brummenstraße**, Fischerbrücke und Badstraße. **Blaurod** (Lieferant für folgende Zigarrengeschäfte: **Wertheim's sämtliche Bazar-Filialen**; **Müller**, Manteuffel- und Waldemarstr. 4-6; **Caspari**, Wallnertheaterstr. 1; **Schley**, Landsbergerstr. 80; **Blaurod**, Frankfurter Allee; **Neumann**, Sudowerstr. 7; **Voll**, Schöneberg, Gleditschstr. 1; **Restaurateur**: **Schüler**, Heiligegeiststr. 6; **Neumann**, Strausberger- und Ecke Frankfurterstr. 1; **Schulz**, Landsberger- und Pallisadenstr. 6; **Mertens**, Waldemarstr. 1; **Haupt**, Greifswalder- und Heinersdorferstr. 1-2; **Belfortstr. 5**; **Mag. Jacobi**, Streligerstr. 52. **A. Hauffe**, Blücherstr. 60. **Kottlow**, Prenzlauerstr. 1-2. **Joh. Richter**, Chorinerstr. 28. **Schäfer**, Simeonsstr. 98. **G. Reipfing**, Wasserstr. 8. **Wernicke**, Brunnensstr. 84. **Grohme**, Gollnowstr. 11. **Arumhauer**, Neue Hochstr. 9. **Spenermann**, Annenstr. 12. **Joachimsthal**, Chorinerstr. 8. **Oriert**, Invalidenstr. 98. **Gustav Kappus**, Inhaber vieler Zigarrenläden. **Guida**, Rheinsbergerstr. 62. **S. Schmeißer**, Chausseestrasse, Adler- und Chausseestrasse-Ecke. **Scheuermann**, Brunnensstr. 144. **Sonnabend**, Alexanderstr. 27. **Patt-** **buserstr. 7**. **Blecken u. Cron**, Pallisadenstr. 27. **Wolff**, Marienburgerstr. 3/4. **Kalmus u. Co.**, Linienstr. 155. **Saupe**, Kottbuserstr. 6a. **Litwin**, Gipsstr. 16. **Kolbe**, Griedenowstr. 12. **Kowalsky**, Brangelstr. 11. **Kell**, Invalidenstr. 84. **Vein**, Kleine Alexanderstr. 7. **Rose**, Barnimstr. 17. **Jensen**, Weberstr. 25. **Gehrman**, Brunnensstr. 64. **Wolff**, Schöneberg, Sedanstr. 81.

Gastwirthe, Händler, Arbeiter Berlins! Wir appellieren an Euer Solidaritätsgefühl! Helft uns zum Siege!

Belle-Alliance-Theater.

Volks-Vorstellungen unter Regie von **Julius Türk**.

Vorlehte Vorstellung in dieser Saison.

Sonntag, den 24. Mai (1. Pfingstfeiertag), nachm. 2 1/2 Uhr:

Wilhelm Tell.

Letzte Vorstellung in dieser Saison

Montag, den 25. Mai (2. Pfingstfeiertag), nachm. 2 1/2 Uhr:

Die Räuber.

Die Verlosung beginnt um 1 1/2 Uhr.

Eintrittskarten à 50 Pf. sind zu haben in folgenden Geschäften:

Norden: Beyer, Veteranenstr. 13. **Mehnerl**, Diederhofenerstr. 3. **Winkelmann**, Ackerstr. 153. **Diecks**, Lothringerstr. 67. **Hinze**, Panstkr. 13. **Vogel**, Demminstr. 62.

Nordost: **Nomoy**, Weberstr. 19. **Reul** (fr. Gumpel), Barnimstr. 42. **Osten:** **Wilke**, Andreasstr. 26. **Kothe**, Kopenstr. 90. **Böhl**, Frankfurter Allee 74. **Hoffmann**, Blumenstr. 14.

Südost: **Aradt Nachl.**, Staligerstr. 107. **Böhlert**, Mariannenstr. 5. **Tolkdorf**, Sorauerstr. 17, Ecke Göttingerstr. **Moritz**, Manteuffelstr. 68. **Scholz**, Brangelstr. 32.

Süden: **Güdicke**, Gräferstr. 93. **Schulz**, Admiralstr. 40a. **Börner**, Ritterstr. 15. **Baake**, City-Passage, Dresdenstr. 52/53.

Südwest: **Ochs**, Lindenstr. 59. **Windthorst**, Junterstr. 1. **Böttger**, Zoffenerstr. 21. **Schröder**, Kreuzbergstr. 15.

Westen: **Fuller**, Passauerstr. 16. **Behrend**, Blumenthalstr. 5. **Nordwest (Moabit):** **Redemann**, Brihwasserstr. 3.

Zentrum: **Löwenberg**, Neue Schönhauserstr. 18. **Horsch**, Gipsstr. 27. **Schothauer**, Rosenthalerstr. 64.

Empfehle in. Freunden, Kollegen u. Bekannten mein Weis- u. Bairisch-Bier-Lokal, Naturgarten nebst Vereinszimmer, Hasenhaide 52/53. **Luigi Adolph**, früher Boedhrstr. 46. 15276

Mart. Berndt's Würfelstube empfiehlt nach wie vor allen Freunden und Bekannten ihren vorzüglichen Frühstücks-, Mittags- und Abendtisch. Jeden Sonnabend von 6 Uhr ab: ff. Elsbaine. Für gute Biere ist selbstverständlich bestens Sorge getragen. Um zahlreichen Besuch bittet **Martin Berndt**, Oranien- u. Alexandrinenstr. 1-2.

Treptow.

B. Zornow's Restaurant

Am 1. u. 2. Pfingstfeiertag: **Früh-Konzert.**

Ausgeführt vom Musikverein „Thalia“.

Am 2. u. 3. Feiertag: **Grosser Ball,**

wozu Freunde und Bekannte ergebenst einladet **B. Zornow.** Freunde und Genossen empfehle meine vorzüglichsten aus edelsten Tabaken gearbeiteten Zigarren. Nur hiesiges nach Tarif bezahltes Fabrikat. 15365 **G. Jonas**, Fennstr. 44.

Filz- und Seidenhüte

billigste Quelle Berlins eigenes Fabrikat, daher billiger wie beim Zwischenhändler. Fabrik: **Schillingstr. 35, part.**

Achtung!

Künstl. Zähne v. 8 M. an, Theilg. wöchentl. 1 M., wird abgeholt. Zahnziehen, Zahnreinigen, Revolditen bei Bestellung umsonst. **Gudiel**, Lausitzerpl. 2, Eßasserstr. 12

Größte Kinderwagen-Ausstellung.

Eleg. Neuheiten zu reell billigen Preisen. Fabrikant: **A. v. Langheim**, Oranienstr. 65.

Paletots und Anzüge für Herren

und Anaben, Kleiderstoffe, Wäsche, Gardinen, Teppiche, Betten, Möbel, ganze Wirtschaftseinrichtungen, auf Teilzahlung mit geringen An- und Ratenzahlungen bei **L. Silberstein**, Rosenthalerstr. 49 I. 50112

Mbl. Schlafst. u. sep. Eing. a. 2 anst.

junge Leute zu verm. b. **Gustav Richau**, Bergstr. 89, Duergeb., 2 Tr. 15356

Frdl. möbl. Schlafst. f. 2 P. s. 1. Juni

z. verm. b. **Rusche**, Brangelstr. 114, v. 2 Tr. r.

Arbeitsmarkt.

Sattler auf Koffer und Taschen gesucht. 15345 **Gustav Vowe**, Barmen, Taschen- u. Kofferfabrik.

Möbelpolierer!

Bei **Just**, Blumenstr. 80, haben die Kollegen wegen Lohnabzug die Arbeit niedergelegt. 148/19 **Der Vorstand.**

Monteur

15046 auf Hausstelegraphen finden dauernd Stellung bei höchstem Lohn. **H. Ulrich**, SO., Glogauerstr. 29, v. 5-7 Uhr.

Redaktion.

Für ein Parteiblatt Norddeutschlands wird ein jüngerer Parteigenosse als Lokal-Berichterstatter zc. gesucht, der auch mit dem Annoncenwesen und der Expedition einigermaßen vertraut ist. Verlangt wird eine tüchtige energische Arbeitskraft. Offerten wolle man mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Chiffre V. G. 100 an die Expedition des „Vorwärts“ einreichen.

Achtung! Schuhmacher. Achtung!

Dienstag, den 26. Mai (3. Pfingstfeiertag), Vormittag 9 1/2 Uhr in **Martens Kasino**, Friedrichstr. 236 170/9

Gr. öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Gegenwärtiger Stand unserer Lohnbewegung.

Verband der Möbelpolierer.

Die Versammlung am Montag fällt aus; am 3. Pfingstfeiertag: **Herrenpartie nach Schmargendorf.**

Abfahrt früh 7 Uhr v. Schlesienschen Bahnhof. Treffpunkt: **Warnemünderstr. 6**. Nachzügler werden in **Schlachthaussee, Alte Fischerhütte**, erwartet. Um mehrere Anfragen theilt Unterzeichneter mit, daß der frühere Uhrenhändler **Fritz Schöneberg**, Tischlergasse **Stephan Nowack** und **Antonbring**, welche die Polierarbeit bei **Just**, Blumenstr. 80, verrichten, nicht Mitglieder des Verbandes sind. 290/3 **Der Vorstand.**

Verband aller im Handels- und Transportgewerbe beschäftigten Hilfsarbeiter.

Sonntag, den 24. Mai (1. Pfingstfeiertag):

Grosses Früh-Konzert

in der **Brauerei Friedrichshain.** Entree 20 Pf. Kinder frei. Billets sind im Bureau Kommandantenstr. 25 I; in den Zahlstellen und an der Kasse zu haben. 109/15 Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

Achtung! Weiss- und Bairisch-Bier-Lokal. Achtung!

Garten sowie Kaffeeküche steht den geehrten Familien z. Verfügung.

Am 2. und 3. Feiertag: **Familien-Kränzchen.**

Saal für 230 Personen sowie Vereinszimmer von 30-100 Personen zu vergeb. Um freundlichen Besuch ersucht

Fr. Zubeil, Lindenstr. 106.

Restaurant Marienheim, Köpenick, Caulsdorferstr. 5.

Zweites Lokal vom Bahnhof, Weg zur „Pferdebucht“. Empfehle meinen Freunden und Gönnern mein Lokal und Garten mit 2 Regelbahnen und Kaffeeküche. **Otto Zocher.**

Grünau. R. Liedtke's Restaurant und Garten.

Friedrich- und Wilhelmstrassen-Ecke.

2. Pfingstfeiertag: **Grosses Frühkonzert** und Frühlanz. Die Kaffeeküche ist den geehrten Damen von früh 4 Uhr ab geöffnet. Um freundlichen Besuch bittet

15395 **R. Liedtke**, Restaurateur.

Aktien-Brauerei Friedrichshain.

Sonntag, den 24. Mai (1. Pfingstfeiertag), morgens 5 Uhr:

Gr. Instrumental- und Vokal-Konzert. Eintritt 20 Pf. Programm unentgeltlich. Kinder frei.

Nachmittag 4 1/2 Uhr: **Gr. Militair-Konzert.** Eintritt 20 Pf. — Programm unentgeltlich. — Kinder frei.

Montag, den 25. Mai, 2. Pfingstfeiertag, morgens 5 Uhr: **Gr. Militair-Früh-Konzert.** Eintritt 10 Pf. — Programm unentgeltlich. — Kinder frei.

Nachmittag 4 1/2 Uhr: **Großes Militair-Konzert.** Eintritt 20 Pf. — Programm unentgeltlich. — Kinder frei.

Dienstag, den 26. Mai: **Grosses Vokal- u. Instrumental-Konzert** veranstaltet von der

Berliner Vereinigung des Märkischen Sängerbundes. Anfang 5 Uhr. — Eintritt 30 Pf. — Kinder frei.

Bei ungünstiger Witterung finden diese Konzerte im großen Saal statt.

Ostbahn-Park

Rüdersdorferstr. 71. Am Küstriner Park. **Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.**

Garten-Concert von der 24 Mann starken **Hauskapelle** unter Leitung des Musikdirektors **Herrn P. Nimschke**. Kaffeeküche 3-5 Uhr. — Entree 15 Pf., wofür ein Glas Bier gratis. Volksbelustigungen jeder Art. 4 Regelbahnen zur Verfügung. Gute Biere, ausgezeichnete Küche zu soliden Preisen. **H. Jmbs.**

Weis- und Bairisch-Bier-Lokal

v. **H. Günther**, Frankfurter Allee 16. Vereinszimmer mit Piano, 60 Pers. fassend, zu vergeben. 51852 **Bereinszimmer** mehrere Tage frei. Plack, Simeonsstr. 28.

Achtung. 15376 Parteigenossen u. Freunden empfehle mein Weis- u. Bairisch-Bier-Lokal. Halte auch gute Speisen in großer Auswahl. **Gottlieb Hoffmann**, Borghingstr. 14, Ecke Swinemünderstr.

Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896
Mai bis Oktober.
Deutsche Fischerei-Ausstellung
Deutsche Kolonial-Ausstellung
Kairo * Alt-Berlin * Riesenfernrohr
Sport - Ausstellung * Alpen - Panorama
Nordpol * Vergnügungspark.

Gewerbe-Ausstellung 1896.
Spezial-Ausstellung KAIRO
Von 7 Uhr abends ohne Gewerbe-Ausstellungs-Billet direkt v. Köpnick Landstrasse u. v. Ausstellungs-Bahnhof zugänglich. Waffensammlung d. Chediwo. — Ausstellungen egypt. Staatsbehörden. — Salon bedeutendster Orientaler. — Hofkapelle des Chediwo in Uniform. **Riesen-Arena:** Monstreauzüge v. ca. 500 Arabern etc. um 5 u. 8 1/2 Uhr nachm. **Kasseneröffnung 10 Uhr vormittags.** **Entree 50 Pf.** Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. **Elitetag (Dienstag) 1 Mk.** **Dauerkarten:** à 15 M. f. Erwachsene; Kinder unter 12 Jahren 8 M.

Olympia-Riesentheater.
Alexanderstrasse, Ecke Magazinstrasse.
Heute und folgende Tage:
Bolossy Kiralfy's „Orient“
Grösstes Schaustück der Welt. Feenhafte Wasserschauspiele. Grossart. Scenerien. Ca. 1000 mitwirkende Personen. In London 500 Mal hintereinander aufgeführt. Beginn des Gartenkonzerts 6 Uhr, der Vorstellung 7 1/2 Uhr. Von Sonnabend, den 23. d. M. ab täglich 2 Vorstellungen: nachmittags 5-7 Uhr, abends 9-11 Uhr. Der Vorverkauf für die Feiertage findet von heute ab an der Theaterkasse und im Invalidendank statt.

Reell und billig
kauft man in der Norddeutschen Schuhfabrik von **W. Mitschke**, gegründet 1872, Staligerstr. 13, Ecke Admiralstrasse, am Kottbuser Thor. 50152 **Möbel** u. Polsterwaren, reelle Waare empf. **Franz Tutzauer**, Tischlermeister, 49928* Berlin SW., Glücker-Strasse 14. **Hüte** feine u. weiche Filzhüte v. Mt. 2.- an; in hochleganter Ausstattung Mt. 2,50. **H. Böhm**, jetzt: **Weissenburgerstr. 73, part.** 5151L

Otto Schökel, Handschuhmacher, Rummelsburg v. Berlin, Göthestr. 21, empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Handschuhen, Kravatten, Hosenträgern und Wäsche, Strohh-, Filz-, Seidenhüten und Mützen. **Hüte mit Kontrollmarke.** Vorzügliche Handschuhwäbe. **Nur allein in Moabit** **Hüte** m. Kontrollmarken **Carl Sarsch**, Wilsnackerstr. 52, Lübeckerstr. 19.

W. Liebknecht in London.

London, 19. Mai 1896.
Heute fand in Queens Hall, Langham Place, die erste der Versammlungen statt, die Liebknecht während seines diesmaligen Aufenthaltes in England abzuhalten sich bereit erklärt hat. Sie war veranstaltet von dem aus Vertretern der verschiedenen Zweige der englischen Arbeiterbewegung zusammengesetzten Organisationskomitee des bevorstehenden Internationalen Arbeiterkongresses und nahm einen glänzenden Verlauf. Der mächtige Saal war in den meisten Theilen überfüllt, nur die theuersten Plätze wiesen hier und da eine Lücke auf. Es müssen mindestens 3000 Personen anwesend gewesen sein. Der Vorsitz war vom Komitee an Dr. Edw. Keeling übertragen, und außer Liebknecht waren als Redner zwei Vertreter des Londoner Trades Councils, zwei Vertreter der Sozialdemokratischen Föderation und zwei Vertreter der Independent Labour Party eingeladen worden. Auch der Verein der Fabrier war aufgefordert worden, sich durch Redner vertreten zu lassen, hatte aber darauf verzichtet, weil Liebknecht in einer von ihm veranstalteten Versammlung sprechen werde. Für den Trades Council sprachen M. Steadman, Mitglied des Grafschaftsraths, und James Macdonald, der neu gewählte Sekretär; für die Sozialdemokratische Föderation S. Quetch, der Redakteur der „Justice“, und S. M. Gynmann für die Independent Labour Party, an Stelle Kate Gardie's und Tom Mann's, die leider verhindert waren und Begrüßungsbesprechungen sandten, Pete Curran, Mitglied des Vorstandes der Partei, und James Burgess, seinerzeit Redakteur der leider eingegangenen „Workmans Times“. Alle, der Vorstehende und die Redner, drückten in begeisterten Worten Liebknecht und der deutschen Sozialdemokratie ihre Huldigung für ihre glänzenden Dienste aus, die sie der Sache der Arbeiter geleistet. Sie verglichen den langsamen Gang der Bewegung in England mit dem Siegesmarich derselben in Deutschland und beschrieben, wie sehr sie aus diesem Muth für die schwere Arbeit schöpften, die sie dabei zu bewältigen hätten.

Liebknecht, der das Wort ergriff, nachdem die drei ersten Redner gesprochen, wurde mit nicht endenwollendem, drausendem Beifall begrüßt und häufig von solchen unterbrochen. Er fiel nicht gekommen, um den englischen Arbeitern den Sozialismus zu lehren, erklärte er, sondern wolle ihnen nur einiges über den Kampf auf dem Festlande und speziell in Deutschland erzählen. Und nun entrollte er in großen Umrissen ein Bild der Geschichte der Sozialdemokratie seit den vierziger Jahren bis heute — von ihren Irrthümern, ihren Niederlagen, ihrer gewonnenen Erkenntnis und ihren Siegen. Von der Thorheit, der Verblendung und blinden Muth ihrer Feinde, die immer mehr und mehr den Boden unter sich schwinden sehen, und nach einem weltgeschichtlichen Geschehens darun immer größere Dummheiten machen. Was in Deutschland erreicht worden, ist nicht das Verdienst von Individuen, sondern zum großen Theil der Gunst der Umstände geschuldet, es sei unser Glück und zugleich allerdings auch ein Gemüth in unseren Kämpfen, daß der Kampf für die politische Freiheit, den England im wesentlichen hinter sich habe, für uns zusammenfalle mit dem Kampf für die ökonomische Befreiung, mit dem Kampf für die Emanzipation von kapitalistischer Ausbeutung. Gleich am Anfang ging Liebknecht auf den von der Jingo-Prese diesseits und jenseits der Nordsee erhobenen Lärm um die Kaufereien in Südafrika ein und erklärte der Versammlung, daß wenn gewisse Blätter von einer England feindlichen Stimmung in Deutschland sprächen, dies nur für eine verhältnismäßig kleine Clique von Mitgliedern der bestehenden Klasse zutrefte, die Masse des Volkes sei von dem Kolonial-Chauvinismus unberührt, und die Sozialdemokratie verdamme ihn, weil er nicht bedeute als Räuberei und Todtschlagerei. (Donnerder Applaus.) Es habe ihn fast belustigt zu sehen, wie genau dasselbe, was er in Deutschland darüber geschrieben, hier in England von „Justice“, dem Organ der Sozialdemokratischen Föderation, geschrieben worden sei. In der That sei die Sozialdemokratie die wahre, die einzige Partei des Friedens. England sei die Heimath der Friedensvereine, aber das sei eine Bewegung von einzelnen Personen, keine Partei, die, wie die Sozialdemokratie ihre Anhänger nach Hunderttausenden, ja Millionen zähle. Was mit den englischen Sozialisten über die südafrikanische Frage, sei die deutsche Sozialdemokratie mit den französischen Sozialdemokraten einig über die elsaß-lothringische Frage, die jetzt die Quelle sei der Intriguen im Orient, der Möglichkeiten des zarischen Despotismus, in alle internationale Fragen sich einzumischen. Wenn die Sozialdemokratie in Frankreich und Deutschland ans Ruder gelange, sei in fünf Minuten die elsaß-lothringische Frage aus der Welt geschafft. (Wiederholt donnernder Beifall.) Mit einer getragenen Charakteristik der Mission der Sozialdemokratie, wirklichen Frieden innerhalb der Nationen und zwischen den Nationen zu schaffen, und der Versicherung, daß wir im Kampf für die Erreichung dieses Ziels nicht erlahmen werden, schloß Liebknecht unter minutenlangem Applaus.

Nunmehr sprachen nach kurzer Pause wieder drei Redner, und dann überreichte der Vorstehende im Namen des Komitees Liebknecht eine kalligraphisch ausgeführte und in roth Maroquin gebundene Adresse, deren Wortlaut Ihnen noch zu gehen wird. Nach einer markigen Antwort Liebknecht's, in der derselbe unter anderem darauf hinwies, daß er selbst ein Schüler sei, dessen Hochschule in bezug auf den politischen Kampf England gewesen, daß er zu seinen Robert Owen's gesehen und Julian Harney und Ernest Jones zu Fremden gehabt habe, schloß die prächtige Versammlung, welche die Sänger des kommunistischen Arbeiter-Bildungsvereins mit zwei sehr gut vorgetragenen Liedern stimmungsvoll eingeleitet hatten, mit dem Gesänge des Robert Burns'schen Liedes „Auld lang syne“. Ein schöner Anfang, von dem aber, wie ein Redner (Gynmann) erklärte, daß ihm im industriellen Norden noch großartigere Fortsetzungen folgen werden. Wir lassen den Deutschen den Liebknecht ganz allein für sich haben, wir beanspruchen auch ein Stück von ihm für uns, dies von einem anderen Redner (Pete Curran) gebrauchte Wort, giebt am besten die Stimmung wieder, die auf ihr durchgängig vorherrschte.

Soziale Ueberflucht.

Ueber die Gesundheitsverhältnisse im Buchdruckgewerbe Berlin hat Stadtdrzt Dr. Gottlieb Pannwitz im Auftrage des Reichs-Gesundheitsamtes Untersuchungen angestellt; sein Bericht darüber ist im 12. Band der im Verlage von Julius Springer in Berlin erscheinenden „Arbeiten aus dem kaiserlichen Gesundheitsamte“ veröffentlicht. Dr. Pannwitz hat folgendes ermittelt: In allen Berliner Buchdruckereien sei der für die Zigarettenarbeiter durch Bundesraths-Verordnung vorgeschriebene Mindestluftstrom von 7 Kubilmeter pro Person erheblich über-

schritten. Die natürliche Beleuchtung sei in zahlreichen Betrieben durch passend angebrachte Tageslichtreflektoren korrigirt; die künstliche Beleuchtung werde immer mehr durch Einführung des elektrischen Lichtes gefördert. Auch die Mischände des Betriebs mit Dampf, Petroleum- oder Gasmotoren begannen unter dem unschädlicheren Gebrauch der elektrischen Betriebskraft sich zu vermindern. Dagegen beklagt der Bericht die langsamen Fortschritte in der Einführung von Zentral-Heizung und Ventilationsanlagen selbst in den Großbetrieben, die geringe Beachtung, die der Wandbekleidung und der Beschaffenheit der Fußböden noch vielfach zu Theil wird.

Von besonderem Interesse sind die Untersuchungsergebnisse, die die speziellen Mischände und Gefahren des Sehergewerbes betreffen. Der Seher arbeitet an seinem Pult sitzend, mit den Händen und Augen. Entspricht das Pult seiner Körperlänge nicht, so muß er mit vorgebeugtem Kopf und Oberkörper arbeiten. Die Schädlichkeit des langen Stehens wird in vereinzelten Werkstätten dadurch gemildert, daß Klappstühle zur Verfügung gestellt werden, die dem Arbeiter gestatten, die Pausen sitzend zu verbringen. Der Seher bedarf bei seiner Arbeit hellen Lichtes. Er bevorzugt deshalb die Plätze nahe den Fenstern, welche wieder bei niedriger Temperatur in Sälen mit Ofenheizung unter dem Mangel an genügender Wärme leiden, während in dem mittleren Raum durch die Ueberhitzung der Ofen und die Ausstrahlung der Gasflammen eine zu hohe Temperatur vorherrscht. Dadurch werden die Arbeiter gegen Temperaturunterschiede sehr empfindlich und zu einer nachtheiligen Abneigung gegen das Lüften des Arbeitsraumes erzogen, wodurch die Erneuerung der verbrauchten Luft behindert wird. Viel tragen die Seher zur Verschlechterung der Luft nach überflüssiger Weise selbst durch ihre Vorliebe fürs Tabakrauchen bei, dem sie herkömmlich aber unverdient eine prophylaktische Wirkung gegen Blei-Intoxikation zuschreiben. In Wirklichkeit wird die Uebertragung von Bleitheilen von Hand zu Mund durch die Zigarette nur begünstigt. Dr. Pannwitz wünscht deshalb ein Verbot des Rauchens in den Buchdruckereien.

Retreffs der Uebertragung von Bleistaub auf den Körper meint Dr. Pannwitz, daß dies fast ausschließlich durch die Hände des Sehers, nicht durch die Luft geschehe, weil der Bleistaub zu schwer sei, um flugfähig zu sein, andererseits bleibe er an den Ledtern kleben; in der Luft seien selbst Spuren von Blei nicht nachweisbar gewesen, so daß es ausgeschlossen erscheine, daß das Blei durch Einathmung auf den Körper übertragen werde. Die Uebertragung geschehe also wenigstens in der Hauptsache durch die Hände, die wegen der Berührung mit den Ledtern und dem in den Sehlästen befindlichen Staube stets durch Bleipartikelchen mehr oder weniger verunreinigt sind. Vergiftungsgefahr durch Ansaugung des Bleies von der Haut der Hände aus, falls diese unverletzt, sei jedenfalls sehr gering, dagegen vermittelten die Hände die Uebertragung zu gut auffaugenden Körperstellen, vor allem zum Mund beim Essen, Rauchen, Schnupfen u. s. w.

Den Sehlästen in seiner jetzigen gebräuchlichen Konstruktion hält Dr. Pannwitz mit Recht für gesundheitschädlich. „Der Seherlasten macht ihm den Eindruck, als habe man sich pietätvoll gescheut, an eine Aenderung zu denken. Da aber die Anpassung der Seherlasten an die hygienischen Forderungen nach unseren Untersuchungen von ganz hervorragender Wichtigkeit ist, so sollte man unserer Industrie ernstlich die Aufgabe stellen, durch bessere Konstruktion dieses Hauptwerkzeuges der Seherfälle die gesundheitslichen Nachteile der herkömmlichen Konstruktion zu beseitigen. Es liegen sich dabei vielleicht auch Mittel finden, die unzutragliche Seherstellung, aus der Welt zu schaffen und den Sehern ein Gerath zu geben, das sie im Sitzen bedienen, und bei dem zugleich die Vorlagen in einer der Größe des Arbeiters und seinem Sehvermögen entsprechenden Höhe nach Bedürfnis eingeklebt werden könnten.“

Was den Sehlästen anbelangt, so wäre eine Verbesserung technisch sehr leicht herzustellen, wenn man ihm einen doppelten Boden geben wollte, bei dem der obere, auf dem die Ledtern liegen, aus einem Drahtgitter bestände, durch das der Staub hindurch auf den zweiten undurchlässigen und herausziehbaren Boden fallen könnte. Dann wäre auch das jetzige überaus gesundheitschädliche Ausblasen der Kästen wenigstens zum großen Theil überflüssig gemacht. (Red.)

Als sicherstes Schutzmittel gegen die Bleivergiftung bezeichnet Dr. Pannwitz die Einführung der Sehermaschine.

Im ganzen zeigt das Ergebnis der Pannwitz'schen Ermittlungen, daß die dem Bundesrath vom Reichskanzler vorgelegte Verordnung über den Betrieb von Buchdruckereien höchst nöthig ist. Die Behörden sollten aber noch etwas anderes thun, um die Gesundheitsverhältnisse der bekanntlich meist im jugendlichen Alter an Lungenerkrankungen sterbenden Buchdruckergehilfen zu bessern. Sie mögen die amtlichen Druckereien nur an solche Buchdruckermeister vergeben, die ihre Arbeiter nach dem allgemeinen deutschen Buchdruckerlohn bezahlen, ihnen also einen Lohn verabfolgen, bei dem sie sich einigermaßen nähren können. Kräftige Nahrung, zweckmäßige Kleidung und gesundes Wohnen, das ist für Schwindsuchtscandidaten, wie es auch die Buchdrucker wegen ihres mit Unrecht als leicht bezeichneten Berufs sind, unbedingt nöthig, wenn sie es auf ein normales Alter bringen sollen.

Einen charakteristischen Beweis für die überaus erbärmlichen Verhältnisse der arbeitenden Landbevölkerung in Ostelbien liefert die Thatsache, daß auch in diesem Frühjahr die Landarbeiter des Ostens in Schaaeren nach den westlichen Theilen Deutschlands reisen, um sich dort zu verbinden. Auf dem Zentralbahnhof in Magdeburg hat man in diesem Frühjahr bis jetzt zugereiste 15 000 Sachseingänger gezählt, und 8000 werden noch erwartet.

Das Leipziger Stadtverordneten-Kollegium hat einstimmig auf Antrag seiner sozialdemokratischen und acht bürgerlichen Mitglieder beschlossen, den Rath zu ersuchen, im Interesse der Sicherheit des Verkehrs seinen Einfluß auf die Gestaltung der Dienstvorschriften für das Fahrpersonal der Großen Leipziger Straßenbahn zur Geltung zu bringen in der Richtung, daß die gegenwärtige Ueberanstrengung des Fahrpersonals verhindert wird.

Gemeindeverwaltungen sollen sich politischen Parteien gegenüber neutral verhalten, weil sonst Zwischigkeiten, die dem kommunalen Leben schaden, unvermeidlich sind. So lautet ein Dogma des Bürgerthums. Den Arbeitern und ihrer Partei, der Sozialdemokratie gegenüber pfeift aber dasselbe Bürgerthum auf dieses Dogma. So läßt jetzt der Leipziger Rath ein amtliches Zirkular versenden, worin die nichtschärfsten Einwohner Leipzigs zum Uebertritt in den sächsischen Staatsverband mit der Begründung ersucht werden: „Die gegenwärtige Zeit enthält für alle diejenigen Bevölkerungselemente, denen es um die Aufrechterhaltung staatlicher und bürgerlicher Ordnung zu thun ist, die erste Nothwendigkeit, die Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte in ihrer Wichtigkeit nicht zu unterschätzen, sondern als eine ernste und bedeutungsvolle Pflicht nicht zu unterlassen.“ Es versteht sich, daß unter den Gegnern der staatlichen und bürgerlichen Ordnung unsere Partei gemeint ist. Abgesehen von der Ueberrechlichkeit dieser aus dem all-

gemeinen Steuersäckel Leipzigs betriebenen stadträthlichen Agitation für die nationalliberal-konservative Richtung in der Leipziger Gemeindeverwaltung ist die Darstellung des Leipziger Rathes, als wäre unsere Partei gegen wirkliche Ordnung, auch noch völlig unzutreffend, denn die ganze Arbeiterbewegung und ihr Instrument, die Sozialdemokratie, bezwecken weiter nichts, als an Stelle der in der bürgerlich-kapitalistischen Aera der Kulturländer notorisch immer anarchischer werdenden Zustände eine wirkliche Ordnung zu schaffen. Man kann über die Mittel und Wege, die unsere Partei hierfür ins Auge faßt, verschiedener Meinung sein, aber uns ordnungsfeindliche Bestrebungen nachzusagen, ist im Kern der Sache lediglich demagogisch. Im übrigen können wir nur wünschen, daß alle „Ausländer“ in Sachsen sich naturalisiren lassen.

Der deutsche Arbeiter-Bildungsverein „Eintracht“ in Jülich zählte nach seinem sechsten im Druck erschienenen Jahresbericht Ende 1895 1088 (1894: 1083) Mitglieder, 5 mehr als im Vorjahr. Die Einnahmen betragen 16 213 Mk., die Ausgaben 18 685 Mk. Die Bibliothek umfaßt 1265 Bände, Zeitungen liegen 43 auf. Die Krankenkasse des Vereins hatte bei 9088 Mk. Einnahmen, 7839 Mk. Ausgaben. An Sektionen hat der Verein solche für Gefang. Turner, Theater, Tanz; die Speisegenossenschaft zählt in der Regel 200 Mitglieder, die ein wöchentliches Kostgeld für tägliche drei Mahlzeiten von 9,50 Mk. zahlen. Bei 93 766 Mk. Einnahmen wurden 579 Mk. Ueberschuß gemacht. Vorträge wurden 17 abgehalten, Diskussionsabende 22. Für Streiks, Wahlen und Unterstützung zugereister Genossen wurden 1410 Mk. ausgegeben, wovon 701 Mk. auf letztere entfallen.

Gewerkschaftliches.

An die Holzarbeiter Berlins. Die Vertrauensmänner-Versammlung vom 21. Mai hat beschlossen, daß für die nächsten Wochen von jedem Holzarbeiter pro Woche 80 Pfennig zum Streikfonds zu zahlen sind. Der Beschluß war das Resultat eingehender Erwägung über die zur Zeit geführten Lohnkämpfe in unserem Gewerbe. Allein infolge des Klavierarbeiter-Streiks haben wir ca. 200 Mitglieder des Verbandes zu unterstützen; ferner befinden sich noch eine Anzahl Parquetbodenleger im Ausstand. Aber auch die übrigen Klavierarbeiter, welche unserem Verbands nicht angehören, müssen unterstützt werden, unsererseits schon deshalb, weil es unser Bestreben sein muß, in unserem Gewerbe, wozu die Klavierarbeiter gehören, durchweg eine einheitliche Arbeitszeit einzuführen, andererseits weil die Klavierarbeiter trotz ganz geringer Unterstützung eine nachahmenswerthe Ausdauer zeigen. Ferner sind 450 Mitglieder des Verbandes in Lauterberg am Harz durch den bekannten rücksichtslosen Willkürakt der Stahlfabrikanten arbeitslos geworden. Wir haben die Pflicht, diese bis aufs äußerste gedrückten Arbeitsbrüder mit allen Kräften zu unterstützen, damit sie nicht unterliegen und dadurch der Unternehmerrüchtheit neue Nahrung erhält. Beweisen wir, daß wir nicht gewillt sind, den Lauterberger Kameraden das Recht der Vereinigung zur Erbringung menschenwürdiger Verhältnisse illusorisch machen zu lassen. Tragen wir Berliner, nachdem wir unseren Forderungen in diesem Jahre durch Einmüthigkeit Geltung verschaffen konnten, auch dazu bei, daß die im Kampfe liegenden Kollegen zu ihrem Recht kommen. Setzt also den Beschluß der Vertrauensmänner in die That um. Die Beitragsammler werden ersucht, für die nächste Zeit allwöchentlich abzurechnen. Die Berliner Ortsverwaltung des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Achtung, Banarbeiter Berlins! Hierdurch ersuchen wir alle diejenigen, welche im Besitz von Sammellisten der Lohnkommission sind, dieselben bis spätestens Dienstag, den 26. Mai, vormittags von 10—12 Uhr, bei Schmidt, Wallstr. 65, abzuliefern; auch kann daselbst Material zur Sammlung für den Generalfonds in Empfang genommen werden. Die Lohnkommission.

Die lokalorganisirten Töpfer Berlins haben ein Flugblatt herausgegeben, worin sie für ihre Eigenbrödel Propaganda zu machen suchen und sich darüber beschweren, daß wir eine von ihnen eingefandte Erwiderung auf ein Inserat der Zentralorganisation nicht im redaktionellen Theile veröffentlichten. Das Flugblatt nennt dieses selbstverständliche Verfahren „merkwürdig“. Merkwürdig ist aber nur, daß die lokalorganisirten Töpfer dem „Vorwärts“ zumuthen, er solle sie auf anderem Fuße behandeln, als die zentrale und für die Töpfer Berlins jedenfalls auch maßgebende Organisation. Auf eine Extrawurst haben die lokalorganisirten Töpfer übrigens um so weniger Anspruch, als gerade sie die Ursache sind, wie aus dem gedachten Flugblatt wiederum deutlich hervorgeht, daß der Organisationszwist unter den Töpfern Berlins noch nicht gänzlich beendet ist.

Zum Berliner Scheidertöpler-Streik ist zu melden, daß die Firma Schleinich in Weissensee den Tarif in allen Theilen bewilligt hat. Bei folgenden Firmen dauern die Differenzen fort: Krüger, Schönhauser Allee 49; Lilienthal, Pollisadenstr. 56; Eckert, Friedrichsberg; Müller, Frankfurter Allee. Jung ist wie bisher streng zu meiden. Dreizehn Streikende haben außerhalb Arbeit erhalten und Berlin bereits verlassen. Allgemeiner Verein der Töpfer und Berufsgenossen Deutschlands. J. A.: F. Kaulich.

Sammelliste Nr. 81 für die Tabakarbeiter Berlins ist verloren gegangen und an Alb. Seifert, Tilsiterstr. 11, abzugeben.

Die Arbeiter allerorts werden ersucht, etwa noch zurückliegende Sammellisten vom Kottbuser Textilarbeiter-Streik sofort einzuziehen, dieselben zu verrechnen und etwaige darauf eingegangene Beträge möglichst bald an: P. Leopold in Kottbus, Nordstr. 19, einzusenden. Im Interesse baldiger, genauer Abrechnung bitten wir, diesem Ersuchen bis spätestens zum 1. Juni d. J. allerorts Folge zu geben. Das Gewerkschaftskartell zu Kottbus.

Die Zucker-, Chokoladen- und Bisquitarbeiter Deutschlands werden ersucht, den Zugang nach Odense in Dänemark zu unterlassen, da die dortigen Arbeiter dieser Branche in eine Bewegung zur Herbeiführung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen eingetreten sind. Der Vorstand des Zucker-, Chokoladen- und Bisquitarbeiter-Verbands in Odense. J. A.: P. Petersen, Brynhusen 30.

Die Sattler Leipzigs, deren Lohn jetzt noch häufig unter 15 M. wöchentlich beträgt, beschlossen in einer Versammlung in geheimer Abstimmung, die Arbeit niederzuliegen, da die Meister jetzt keine Zugeständnisse machen wollen. Von 148 anwesenden Sattlern stimmten 126 für und 10 gegen den Streik. Da in der Versammlung nur 60 pSt. der in Leipzig arbeitenden Sattler waren, soll noch in den größeren Werkstätten über die Frage des Streiks abgestimmt werden. — Die Bauschlösser fordern den Neunhunderttag, 18 M. Minimallohn, 15 pSt. Erhöhung des Akkordlohnes und 30 pSt. Zuschlag für Ueberstunden.

*) Die größeren Säle Londons sind, da bei Versammlungen nichts konsumirt wird, nur gegen hohe Miete erhältlich. Infolge dessen mußte, um die Kosten der Versammlung zu decken, ein nach den Plätzen abgestuftes Eintrittsgeld genommen werden, das bis auf 2/3 Schilling pro Sitz stieg.

**Verband aller
in der Metallindustrie besch. Arbeiter
Berlins und Umgegend.**
Sonnabend, den 13. Juni 1896

Grosses Sommernachts-Fest

in den Gesamträumen der
Neuen Welt, Hasenhaide 108-114.
Grosses Concert.
Grosse Spezialitäten-Vorstellung.

Großes Brillant-Land- und Wasser-Feuerwerk.
In beiden Sälen: **Grosser Ball.** 278/17
Anfang **Nachmittag 4 Uhr.**
Alles Nähere besagt das Programm, welches beim Eintritt zur Ausgabe gelangt.
Billets inkl. Tanz à 30 Pf. sind bei den Werkstatt-Vertrauens-
männern, bei den Kassieren, in sämtlichen Zahlstellen, sowie auf dem Arbeits-
nachweis, Künkenstr. 39, zu haben. [278/17] Der Vorstand.

Achtung! Achtung!

Elysium,
Landsberger-Allee Nr. 40-41.
Sonntag, den 24. Mai (1. Pfingstfeiertag):

**Gr. Wohlthätigkeits-
Früh-Konzert**

zum Besten eines auf der Bahn Verunglückten,
arrangiert von den Gesangsvereinen „Harmonie II“, „Eren und Fest“,
„Flötenscher Gesangsverein“ (M. d. U.S.V.).
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.
Die Kaffeeküche
ist den geehrten Damen von 4 Uhr an geöffnet.
Eröffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.
Entrée 25 Pfg. Das Komitee. 1502b
Um rege Theilnahme bittet

Hasenhaide. **Neue Welt.** Hasenhaide.
Am 1. und 2. Pfingstfeiertag von 5 Uhr früh und am 1., 2., 3. von
4 Uhr Nachmittags ab:
Gr. Garten-Doppel-Konzert.
Am 2. früh und 2. und 3. Feiertag Nachmittags im **Bal champêtre:**
Grosser Tanz.
Am 2. Pfingstfeiertag: **Grosses Brillant-Pracht-Feuerwerk.**
Das erste große **Hinderfest** der Saison findet am Mittwoch, d. 27. Mai, statt.
Aug. Froelich (früher Keller's Hofjäger).

Wernau's Fest-Säle,
früher **Nagel**, Schwedterstraße Nr. 23.
Montag, den 25. Mai (2. Pfingstfeiertag):
Großes Früh-Konzert und Tanz,
ausgeführt vom Musikdirektoren-Verein **Münsterrmann** (Mitglied des Bundes
der geselligen Arbeitervereine).
Billets à 20 Pf. Herren, welche am Tanz teilnehmen, zahlen 30 Pf. nach.
Anfang des Konzerts 6 Uhr.
Der Ueberschied ist zum Besten der ausgesperrten Textilarbeiter
in Notibus bestimmt. 1539b

Schweizer Garten
eröffnet die **Haupt-Saison**
Pfingstsonntag (24. Mai)
mit
Früh-Konzert und Vorstellung.
Tägliche Vorstellungen
des neu engagierten Theater- und Spezialitäten-Ensembles.

Entrée 10 Pfg. Seldal
frei. **Wohin gehen wir Pfingsten?**
Nach **Treptow, Köpnick, Chaussee,**
im **Ausstellungs-Hotel-Konzert-Garten „Kairo“**
zum **musikalischen Krüger** aus der Katharinenstraße.
2. Feiertag: **Früh-Konzert** auf silbernen Kloden-Schlittensesseln u. s. w.
1530b **Richard Krüger.**

Achtung! Besucher der Berliner Gewerbe-Ausstellung!
W. Arndt & Th. Dochow
empfehlen ihre
Kaffee-, Bier- u. Würstchen-Küche — Halle III.
Abtheilung: **Nordpol** neben „Kairo“ unter der Ausstellungs-Bahnhofbrücke.
ff. **Weißbier, Galvichbier & Glas 10 Pf.**
Nordpolhäuser und Cognac à Glas 5 u. 10 Pf. Frühstücksbrot 30-50 Pf.
Mittag- und Abendisch je 50 Pf. Wiener Würstchen mit Brödelchen Paar 15 Pf.
Nur durch den Massenabfah ist es uns möglich, unsere Waaren
zu obigen Preisen zu verabsolgen und hoffen wir auf ferneren regen Besuch
aller Freunde und Genossen.

Achtung! **O. J. Engelke**, Neue Jakobstr. 26,
echten alten Nordhäuser Liter 1. —, 1/2 2. M. 0.50,
extra alte Waare 1.40, 0.70,
echten alten Korabranntwein (besten Ertrag f. Cognac) fl. M. 1.50, 1/2 fl. M. 0.80.

**Zentralverein
der Bildhauer.**

Den Kollegen hiermit zur Nachricht,
dass wir vom 23. ds. Mts. an im
Restaurant **Victoria-Säle, Nixdorf,**
Hermannstraße 48-50, eine Zahlstelle
errichtet haben.
Beiträge sowie Beitrittserklärungen
werden dort an jedem Sonnabend,
abends von 8 bis 10 Uhr, entgegen-
genommen und können die Mitglieder
dort bei ihnen zuzuführende „Bildhauer-
Zeitung“ in Empfang nehmen.
28/5 **Der Vorstand.**

**Zentralfranken- u. Sterbelasse
der Tischler u.**

Eing. Gießstraße Nr. 3, Hamburg,
Verwaltung Berlin D.
Den Mitgliedern zur Nachricht, dass
das Mitglied 192/10

Otto Balleit

am 21. d. M. verstorben ist.
Die Beerdigung findet am 24. d. M.,
nachmittags 4 Uhr, von Bremerstr. 48
aus statt.
Um zahlreiche Theilnahme bittet
Die Ortsverwaltung.

Oranienburg.

Waldhaus Sandhausen,
nahe dem Lehnitz- u. Grabowsee,
fünfzehn Minuten vom Bahnhof reich.
Empfehle den Genossen mein Lokal
zu Ausflügen. Dasselbe ist am Walde
gelegen, mit großem schattigen Vor- und
Hintergarten, gr. Pariser Tanzsaal,
Konzertbühne, für Gesangsvereine vorz.
geeignet. Kl. Saal für Gesellschaften etc.
zur gef. Benützung. 4696L*
J. Woyde, Gastwirth.
Sitziges Verkehrslokal der Genossen
von Oranienburg und Umgegend.

**Paster's
Gesellschafts-Säle**
Neue Königstrasse 7.
Säle von 100-400 Personen
mit Garten für Festlichkeiten und
Versammlungen. 5018L*

Th. Boltz' Festsäle,
S., Alte Jakob-Strasse 75.
Amt I, 1082. 4076L*
Empfehle meine Säle zur Abhaltung
von Festlichkeiten und Versammlungen

Restaur. Spree-Schloss
Bef.: **Ernst Brüning.**
Friedrichshagen, Eesehr. 2/3.
Erstes Wasser-Lokal Friedrichshagens
mit Dampfer-Angelegen, großem
schattigen Garten, Saal, Kegelbahn,
Bairisch Bier Seidel 10 Pf., Berliner
Weisse 20 Pf., Ruderboote 1 bis 3
Personen Stunde 50 Pf. 2126L*

Sänger's Ruh
Gust. Jansel
Beelighof (Wannsee)
in 20 Min. vom Bahnhof Schlachensee
sowie Wannsee zu erreichen.
Großer schattiger Garten, Kaffeelüche,
Kegelbahn u. s. w. Vorzügl. Speisen
und Getränke. 5056L*
Große verdeckte Hallen u. Saal für
Vereine und Gesellschaften stehen zur
Verfügung. Bei größeren Partien
Preisermäßigung.
Carl Ulrich, Buffetier.

**Restaurant
„Zum Eichbusch“**

Neue **Krug-Allee 4. Treptow.** Neue
Krug-Allee 4. **Krug-Allee 4.**
Am 1. Pfingstfeiertag:
Grosses Frühkonzert.
Anfang 5 Uhr. Entrée frei.
Am 2. Feiertag, früh 5 Uhr:
Frei-Tanz.
Nachmittags: **Tanz.**
Anfang 4 Uhr.
Für Tanz-Abendenten Gratis-Ver-
loofung einer echt goldenen Damen-
Remontoir-Uhr.
Am 3. Feiertag von 4 Uhr ab: **Tanz.**

Friedenau.

Casino, Rheinstraße 10.
Schöner Garten, Saal, Kegelbahn,
Veranda, 3 Billards. Angenehmer
Aufenthalt für Familien und Vereine.
Kaffeelüche bis 8 Uhr abends. Bayer.
Bier 10 Pf., ff. Weisse 20 Pf. Bei
Ausflügen den Berliner Genossen best.
empfohlen. 1529b*
Franz Raschke.

Otte's Eisschlösschen
(Plätzensee.)

Am 1., 2. und 3. Feiertag:
Großes Früh-Konzert
bei freiem Entrée. Kaffeelüche morgens
früh von 5 Uhr an geöffnet. 1525b

Reparation, blühend, wegen Kant-
heit verlässlich. 1526b
Prinzenstr. 99.

Boeben erschien:
Die Sommer-Ausgabe
des
**Arbeiter-
Verkehrs-
Almanach**
für Berlin
und Umgegend.
Preis 20 Pf.
zu beziehen
durch alle Partien-
Buchhandlungen,
Kaufmannschaften,
Büchereien und
Lokal-Vertriebsstellen.
Hans Baake,
Stern-Platz 10.

„Alte Taberne“, Stralau, Dorfstraße 25.
Jeden Sonntag: **Gr. Konzert.**
Schöne Aussicht nach der gegenüber-
liegenden Gewerbe-Ausstellung. Gr. Garten, Saal mit Bühne, für Vereine und
Fabriken schon jetzt zu Sommervergünstigungen zu vergeben.
1. und 2. Pfingstfeiertag: **Grosses Frei-Konzert.**
2. und 3. Pfingstfeiertag: **Grosser Ball.**
Chr. Schröder.

Wirthshaus Schmargendorf, Warnemünderstr. 6
J. Lokal v. Edel Breitestr.,
unmittelbar am Grunewald, mit schattigen Garten. Familien-Kaffeekehr,
à 60 Pf.; ff. Weisse 20 Pf.; Lagerbier 10 Pf. Jeden Sonntag:
**Großer Saal, Saal, 200 Personen fassend und Vereinszimmer zu Ver-
sammlungen und Festlichkeiten.**
Max Schulze, Koch.

Charlottenburg, Bismarckshöhe,
Wilmerdorferstrasse No. 39.
1., 2. u. 3. Pfingst-Feiertag: **Theater- u. Spezialitäten-Vor-
stellung, vollständig neues Programm.** — Im Saal: **Großer Saal.**
Bei ungünstiger Witterung finden die Vorstellungen im Saal statt.
Kaffeelüche von 2 Uhr ab geöffnet. Hochachtungsvoll: **H. Woralcko.**

Allen Arbeitern ganz **Grünau.** Allen Arbeitern ganz
besonders zu empfehlen. besonders zu empfehlen.
Gastwirthschaft G. Lindenhahn, Friedrich-
Garten — Kegelbahn — Kleiner Saal mit Piano — Vorkochlokal des
Arbeiter-Bildungs- und Gesangsvereins. — Speisen und Getränke in bekannter
Güte. Gr. Weisse 20 Pf. 1/2 Böttow Vorstand 15 Pl.

Am 1., 2. und 3. Pfingstfeiertag:
Dampfer-Extrafahrt
nach **Schmöckwitz-Neue-Mühle.**
Abf. am 1. und 2. Feiertag 9 1/2 Uhr, am 3. Feiertag 1 Uhr mittags.
Fahrpreis bis Schmöckwitz 60 Pf., Neue Mühle 1 M. hin und zurück.
Am 2. u. 3. Feiertag nach **Wollersdorfer Schloos u. Friedrichshagen.**
Abf. am 2. Feiertag 10 Uhr vorm., am 3. Feiertag 1 1/2 Uhr mittags.
Fahrpreis bis Friedrichshagen hin und zurück 60 Pf. **Wollers-**
dorfer Schloos hin und zurück 1 M. Abfahrt: **Stralauer Brücke.**
1522b **Kahnt u. Hertz.**

Neuer Krug.
Station **Neu-Hahndorf.** 5184L*
Schönstes u. größtes Lokal der Oberspree, zwischen Müggel- u. Damerichsee.
Großer Park. Neuer Tanzsaal. Kegelbahn.
Kaffeekehr währt der 3. Pfingstfeiertage von morgens 5 Uhr an geöffnet.
Riesen-Schinken-Stullen.
Um zahlreichen Besuch bittet **Max Priem.**

Adlershof, Wirthshaus z. goldenen Stern,
Paul Schmauser, Bismarckstraße 16. 5207L*
Am 1., 2. u. 3. Pfingstfeiertag: **Extra große Theater- u. Spezialitäten-**
Vorstellung und Tanz. Entrée 15 Pf. Kaffeelüche.

Öffentliche Erklärung!
Die Küche für Volksernährung bezieht ausschließlich und
allein ihren Bedarf an Fleisch von Engroschlächtern in der
hiesigen Zentral-Markthalle, welche bekanntlich nur hier unter-
suchtes Fleisch verkaufen, und zwar von den Herren:
L. Zimmermann, Hübnerstraße 1,
Seidel, Weidenweg 27/28,
H. Reinhardt, Lillienstraße 86,
Hauschildt, Frankfurt Allee 124,
Isaao, Thierstraße 16,
und soweit es sich um rituelle Fleisch- und Wurstwaren
handelt, von
Herrn J. Rosenthal, Pfandstraße 8.
Von dem von mir angestellten und mit der verantwort-
lichen Leitung des Fleischverkaufs beauftragten Schächter
Richard Krause wurde mir mitgeteilt, dass hiesige hoch-
angesehene Firmen ihren Bedarf besonders an Kalbfleisch von
Herrn Schächtermeister **Isaao** in **Greve's Mühlen** beziehen.
Ich setze mich mit dem Manne in Verbindung, da ich es als
meine Pflicht betrachte, alle Vortheile des Einkaufs wahr-
zunehmen, und veranlasste denselben, mir Offerte zu machen.
Derselbe kam hierher und machte auf mich den Eindruck eines
hochachtbaren und ehrenhaften Mannes. Ich erkundigte mich
nach seiner Geschäftsführung, er theilte mir mit, dass er nur
beste Qualitäten liefert und hieselbst eine zahlreiche Kund-
schaft habe, weshalb er mir auch nur kleinere Sendungen
machen könne, das sein Vieh vor und nach der Schlachtung
von dem dortigen Kreis-Thierarzt untersucht würde und das
dabei einer jeden Sendung das Attest beigelegt wird. Hier-
nach habe ich mich entschlossen, mit dem Manne in Geschäfts-
verbindung zu treten. Am Morgen des 19. Mai traf nun
eine Sendung Fleisch in Körben während meiner Abwesenheit
ein, welche, bevor noch die Körbe geöffnet, besichtigt oder unter-
sucht werden konnten, vom Wagen fort von der Behörde auf
grund einer anonymen Anzeige aus **Greve's Mühlen** beschlag-
nahmt worden ist.
Das dem Frachtbrief beigelegte Attest besagte, dass der
prakt. Kreis-Thierarzt **J. Röper** in **Greve's Mühlen** das Vieh
vor und nach der Schlachtung untersucht und keine krankhaften
Erscheinungen daran wahrgenommen habe.
Bei der hier vorgenommenen Untersuchung hat aber die
Behörde das Fleisch für unbrauchbar erachtet und konfisziert.
Es scheint gegen unser Werk ein Unrechtsstreik beabsichtigt
worden zu sein, welcher durch die ortsbüchliche sanitätspolizei-
liche Untersuchung glücklich abgewendet worden ist.
Der geschäftsführende Vorstehende
der Ausstellung für Volksernährung
Herrmann Abraham.

Achtung! Um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir die Käufer, auf Straßen, Nummern und untengezeichnete Abbildungen unserer drei Geschäftshäuser achten zu wollen. **Achtung!**

EIGENE FABRIKATION GROSSEMASSSTABE

GESCHÄFTSHÄUSER BAER SOHN

ALLE PREISE sehr billig ZÄHLEN gezeichnet.

BRÜCKENSTR. 11. ECKE RINGEST. 24a CHAUSSEESTR. 24a 67 FRANKFURTERST. 16.

Besonders vortheilhafte Angebote:

Sommer- Paletots 39.- 36.- 30.- 25.- 20.- 15.- 10 Mt.	Sommer- Havelocks 21.- 18.- 15.- 12.- 9.- 7,50 Mt.	Frühjahrs- Anzüge 45.- 35.- 30.- 25.- 20.- 15.- 10 Mt.	Cheviot- Anzüge 40.- 36.- 30.- 25.- 18.- 12 Mt.	Rock- Anzüge 50.- 45.- 40.- 36.- 30.- 27.- 21 Mt.	Gehrock- Anzüge 60.- 50.- 45.- 40.- 36.- 30 Mt.	Werktag- Hosen 9.- 8.- 7.- 6.- 5.- 4.- 3 Mt.	Festtag- Hosen 14.- 12.- 10.- 9.- 8.- 6.- 5 Mt.	Loden- Joppen 15.- 12.- 9.- 7.- 6.- 5.- 4,50 Mt.	Knaben- u. Jünglings- Anzüge in enormer Aus- wahl sehr preiswerth.
--	---	---	--	--	--	---	--	---	---

Herren-Hüte 65 Pf.
Confirmanden u. bessere Hüte, enorm billig, verkauft das Fabrik-Komptoir 5051L.*
Barnimstr. 45, Müllerstr. 12c, Kastanien-Allee 101.

M. Panknin,
Berlin SO., Adalbertstr. 91, Ecke Oranienstraße.
Putz- und Modewaaren. Trauerhüte
in großer Auswahl.

Jede Uhr repariren u. reinigen kostet bei mir unter Garantie des Gutgehens nur 1 M. 50 Pf. außer Bruch, kleine Reparaturen billiger. Großes Lager neuer und gebrauchter Taschenuhren, Regulatoren und Wecker, alle Arten Ketten, sowie Brillen und Vincenz.
Carl Lux, Uhrmacher,
35, Chaussee-Strasse 35.

Oscar Arnold, Hut-Engros-Lager
Dresdenerstr. 116 am Oranienplatz (kein Laden)

Hüte mit Kontrollmarken billiger als anderwärts, und größte Auswahl darin!

Meine Kontrollmarken-Hüte beziehen nachweislich nur aus der Genossenschafts-Hutfabrik, und verkaufe ich keine Hüte mit selbstgeklebten Kontrollmarken!!

Hackescher Markt 4 J. Brünn Am Stadtbahnhof Börse.
(Ecke Neue Promenade) Nach beendeter Saison gelangen nunmehr zum 5028L.*

Ausverkauf:
Teppiche! Gardinen! Steppdecken! Leinenwaaren! Fertige Wäsche!
zu aussergewöhnlich billigen Preisen!

Deutsche Schuh-Fabrik Erfurt
liefert **Schuhwaaren en gros & en detail** in eleganter und solider Ausführung.

Arbeiter Berlins!
Die Fabrikate der angesehensten Schuhmacher in Erfurt werden jetzt, außer in den bekannten Verkaufsstellen, in den eigenen Niederlagen **Bellealliancestr. 98/99** und **Rosenthalerstr. 63/64** verkauft.

Jeder Käufer, der einen Versuch macht, wird mit dem gelieferten Fabrikat, das jeder Konkurrenz die Spitze bietet, in Preis und Qualität zufriedengestellt. — Unser Geschäftsgrundsatz ist: **Eringer Verdienst, rascher Umsatz.** — Jedem unserer Freunde kann die Waare bestens empfohlen werden.
Damenstiefel von M. 3,50, Herrenstiefel von M. 5,75, in nur reeller Ausführung. 4821L.*

In der Bellealliance-Strasse bitte genau auf Nummer **98** zu achten.

Für die Geschäftsleitung: **Wilh. Bock.**

1734 BRANDER

Sehr alter Kornbranntwein, Marke: Wismar
G. H. Magerfleisch, a. d. Dtsche. Pro Originalkrug 1 Mark.
Mit vielen goldenen Medaillen prämiert, a. Qualität unübertroffen. Ist zu haben in zahlreichen Hotels, Restaurants und in allen besseren Kolonialwaaren- und Delikatessen-Gandlungen. 4402L.*
Generalvertretung u. Muster-Lager für Berlin u. Umgegend.
Wilh. Blumenthal,
S., Dieffenbachstrasse 75.
Telephon-Amt IV Nr. 194.

Waldemarstr. 44
parterre rechts im Comptoir, zwischen Elisabethufer und Woblerstraße, ist die billigste Bezugsquelle für **Herren- und Knaben-Filzhüte.**
Einzelverkauf zu Engrospreisen.
Knabenhüte von 1.- M. an
Herrenhüte " 1,50 " "
Cylinderhüte " 4.- " "
Haarfilzhüte " 4,80 " "
Nur moderne fehlerfreie Waare.
Größte Auswahl! Kein Laden!
Auch Sonntags geöffnet.

Einzelverkauf zu Engrospreisen.

M. J. Hahlo,
Patentanwalt,
Berlin NW., Karlsruhstr. 8.
Patentnachsichtung und Verwerthung. [50149*]
Rath, Anskunft und Konferenzen kostenfrei.
Erste Referenzen im In- u. Auslande.

Hüte
Engros-Geschäft **Gabriel**
Grüner Weg 112 prt.
Herrenhüte: neueste Reife Form 1,50; 2,40; 2,80 bis 5,00 M.; welche in allen Farben von 1,50 bis 3,50 M. Haarfilz 5,00 M. Kinder- und Knaben-Hüte in großer Auswahl.
Elegante Cylinder von 5 bis 12 Mark.

Ein Wort an das geehrte Publikum.
Durch bedeutende Abschlässe mit den ersten Fabrikanten sind wir in der Lage, jeder Konkurrenz in **Herren- u. Knaben-Garderobe** die Spitze bieten zu können — Jedermann überzeuge sich beim Einkauf und besuche erst uns, denn

Geld gespart ist Geld verdient
Ein elegant. Frühjahrs- und Sommer-Paletots von 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 25, 27 M.
Ein Posten Anzüge (zum täglichen Tragen) von 10—20 M.
Ein Posten eleg. Gesellschafts-Anzüge in den neuesten Stoffen und Façons von 18—35 M.
Ein Posten Hosen in neuesten Mustern von 2¹/₂—12 M.
Große Auswahl in Knaben-Anzügen von 1—18 Jahren.

Zur Anfertigung nach Maß: **Großes Stofflager** unter Garantie für tadellosen Sitz bei festen aber billigen Preisen.

Commandit-Haus
Louis Schendel
38 Oranienstrasse 38
Sonnabend geöffnet bis 11 Uhr abends.
Sonntag, den 1. Pfingstfeiertag geschlossen.
Montag, den 2. Feiertag geöffnet 7—10 und 12—2 Uhr.
Man achte genau auf Hausnummer 38.

Möbeltischlerei
u. Lager compl. Wohnungseinrichtungen von den einfachsten bis zu den elegantesten in jeder Preislage in solider Ausführung zu den billigsten Preisen empfiehlt
Julius Apelt, Tischlermeister, Skalitzerstr. 6.
Eigene Werkstatt im Hause.

Hüte Parteigenossen!
nur mit **Hüte Kontrollmarke,**
Schirme, Stöcke, Kravatten.
Otto Gerholdt, Dresdenerstraße 2,
Ecke Skalitzerstr.

Fruchtweine
Johannbeerwein, weiß u. roth, Stachelbeerwein, Heidelbeerwein

pro Glas **10** pro Liter.

Eugen Neumann & Co.
Königsplatz 4, (Marineschausplatz.)

Heute, Pfingst-Sonnabend, letzter fabelh. billiger

Stiefel-Tag

Nur noch heute, Pfingst-Sonnabend, verkaufen wir sowohl allerbeste Herren-Zugstiefel in vorzähl. Rostleder od. bestem Nuchtenleder mit best. Doppellaternsohle als auch allerbeste Damen-Zugstiefel in garantirt echt. Kalbleder elegant und dauerhaft, statt für 9—10 M.

6⁸⁰

Hugo Rosenfeld & Co.,
Berlin C., Stechbahn 1. „Roths Schloss“.